Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 18 / Folge 21

Hamburg 13, Parkallee 86 / 27. Mai 1967

3 J 5524 C

Der General, die Briten und wir

einigen Jahren die von der damaligen Londoner Regierung Macmillan gewünschten Verhandlungen für eine baldige Aufnahme Groß-britanniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft durch seinen Einspruch verhinderte, hat der gewiß sehr stolze und eigenwillige General außerhalb Frankreichs eine sehr schlechte Presse gehabt. Gerade auch in jenen Ländern, die der EWG seit vielen Jahren angehören, wurde mit bitterer, zum Teil sogar recht bösartiger und persönlicher Kritik an de Gaulle wahrlich nicht gespart. Man nahm sich vielfach gar nicht erst die Mühe, die Argumente, die der Staatsmann im Pariser "Elysée" vorbrachte, überhaupt ernsthaft zu prüfen, und sprach sofort von der "kalten Rache", die der General angeblich nun für manche Kränkungen und Demütigungen im Zweiten Weltkrieg genommen habe. Wer die Kommentare aus jenen Tagen gesammelt hat und heute wieder studiert, hat manchmal fast den Eindruck, als habe man sich die Stichworte für manche Attacken geradezu zugespielt. Eines vor allem zeigte sich sehr deutlich: unter den sechs Staaten der Rumpf-EWG konnte London schon damals auf eine Reihe besonders enragierter England freunde und Sekun-danten rechnen. Da war zuerst und vor allem Holland zu nennen, dessen soeben mit dem Aachener Karlspreis bedachter Minister Luns mit wahrem Feuereifer die Sache Englands vertrat und gelegentlich britischer als die Briten selbst auftrat. Da die Zahl der Anglophilen in den Niederlanden immer sehr groß war und da Holland lange Jahre neben Dänemark und Neuseeland einer der wichtigsten Gemüse- und Nahrungsgüterlieferant nach dem benachbarten Inselreich war, konnte das niemand überraschen. Aber auch Belgien blieb nicht weit dahinter zu-rück. Italien wiederum hatte die Tage offenbar noch nicht vergessen, wo das Mittelmeer fak-tisch von den Briten beherrscht wurde.

Die deutsche Rolle

Man wird heute so wenig wie 1963 und 1964 der deutschen Bundesregierung wie auch der Volksvertretung vorwerfen können, sie habe die englischen Bemühungen in dieser Richtung jemals unfreundlich beantwortet. Immer wieder - und zwar nicht nur in unverbindlicher Sprache - betont worden, daß wir eine Verstärkung der europäischen Front politisch wie wirtschaftlich für äußerst dringlich halten und

Nur keine Illusionen!

kp. Die früheren Bundesregierungen haben sich jahrelang an den Grundsatz gehalten, Schreiben und Noten des Ulbrichtschen Zonenregimes wegen dessen Einstellung zu den gesamtdeutschen Fragen ungeöffnet zurückgehen zu lassen. Das hat sich jetzt geändert. Bundeskanzler Kiesinger hat einen Brief des sowjet-zonalen "Ministerpräsidenten" Willi Stoph nicht nur entgegengenommen, sondern auch mit dem Kabinett und einer neugebildeten Arbeitsgruppe die Möglichkeiten erörtert, im Interesse der Erleichterung des Schicksals unserer Brüder jenseits von Elbe und Werra evtl. Gespräche zu führen. Inzwischen haben auch einige andere Pankow-Funktionäre, die dort als Fachminister tätig sind, an die zuständigen Bundesminister geschrieben. Daß dabei der sogenannte Zonen-Postminister Schulze umgehend die Forderung nach Zahlung von etwa einer Milliarde Mark für angebliche Schulden im Post- und Fernmeldeverkehr angemeldet hat, sei am Rande erwähnt. Es scheint überhaupt so, als wolle das Ulbricht-Regime den Hauptwert auf zwei Forderungen legen Einmal möchte man möglichst umgehend als "zweite deutsche Regierung" anerkannt werden — woran die Bundesregierung selbstverständlich nicht denken kann -- zum anderen möchte die Sowjetzone die von Ulbricht vorgebrachten unverschämten Forderungen nach Milliardenzahlungen für angebliche "Schädigung" realisieren. Auf die wiederholten Forderungen, den Bewohnern der Zone das Leben zu erleichtern, einen freien Reiseverkehr zu ermöglichen und nach sonstigen Regelungen dieser Art zu suchen, ist Pankow bezeichnenderweise überhaupt noch nicht eingegangen.

Es wird sich wohl sehr bald herausstellen, wie das Ost-Berliner Regime auf positive Vorschläge weiterhin reagiert. Es erscheint richtig, wenn von Bonner Regierungsseite gesagt wurde, man müsse die SED jetzt stellen und zu klaren Bekenntnissen veranlassen. Vor Illusionen und weitgespannten Hoffnungen muß dabei einstweilen nur gewarnt werden.

EK. Als der französische Staatspräsident vor inigen Jahren die von der damaligen Londoner türlicher Platz nach der Auflösung des einstigen Empire an der Seite der Kontinentalmächte ist. Die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen — übrigens von Churchill einst als eine Grundvoraussetzung für eine Be-friedung und Sicherung Gesamteuropas erkannt hat uns keineswegs in einen Gegensatz zu Großbritannien gebracht. Wir hatten vielmehr Gelegenheit, auch in Paris auf Aspekte einer vergrößerten EWG hinzuweisen, die dort weniger bekannt waren. Wir wurden vielleicht nicht immer gerne gehört, aber wir wurden ge-

> Wir wissen heute, nach den Erfahrungen der letzten zehn Jahre, daß es langer und gründlicher Beratungen bedarf, wenn man bereits die "kleine" EWG zu höchster Wirkungskraft bringen will. Geduld und vor allem auch guter Wille aller Partner sind dabei wichtigste Voraussetzungen. Opfer und Zugeständnisse werden dabei allen Partnern abgefordert und de Gaulle hat völlig recht, wenn er darauf hin-weist, daß der Rahmen im Anfang nicht zu weit gespannt werden sollte. Eine Gemeinschaft, in der die Gegensätze hart aufeinanderschlagen, in der Interessengruppen in großer Fehde lie-gen, wird schlechter arbeiten als eine kleinere, die Schritt für Schritt vorankommt.

Keine Vormachtstellung

Eine vor allem von der anglo-amerikanischen Seite gesteuerte Publizistik, die auch bei man-chen Presseorganen und Funkkommentatoren eifrige Unterstützung fand, hat die Dinge immer so dargestellt, als gäbe es eigentlich Schwierigkeiten und Widerstände nur bei dem "eigensinnigen General" in Frankreich. Das ist nachweislich falsch. Wir wissen, daß man in London noch in den Tagen der Regierung Eden und Macmillan für einen späteren Beitritt Eng-lands Bedingungen stellte, die die Sonderab-machungen der Briten mit den über alle Welt verstreuten Staaten des sogenannten Commonwealth auch für die Zukunft übernehmen sollten. Viele Politiker im Vereinigten Königreich gingen davon aus — und denken vermutlich noch heute daran — daß Old England von vornherein eine führende Rolle, ja eine Vor-machtstellung unter den EWG-Partnern einnehmen und mit Hilfe einer Art "englischen Fraktion" (etwa Holland, Belgien, Norwegen, Dänemark und vielleicht Italien) behaupten müsse. Noch in diesen Wochen hat sich z. B. im Unterhaus deutlich gezeigt, daß selbst aktive Minister und engste Mitarbeiter des Premiers Harold Wilson den Beitritt höchstens unter solchen Sonderbestimmungen wünschen. Hier höflich aber bestimmt nein zu sagen bei aller grundsätzlichen Bereitschaft zur Zusammenarbeit, ist für unsern Kanzler und Außen-minister eindeutige Verpflichtung, wenn man nicht sehr bedenklichen Entwicklungen Tor und Tür öffnen will. Wer immer zur Hegemonie strebt, ganz gleich ob in Paris oder London, muß rechtzeitig wissen, daß er dabei nicht auf die Hilfe des deutschen Verbündeten rechnen kann. Eine klare Sprache hat sich da noch immer bezahlt gemacht.

Weit deutlicher und unmißverständlicher als bisher sollte nun aber auch weltpolitisch klar-Mitglieder dieser Gemeinschaft solidarisch zu giert zu haben.

Alter Speicher an der Dange in Memel So mancher wehmütige Gedanke wird zu diesem und ähnlichen malerischen Bildern der alten deutschen Handelsstadt zurückgehen, wenn sich an diesem Wochenende die Ostpreußen aus den Memelkreisen in Hamburg treffen. Lesen Sie dazu auch den Bericht auf S. 11 Foto: Hartz den wichtigsten Rechten und Schicksals-Vergangenheit haben uns da beispielsweise Grenzen und Möglichkeiten der Gespräche

fragen ihrer Verbündeten stehen. In die Außerungen wichtiger britischer Presse-organe und einflußreicher Politiker zur Frage einer echten deutschen Wiedervereinigung, zu und Auseinandersetzungen mit den Sowjets und ihren Trabanten nicht nur befremdet, sondern auch sachlich schwer geschadet. Es ist einfach unerträglich, die Dinge so weiterlaufen zu lassen. Die gar nicht so unbeträchtlichen Opfer, die auch uns heute und in Zukunft beim Ausbau der EWG und der Atlantischen Allianz auferlegt werden, kann man nicht für Alliierte bringen, die Deutschland keinerlei Beistand leisten und die eine Kapitulation der Deutschen von allen Forderungen östlicher Beutepolitik für empfehlenswert halten. Man kann in dieser Sache Bonn hier den Vorwurf nicht ersparen, elegt werden, wie die alten und die neuen schon in den letzten Jahren allzu ängstlich rea

und politischen Ausgangslagen mögen bei unseren einzelnen Mitgliedsgruppen unterschiedlich sein. Es ist deshalb natürlich und notwendig, daß die Gruppen selber dem Rechnung tragen, daß sie für gebührende Beachtung ihrer jeweils besonderen rechtlichen und politischen Sachverhalte und Probleme eintreten, daß sie das eigene Gesicht, das eigene Gewicht und die eigene Aktualität wahren. Das sind für uns nicht Sonderinteressen, das sind vielmehr Sonderverant-

Das Wort, das Sie, meine sudetendeutschen Schicksalsgefährten, auf dem Sudetendeutschen Tag sprechen, ist somit nicht nur das Wort Ihrer mehr als zwei Millionen Landsleute, die heute Bürger der Bundesrepublik sind, sondern es ist



Eroberung durch Klassenkampf Seite 3

Zum Geburtstag ein Weltrekord

Seite 13

Memel heute

Seite 20

Reinhold Rehs sprach vor Sudetendeutschen

Durch gemeinsames Schicksal geprägt

Beim Sudetendeutschen Tag in München am 13. Mai bekannte sich der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen und Präsident des Bundes der Vertriebenen, Reinhold Rehs MdB, persönlich und stellvertretend für alle landsmannschaftlichen Gruppen mit Nachdruck zu der Sache der Sudetendeutschen. In seiner immer wieder von anhaltendem Beifall unterbrochenen Rede betonte der Sprecher unter anderem, die Ostpolitik der jetzigen Bundesregierung entspräche den Vorstellungen, die wir Heimatvertriebenen vor Jahr und Tag entwickelt hätten. Wie es in einem staatlichen Leben keine demokratische Ordnung ohne Recht gäbe, könne es zwischen den Völkern keinen dauerhalten Frieden ohne Recht geben. Das Recht müsse Ausgangspunkt, Grundlage und Inhalt der Politik sein, wenn sie moralisch standhalten und dauerhalte Ergebnisse erzielen wolle. Wir bringen nachstehend einige Auszüge aus der programmatischen Rede unseres Sprechers.

Es mag mancherorts Vorstellungen geben, in die große Gemeinschaft der deutschen Heimat-Gegensätze hineintragen, sie dadurch spalten und schwächen zu können. Solche Vorstellungen haben nichts erfaßt von dem Sinn unseres Verbandes, der nach seiner Entstehung, seiner Struktur und seinem politischen Willensgehalt einmalig und - von unseren Schicksalsgefährten aus der Zone abge-sehen — mit keinem anderen Verband in der

Bundesrepublik vergleichbar ist. Sie haben nichts erfaßt von der Denkart unserer Mitglieder, der Menschen, die, aus welcher geographischen oder politischen Richtung sie auch kommen mögen, durch das gleiche Schicksal geprägt und nun schon in mehr als zwanzigjährigem Ringen um ihre Selbstbehauptung aneinander gewachsen und miteinander verwachsen

Gewiß, die geschichtlichen, staatsrechtlichen

das Wort des Bundes der Vertriebenen. Durch ihn repräsentiert, stehen $10^{1/2}$ Millionen deutscher Heimatvertriebener in der Bundesrepublik hinter Ihrer Forderung der Gerechtigkeit für die sudetendeutsche Volksgruppe.

Die Heimatvertriebenen haben von Zeit zu Zeit Anlaß, unwillig und unruhig zu sein über politische Außerungen, die den Eindruck erwecken, als seien sie mit allzu geringer Sachkunde und mit allzu leichter Hand formuliert

Zudem gibt es mancherlei politische Bastelfreunde, deren theoretische Basteleien sich dadurch auszeichnen, daß sie zwei entscheidende

Komponenten außer acht lassen: nämlich die Mentalität und die politischen Ziele der politischen Machthaber auf der anderen Seite und die deutschen Heimatvertriebenen hier. Sie reden von der Realität und reduzieren die Wirklichkeit auf einige ihnen bequeme Ausschnitte. In ihrem Bild von der Realität ist nichts enthalten von dem ungeheuerlichen Geschehen im deutschen Osten mit 21/2 Millionen Vertreibungstoten, über 800 000 zwangsverschleppten Zivilisten, mit drei Millionen im fremden Volk gewaltsam zurückgehaltenen deutschen Menschen ohne Menschenrechte.

Wir Heimatvertriebenen pauschalieren nicht, und wir wollen selbst nicht pauschaliert werden. Wir wehren uns nicht gegen Kritik. Wir lassen uns aber auch das Recht zur eigenen Kritik nicht nehmen. Das ist in der Demokratie gutes Recht und auf seine Weise bindend. Wer aber wie ein politischer Heilsbringer seine romantischen Vorstellungen über die kommunistischen Machthaber in Moskau, Warschau oder Prag als politisches Rezept und bare Münze verkaufen will, wer dabei mit elementaren menschlichen Gefühlswelten, mit Rechtspositionen, mit territorialen Fragen, mit den Grundsätzen politischer Moral hantiert wie mit leerer Emballage und wer dadurch Schaden anrichtet, der nicht nur bei unseren Mitbürgern, sondern vor allem auch im Ausland falsche Vorstellungen über die Heimatvertriebenen und über die Widerstandskraft des deutschen Volkes gegen Unrecht und Gewalt hervorruft - der darf sich über entsprechende Reaktion bei uns nicht wundern.

Wir verschweigen vor uns nichts von dem, was unter Hitler geschehen ist, aber wir wollen auch nicht, daß etwas von dem verschwiegen wird, was unter Stalin und seinen Helfern wie Benesch in Prag - überall im Osten Europas und den Deutschen im Osten geschehen ist.

Welches gerecht denkende Volk kann angesichts dieses Geschehens zugeben, daß die so-wjetischen Machthaber Moskaus, Warschaus oder Prags berechtigt seien, sich zum Sittenrichter der Weltgeschichte aufzuwerfen, nur well der Westen — auch der Westen — sich auf diesem Auge weitgehend blind gestellt hat, daß kommunistischen Machthaber drüben zu Revanchisten stempeln, um damit ihre eigene Gewaltpolitik abzudecken!

Auch die Heimatvertriebenen wissen, daß es keine Lösung der deutschen Ostprobleme ohne Moskau gibt. Sie würden jede Möglichkeit begrüßen, wenigstens erste Anbahnungen zur Gesprächsbereitschaft herbeizuführen, und sie werden sich durch das Trommelfeuer der sowjetischen Propaganda und der anderen Karls-bader Teilnehmer in dieser Haltung nicht beirren lassen. Wir sind dankbar, daß die Bundesregierung ihre Politik, die sie unter dem Be-griff Ostpolitik eingeleitet hat, nicht nur den sudetendeutschen Freunden gegenüber, sondern auch vor der gesamten Offentlichkeit eindeutig klargestellt hat . . wie es zuletzt auf dem Kongreß der Ostdeutschen Landesvertretungen klargestellt hat . am 29. April in der Beethovenhalle in Bonn geschehen ist, auf dem der Bundeskanzler die Erklärung wiederholt hat:

Meine Regierung ist keine Regierung des illusionären Verzichts, im Gegenteil, sie ist eine Regierung, die gerade durch die Zusammenarbeit der stärksten politischen Par-Vertretung der teien in der Lage ist, der nationalen Interessen das größtmögliche Gewicht zu geben."

Der Bundesaußenminister erklärte auf derselben Tagung in Bonn:

"Es geht ja nicht um Grenzen, es geht darum, daß das Recht und die Gerechtigkeit nicht mit Füßen getreten, sondern als Grundlage des friedlichen Ausgleichs zwischen den Staaten anerkannt werden."

Und er hat genau das dann bestätigt, was ich mit anderen Worten, als der Bundesvorsitzende Böhm vorhin hier formuliert hat, so ausdrücke: daß es innen- und außenpolitisch nach meiner Auffassung undenkbar ist, daß die neue Bundesregierung zu einer Lösung der deutschen Ostprobleme ohne oder gar gegen die Vertriebenen kommen könne. Aber die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Verbände können niemanden zwingen, mit ihnen zu reden. Deshalb sollte es verständlich sein, daß sie sich durch diejenigen, die sich weigern, mit ihnen zu reden, in der Frage der Vertreibung und der Gewaltauch noch diffamieren len.

Kein Volk, das sich selbst achtet, würde es verstehen, wenn die Vertriebenen sich stillschweigend zu Prügelknaben machen ließen, um den kommunistischen Imperialismus, das Verbrechen der Vertreibung, die Annexionsversuche im deutschen Osten und das Besatzungsregime in Mitteldeutschland rechtfertigen zu lassen. Wir haben durch unsere fortgesetzten Bemühungen den Beweis dafür erbracht, daß uns niemand die Begriffe Versöhnung und Verständigungsbereitschaft erst beibringen muß.

Das hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft in ihrer Erklärung vom 19. Februar d. J. den Tschechen gegenüber erneut und mit Nachdruck bewiesen und das haben die so abgewogenen Erklärungen des Bundesvorsitzenden Böhm hier heute erneut bekräftigt.

Es hat in den letzten Monaten ein Streit viel Wirbel gemacht, der Streit um die Bedeutung und Gültigkeit des Münchner Abkommens. Die-ser Streit und dieser Wirbel ist nicht von den Sudetendeutschen hervorgerufen worden. Hier muß bekannt werden, was Wenzel Jaksch, mein viel zu früh von uns gegangener Vorgänger im Amt, der große Präsident des Bundes der Vertriebenen, auf dem vorjährigen Sudetendeutschen Tag in München dazu gesagt hat, nämlich:

"Es ist doch eine aufgelegte Bauernfängerei, wenn Prag durch diplomatische Scheinge-

Verbot der Vertreibung

Bonn ratifiziert Europarats-Protokoll Von unserem Bonner Korrespondenten

Die Bundesregierung hat das Protokoll Nr. 4 zu der Konvention des Europarates zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten dem Bundestag zugeleitet, nachdem es ohne substanzielle Einwände den Bundesrat passiert hat. Mit der Ratifizierung des Gesetzes noch vor den Sommerferien dürfte somit zu rechnen sein. In Kraft treten kann das Protokoll jedoch erst, wenn mindestens fünf von den 16 Unterzeichner-Staaten die Ratifizierungsurkunden beim Europarat hinterlegt haben. Bis dahin haben das erst drei Staaten, Dänemark, Schweden und Norwegen, getan.

Wichtigste Bestimmung dieses Protokolls ist bekanntlich das Verbot der Vertreibung und damit verbunden das Recht auf Freizügigkeit, Als die Vereinten Nationen 1948 die Allgemeine Erklärung zum Schutze der Menschenrechte beschlossen, waren de Vertriebenen in aller Welt, vor allem auch die deutschen Heimatvertriebenen, die noch unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebnisses des ihnen widerfahrenen Gewaltaktes standen, tief enttäuscht darüber, daß das Recht auf die Heimat bzw. das Verbot der Austreibung in dem Menschenrechtskatalog der UNO nicht enthalten war. Auch die 1950 in Rom beschlossene Menschenrechte beschlossen, waren die Vertriedie Geltendmachung dieser Rechte nicht vor.

Es war nicht zuletzt den in Straßburg vertretenen heimatvertriebenen deutschen Bundestagsabgeordneten Schütz, Paul und von Gollitschek zu danken, daß der Europarat auf Empfehlung der beratenden Versammlung und auf Grund der Ausarbeitung eines Sach-verständigen-Ausschusses am 16. September 1963 in einem 4. Protokoll zu der Konvention eine entsprechende Ergänzung vornahm. In Artikel 3 dieses Protokolls wird festgestellt, daß niemand aus dem Hoheitsgebiet des Staates, dessen Staatsangehöriger er ist, durch eine Einzel- oder eine Kollektivmaßnahme ausgewiesen werden darf", sowie daß "niemand das Recht entzogen werden darf, in das Hoheitsgebiet des Staates einzureisen, dessen Staatsangehöriger er ist". In Artikel 4 wird ferner festgestellt, daß "Kollektivausweisungen von Ausländern nicht zulässig sind".

In der Denkschrift der Bundesregierung zu dem Ratifizierungspapier wird unter Bezugnahme auf den Kommentar des Sachverständigen-Ausschusses des Europarates ausdrücklich bemerkt, daß das Wort "Ausweisung" im Sinne des Gesetzes und dem internationalen Sprachgebrauch folgend, mit "Vertreibung" gleichbedeutend ist. Auch bestand bei Abfassung des Protokolls Einverständnis darüber, daß Vertreibung in der Vergangenheit nicht deshalb gerechtfertigt sei, weil cher Gewaltakt erst jetzt völkerrechtlich gültig verboten werde. Zu Artikel 4 teilte die Bundes-

regierung vor einiger Zeit dem Bund der Vertriebenen auf Anfrage mit, daß damit ausdrück-lich auch die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verurteilt werde.

Wenn durch das Protokoll 4 eine völker echtlich verbindliche Regel statuiert wird, so muß doch festgehalten werden, daß die Entwicklung dieses Verbotes bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückgeht. Hier braucht nur auf die Haager Friedenskonferenz vom Jahre 1907 und auf das Genfer Abkommen zum Schutze von Zivilpersonen vom 12. August 1949 verwiesen zu werden. Schon im Jahre 1961 hatte bekanntlich eine Gruppe von Völkerrechtswissenschaftlern im Rahmen des von unserem Sprecher Reinhold Rehs, MdB, geleiteten Ausschusses für gesamtdeutsche Fragen des BdV exakt nachgewiesen, daß das Recht auf die Heimat nicht nur ein Naturrecht ist, sondern daß es auch in den positiven Vorchriften des zeitgenössischen Staats- und Völkerrechts und in den allgemeinen Menschenrechten begründet ist.

Landsmann Rehs war es auch, der wiederholt o durch Anfrage im Bundestag im Dezember 1965 und durch direkte Veranlassung beim Bundesjustizminister, auf die Ratifizierung des Zusatzprotokolls gedrängt hat. Wenn es auch verständlich ist, daß die Bundesregierung, rade weil sie im Hinblick auf das deutsche Vertriebenen-Problem an diesem Rechtsakt besonders interessiert ist, hinsichtlich der Ratifizierung nicht hektische Eile an den Tag legen wollso ist doch nicht einzusehen, weshalb die Bundesregierung vier Jahre dazu brauchte, diesen Akt zu ratifizieren. Offensichtlich war sie auch nicht besonders nachhaltig darum bemüht, auf diplomatischem Wege andere befreundete Staaten zur Ratifizierung anzuregen. Zumindest hat solches Bemühen, wie wir erfahren, bis dahin keinen Erfolg mehr gehabt.

Das Protokoll zu der Konvention verpflichtet war nur die Unterzeichnerstaaten. Die Vertreiberstaaten gehören nicht dazu. Dennoch hat dieses Rechtsinstrument eine außerordentliche völkerrechtliche, politische und moralische Bedeutung. Rechtlich bedeutsam ist vor allem, daß verletzte Rechte in diesem Punkt individuell beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingeklagt werden können. Dies geschieht allerdings nicht automatisch, sondern nur, wenn der Vertragsstaat dieses Recht ausdrücklich geltend macht. Das ist seitens der Bundesregierung beabsichtigt.

Es wäre ein hoher Gewinn für die Sache der Geltendmachung der Menschenrechte und für die Sache der Vertriebenen, wenn das Protokoll 4 zur Menschenrechts-Konvention des Europarates im nächsten Jahr in Kraft treten könnte, als ein Beitrag Europas zur Feier des 20. Jahrestages der Verkündigung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen. c. j. n.

Unheimliche Gefahr

Norwegischer General über sowjetische Bedrohung

np. Ein neues Verteidigungskonzept legte sich NATO auf ihrer letzten Tagung in Paris zu. Die Politiker und Generale zeigten sich über-zeugt, daß die "Gefahr aus dem Osten" nicht mehr bestehe, daß man also von der bis dahin geltenden "massiven Vergeltung" zu einer "flexiblen Verteidigung" übergehen könne.

Den Pariser Optimismus dämpfte jetzt der norwegische Generalmajor Strande, Oberbefehlshaber in der Finnmark, der nördlichsten Provinz seines Landes. Sie grenzt direkt an die Sowjetunion. Ist hier, an der Nordflanke der NATO, etwas von einer "Aufweichung" der militärischen Situation auf der anderen

Seite zu merken? Strande ließ Zahlen sprechen: Diesseits der norwegischen Grenze stehen noch nicht einmal 1000 Mann, überwiegend Rekruten, die sich in der Grundausbildung befinden. Über schwere oder gar atomare Waffen verfügt die Truppe nicht. An der Küste sind nur einige Patrouillenboote zu finden. Jenseits der Grenze aber stehen mindestens 50000 Rotarmisten, fast ausschließlich längerdienende Soldaten. Besonders stark ist die sowjetische Luftwaffe vertreten. Hier oben liegt auch die gesamte rote Eismeerflotte, rund 400 Fahrzeuge, darunter 178 U-Boote. Was die Sowjets an schweren Waffen versammelt haben, entzieht

fechte um das Münchner Abkommen zunächst einmal die Beute seiner Vertreibungspolitik gung und einer friedlichen, dauerhaften Zukunft in Sicherheit zu bringen versucht, um anschließend der Bundesrepublik eine dicke Reparationsrechnung auf den Tisch zu knal-

Meine sudetendeutschen Freunde, lassen Sie mich hier versichern: Für den Bund der Vertriebenen ist die so sorgfältig abgewogene Erklärung der Bundesregierung vom 9. Februar 1967 was für Sie in dieser Frage rechtens und gültig ist. Wir werden in dem Kampf, der um eine gerechte Würdigung Ihres gesamten landsmannschaftlichen Problems von hier geführt werden muß, zu jeder Zeit hinter und neben Ihnen stehen. Ich bin auch überzeugt und ich habe guten Grund zu dieser Uberzeugung, daß es weder die jetzige Bundesregierung noch eine andere geben kann und wird, die der Versuchung anheimfallen könnte, auf den tschechischen Leim zu gehen und das Münchner Abkommen etwa von Anbeginn an für nichtig zu

Den Vertriebenen und uns, den verantwortlichen Sprechern für sie, wird heute vorgewor-fen, wir beharrten auf Rechtspositionen, die doch weiterhelfen würden.

Indem die Heimatvertriebenen für ihre Rechte im deutschen Osten, für das Recht auf ihre Heimat und ihr Selbstbestimmungsrecht eintreten, kämpfen sie um eine Ordnung in dem Verhält-nis zwischen dem deutschen Volk und seinen gung und einer friedlichen, dauerhaften Zukunft.

Und deshalb appelliert der Bund der Vertriebenen auch in dieser Stunde mit Ihnen zusammen an die verantwortlichen Kräfte der deutschen Politik und Öffentlichkeit, die Anstrengung zu verstärken, die anderen Völker - insbesondere unsere westlichen Freunde und die neutrale Welt - über die Gewaltpolitik der kommunistischen Diktatoren im deutschen Osten und die Bedeutung der deutschen Ostprobleme aufzuklären

Wir wissen um das ganze schwere Ausmaß dieser Aufgabe, die Meinung der Weltöffentlichkeit besonders in dieser Frage beeinflussen zu wollen. Aber es geht hierbei um nichts Geringeres als auch um die Einsicht, daß es sich bei diesen deutschen Ostproblemen nicht nur um einen Teil der gesamtdeutschen Schicksale, nicht eigentlich um nationale Interessen, nicht nur um eine Sache der Heimatvertriebenen, sondern auch um ein wesentliches Stück der europäischen Zukunft und um einen Präzedenzfall künftiger Weltordnung handelt.

Möge der Sudetendeutsche Tag 1967 nicht nur weiterhin ein überzeugender Beweis der unversiegbaren Lebens- und Willenskraft der Sudetendeutschen sein, sondern auch ein bleibender Beitrag in unserem gemeinsamen Ringen um Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden für alle Völker und auch für das deutsche Volk!

Kurz gemeldet

Der Bundeshaushalt 1967 soll vom Parlament am 14. Juni endgültig verabschiedet werden.

Rund 17,08 Millionen Deutsche lebten nach amtlichen Angaben Ende Februar 1967 in der sowjetisch besetzten Zone Mitteldeutschlands.

Ober eine Viertelmilliarde Kassenkredite des Bundes braucht das Land Niedersachsen wegen seiner Finanzschwierigkeiten Ende dieses

Zu Flugsicherungsschiffen der Bundeswehr mit Lazarett und Hubschrauberdeck werden die Marinetender "Mosel" und "Saar" umgebaut.

Das Zentralkomitee der polnischen KP richtete auf seiner Warschauer Tagung neue schwere Angriffe gegen die Bundesrepublik. Ein kurzer Deutschlandbesuch der britischen Kö-

nigin ist für Mitte Juli angekündigt worden. Königin Elisabeth wird dabei britische Truppen in der Lüneburger Heide besichtigen. Neuer Oberbefehlshaber der roten Streitkräfte

im Warschauer Pakt ist als Nachfolger des jetzigen Verteidigungsministers jetzt der Sowjetmarschall Iwan Jakubowski Der sowjetische Staatspräsident Podgorny reist

im August nach Kanada zur Weltausstellung in Montreal. Ein Empfang de Gaulles durch den Papst in Rom

ist für den 31. Mai angesetzt worden

Umfangreiche Rüstungslieferungen Moskaus an Algerien werden in dieser Woche durchgeführt. Die Russen lieferten u. a. 25 Kampfflugzeuge vom Typ "MIG 17"

Schwere Zusammenstöße zwischen schwarzen und weißen Jugendlichen haben sich in der amerikanischen Riesenstadt Los Angeles er-

Neuer Chef der sowjetischen Geheimpolizei wurde Juri Andropow, einer der Sekretäre der KPdSU, ein Vertrauensmann Breschnjews. Sein Vorgänger Semitschastny soll wegen der Flucht von Stalins Tochter abgesetzt worden

Ein Besuch von Außenminister Brandt in Finnland ist für den Juni angekündigt worden.

27 Milliarden DM sind im letzten Jahr in den Wohnungsbau der Bundesrepublik aufgebracht worden.

"Das größte Unrecht unserer Zeit"

Prinz Louis Ferdinand zur Auflösung Preußens

Hechingen (dpa). Als einen "Akt der Willkür und der brutalen Gewalt" hat Prinz Louis Ferdinand von Preußen das alliierte Kontrollratsgesetz vom 25. Februar 1947 bezeichnet, mit dem der Staat Preußen für aufgelöst erklärt wurde. Die Auflösung Preußens entbehre jeder völkerrechtlichen Grundlage, sagte der Chef des Hauses Hohenzollern bei einem Empfang, den die Stadt Hechingen aus Anlaß einer Patenschaft gab, die sie für den Heimatkreis Potsdam der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg übernommen hat. Das Gesetz sei deshalb für null und nichtig zu erklären. Nicht nur die Hohenzollern, sondern mit ihnen Millionen Deutsche diesseits und jenseits von Mauer und Stacheldraht betrachten die Auflösung Preußens als "das größte Unrecht unserer Zeit". Es bestehe aller Anlaß zu der Annahme, daß die Wiedervereinigung längst zustande gekommen wäre, wenn Preußen noch existierte.

sich der Kenntnis der NATO. Die in Oslo akkreditierten Militärattachés ihrer Mitgliedstaaten dürfen sich der sowjetischen Grenze höchstens nähern. Russische Besucher in Zivil oder Uniform dagegen können sich auf norwegischem Gebiet auf allen öffentlichen Wegen frei bewegen.

Im Ernstfall, sagte Strande, fiele den Sowjets eim ersten Vorstoß nach Westen ganz Nordnorwegen an einem Tag in die Hand. Noch ehe die NATO-Verbündeten eingreifen könnten, wäre auch Mittelnorwegen eine Beute der Roten A innen wenigen Tagen ließe sich auf diese Weise die ganze Nordflanke der NATO aufrollen. Erfolgreicher Widerstand wäre nur zu leisten, wenn das NATO-Oberkommando mehrere Divisionen in die Finnmark verlegte und sie mit schweren Waffen ausstattete. Aber diese Möglichkeit gibt ihr neues Verteidigungskonzept nicht mehr her.

Das Oftpreußenblatt

Herausgeber Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredakteur: Eitel Kaper, verantwortlich für den politischen Teil.

politischen Teil.
Stellvertreter: Ruth Maria Wagner (Kultur Unterhaltung, Frauenseite, Soziales).
Hans-Ulrich Stamm (Geschichte Aktuelles Jugend Heimatkreise, Gruppen).
Anzeigen: Heinz Passarge
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen. Bezugspreis monatlich 2,40 DM.

2.40 DM.
Verlag, Redaktion und Anzeigenabteilung:
2 Hamburg 13 Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41 · 42
Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.
Für Rücksendung wird Porto erbeten.
Postscheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postscheckamt
Hamburg.

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer

Norderstraße 29/31 Ruf Leer 42 88 Für die Anzeigen gilt Preisliste 14.



Moskaus Pläne

Von Robert Quentin

Es war der Abrüstungsbeauftragte der amerikanischen Regierung, Forster, der in einem in den "Foreign Aliairs" erschienenen Artikel verkündete, Washington werde den Atomsperivertrag mit Moskau durchsetzen, selbst wenn damit eine "Erosion der Allianzen" verbunden sei. Er meinte damit wohl die Atlantische Allianz als auch den Warschauer Pakt bzw. den Sowjetblock. Was den letzteren anbelangt, so hat es tatsächlich den Anschein, als wenn jenseits des Eisernen Vorhangs die Organisation des Warschauer Paktes allmählich durch zweiseitige Beistandspakte ersetzt werde. Dementsprechend ist in der amerikanischen Presse viel davon die Rede, daß der sogenannte "Polyzentrismus" im sowjetischen Machtbereiche sich immer mehr durchsetze und daß außerdem das Zerwürinis zwischen Moskau und Peking die Sowjetiührung über kurz oder lang veranlassen werde, den amerikanischen Bemühungen um eine "Annäherung an die So-wjetunion" Beifall zu zollen und Entgegenkommen zu zeigen.

Es läßt sich nachweisen, daß der europäische Sowjetblock sich vielmehr in den letzten Wochen und Monaten gelestigt hat — wenn man von Rumänien absieht, dessen Außenpolitik tatsächlich vom Streben nach größerer Selbständigkeit geprägt ist. Was sich in Osteuropa vollzieht, ist nur eine Umorganisation, nichts weiter. Sie erfolgt ganz offensichtlich zu dem Zweck, daß der Kreml in Bälde verkünden kann, er sei bereit, den Warschauer Pakt aufzuheben, soiern im Westen die NATO abgeschaft wer-den würde. Da nun aber die Satelliten der Sowjetmacht durch das System der zweiseitigen Pakte sowohl untereinander als auch mit der Sowjetunion iest verbunden bleiben, würde sich im sowjetischen Machtbereiche gar nichts ändern als die äußere Fassade, wohingegen bei den Tendenzen in der Atlantischen Allianz deren Aufhebung faktisch eine völlige Beendigung jedweder gemeinsamen militärischen und poli-tischen Gemeinsamkeit bedeuten würde. Mit anderen Worten: Die "Erosion" betrifft allein das westliche Bündnis, nicht das östliche.

Die Aussicht auf das Jahr 1969 - von welchem Zeitpunkt an jeder Partner die Atlantische Allianz verlassen kann - muß logischerweise besonders in Bonn besondere Besorgnisse hervorrufen, und dies aus zwei Gründen: Zunächst deshalb, weil bisher mit keinem einzigen Worte in der amerikanischen Oitentlichkeit auch nur die Frage erörtert worden ist, ob man nicht genau entsprechend den Vorgängen im Sowjet-- auch im atlantischen Raum das umiassende Bündnis durch ein System zweiseitiger Beislandspakte ergänzen sollte und sei es auch nur in Vorsorge für die Zukunit. Davon ist aber nicht die Rede. Besonders bedenklich muß es erscheinen, daß sich angesichts der Verwicklung der Vereinigten Staaten in den Vietnam-Krieg in der amerikanischen Presse immer mehr Stimmen erheben, die für eine Rückkehr zum Isolationismus plädieren. Das Erstaunliche daran ist, daß sich in diesem Punkte diejenigen einander annähern, die sich sonst diametral ge-genüberstehen. So erinnerte die scharf anti-

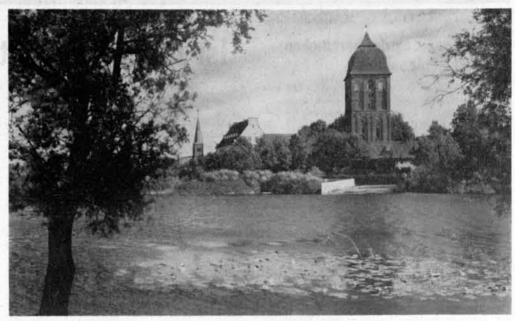
Warschaus Spiel mit Washington

Washington (hvp) Wie aus gut unter-richteter amerikanischer Quelle verlautete, hat Warschau den Vietnam-Krieg dazu benutzt, um den Einiluß der Berater des Präsidenten John-son zu verstärken, die iür eine umfassende wirtschaftliche und politische Rotpolens durch Unterstützung Rotpolens durch die USA eintreten, Dies ist, wie nun bekannt geworden ist, in der Weise geschehen, daß von amtlicher polnischer Seite zugesichert wurde, Unterstützung man werde dafür Sorge tragen, daß es in War-schau zwischen dem US-Botschafter Gronouski und nordvietnamesischen Diplomaten zu Gesprächen kommen würde. Warschau nannte dafür sogar einen festen Termin: Den 6. September 1966. Dann aber erschienen die Vietnamesen nicht, und die polnische Seite erklärte, die Verhandlungen hätten deshalb nicht stattfinden können, weil die USA die Luitangriffe auf Nord-vietnam wiederaufgenommen hätten. Die amerikanische Quelle, aus der diese Informationen stammen, betonte hingegen, daß die amerikani-schen Bombenangrifie auf Ziele in Nordvietnam vielmehr erst dann wieder erfolgt seien, als sich herausgestellt habe, daß es nicht zu den "varschauer Gesprächen" kommen wurde.

Nach Ansicht politischer Beobachter in der amerikanischen Bundeshauptstadt hat Warschau diese'be Methode angewandt wie Moskau um d'e Jahreswende 1965/66: Die Sowjetregierung habe damals Hanoi zu Verhandlungen "ermahnt", als die "Weihnachtspause" in den Fampihandlungen vereinbart worden war. Von d'esem Schritt Moskaus seien die Amerikaner beiläufig unterrichtet worden, indem zugleich betont worden sei, daß die Nordvietnamesen eben wegen der US-Luitangriffe nicht bereit gewesen seien, der sowjetischen "Empfehlung" zu entsprechen. Von da an - so meinen diese der republikanischen Opposition nahestehenden Beobachter — sei in Washington die Ansicht verbreitet worden, daß Moskau sich für bestimmte amerikanische Gegenleistungen — wie zum Beispiel in der Frage des Atomsperrvertrages und der Verteidigung Westeuropas — bereit iinden würde, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes in Vietnam beizutragen. Entsprechend gelte nun — nach den "eriolg-losen polnischen Bemühungen" um ein amerikanisch-nordvielnamesisches Gespräch — auch Warschau in Washington als "ehrlichen Makler*, was u. a. dazu geführt habe, daß die USA auf die Rückzahlung polnischer Schulden in Dollars verzichtet hätten.

kommunistisch eingestellte konservativ-republikanische "Chicago Daily Tribune" daran, daß
die USA sich zweckmäßigerweise nach dem Ersten Weltkrieg aus den europäischen Streitigkeiten herausgezogen hätten, und sie empfahl,
nunmehr das gleiche zu tun. Und am anderen
Ende der Skala der politischen Meinungen erklärte der amerikanische Publizist Walter Lippmann, der Vietnam-Krieg habe doch bewiesen,
daß "Allianzen wertlos, wenn nicht gefährlich
für alle sind, einschließlich derer, die gerettet
werden sollen". Das ist der Isolationismus der
"anderen" Seite, der sogenannten "Liberaldemokraten", die von jeher eine Politik der "Beschwichtigung" bzw. des Nachgebens gegenüber der Sowjetunion befürwortet haben.

Es ist also kaum damit zu rechnen, daß etwa nach einer weiteren "Erosion" der Atlantischen Allianz so etwas wie ein zweiseitiges Bündnis zwischen den USA und der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossen werden würde es sei denn, die nächsten Präsidentschaftswahlen in den USA brächten eine neue Regierung zuwege. Zwar wird es wohl bei irgendeiner Form von amerikanischer Schutzverpflichtung für Westdeutschland bleiben, aber gerade hier-gegen triift Moskau schon Vorsorge, indem es die "kollektive" Regelung des Warschauer Paktes auf ein System bilateraler Freundschaftsund Beistandspakte umstellt: Durch den Warschauer Pakt ist nämlich die Sowjetmacht ge-bunden, sich selbst an allen militärischen Vorhaben zu beteiligen, die der Sowjetblock unternimmt, Ist dieser Pakt aber formell aufgelöst, treten bilaterale Bündnisverpflichtungen an seine Stelle. Das heißt, daß sich die Sowjetunion beispielsweise von einem militärischen Vorgehen ihrer Satelliten gegen die Bundesrepublik Deutschland fernhalten könnte. Was Moskau zweifelsohne anstrebt, ist die sogenannte "Koreanische Situation", in der bekanntlich die



Passenheim - Blick über den See auf die Stadt

Foto Schöning

Nord-Koreaner und sodann die Chinesen "stellvertretend" für die UdSSR Krieg führten. In Europa stünden — das ist der Plan des Kremls — nach der Auflösung der Bündnisse die Streitkrätte der CSSR, Polens, Ungarns und die "Volksarmee der DDR" der Bundesrepublik gegenüber, wohingegen Moskau mit seiner riesigen Macht der Atomraketen und konventionellen Streitkrätte gewissermaßen daiür sorgen soll, daß sich die Amerikaner — wenn überhaupt — nicht allzu nachhaltig mehr in Europa engagieren.

Gomulkas Plan:

Eroberung Westeuropas durch Klassenkampf

Bonn (hvp) Ostpolitische Beobachter in der Bundeshauptstadt haben darauf hingewiesen, daß das wichtigste Ergebnis der "Karlsbader Konferenz" die Verkündung eines "Politischen Gomulka-Plans" gewesen sei, der die Ergebnis er ung Westeuropas durch Klassen ber ung Westeuropas durch Klassen kamp i vorsehe. Der polnische Parteichei habe selbst die Planung auf dieser Tagung der europäischen kommunistischen Arbeiterparteien verkündet, ohne dem Vorhaben allerdings ausdrücklich seinen Namen gegeben zu haben. Dieser Plan sei von Gomulka am Schlusse seiner am 26. April 1967 in Karlsbad gehaltenen Rede entwickelt worden. Im Westen habe man diesen Ausführungen leider nicht die erforderliche Beachtung geschenkt, weil man sie für eine bloße Wiederholung kommunistischer Phrasen gehalten hat und weil man verkannt hat, daß— wie schon oft in der Westpolitik des Sowjetblocks — Warschau die Aufgabe zugewiesen wurde, die eigentliche Planung mit Nachdruck zu betreiben".

Der "Politische Gomulka-Plan" laufe vor allem darauf hinaus, die Bundesrepublik Deutschland in ein sogenanntes europäisches Sicherheitssystem einzubeziehen und sie dann von innen heraus durch Klassenkampf als demokratischer Staat zu zerstören. Diese Zielsetzung habe Gomulka nach heitigen Angriffen gegen Bonn mit den folgenden Worten verkündet: "Wir geben uns Rechenschaft darüber, daß ein solches Europa (mit einem System der kollektiven Sicherheit) in zwei gesellschaftliche Systeme geteilt bleiben und daß in seinem Inneren der. . . . Kampi zwischen Systemen stattinden wird. Dabei würde durch Verwirklichung der Grundsätze der triedlichen Koexistenz dieser Kampi einen solchen Rahmen erhalten, daß darin der politische Zusammenprall zwischen

dem Sozialismus und dem Kapitalismus sich unter Ausschluß eines Krieges zwischen den Staaten abspielen würde. Dann entscheidet die eigene innere Entwicklung in einem Staate und das politische Verhältnis der Klassenkräte innerhalb des Volkes eines bestimmten Landes über die Frage des Sieges des Sozialismus und über die zu diesem Zwecke anzuwendenden. Mittel und Wege...Wir Kommunisten sind unsererseits davon überzeugt, daß in einem Europa, das in einem System der kollektiven Sicherheit...vereinigt ist, der Prozeß des Klassenkamptes und der gesellschaftlichen Entwicklung sich fortsetzen wird, der letztlich auf unserem Kontinent den vollen Sieg der sozialistischen Struktur herbeiführen wird...Der Kampt um Frieden und Sicherheit in Europa kann und muß zum mächtigen Impuls für das Erstarken der Kräfte und des Angriffsgeistes der internationalen Arbeiterbewegung werden. In diesem Ringen werden sich die Autorität und der Einfluß der kommunistischen Parteien im sozialistischen und im kapitalistischen Teil Europas festigen...*

Die Beobachter der Entwicklung der Politik des Sowjetblocks in Bonn sind der Überzeugung, daß die östliche Propaganda gegen den angeblichen "Revanchismus" in der Bundesrepublik Deutschland und die Forderung auf Anerkennung der "existierenden Grenzen" nichts anderes sind als Elemente dieser Planung, die Westdeutschland aus geographischen und politischen Gründen zum ersten Ziele hat, indem nach der Zerstörung dieser demokratischen Position in Europa die übrigen Länder West- und Nordeuropas, wo es teilweise sehr starke kommunistische Parteien gibt, rasch erobert werden würden

Achttausend DM pro Minute!

Veraltete Methoden beim deutschen Fernsehen

(dtd-tp) - In die Debatte um die Finanzermögensfragen der Rundfunkanstalten hat jetzt Intendant Wer-ner Hess, Frankfurt, Vorsitzender der ARD, wichtige Zahlen geworfen. Danach kostet im 1. Programm im Durchschnitt eine Sendeminute rund 1029 DM. Hiervon entfallen auf die reinen Produktionskosten 965 DM, auf die Ausstrahlung 14 DM, und die restlichen 49 DM sind in verschiedenen Positionen allgemeiner Kosten enthalten. Diese Zahlen sind deshalb so wichtig, weil den Funkhäusern immer wieder der Vorwurf gemacht wurde, zu teuer zu produzieren. Tatsächlich liegt die ARD mit 1029 DM pro Minute weit über dem ZDF. Allerdings produzieren die verschiedenen Häuser sehr unterschiedlich. Bremen gibt zum Beispiel rund 100 DM weniger pro Fernsehminute als der ARD-Durchschnitt aus.

Kostspielig sind nach wie vor die bei den Programmdirektionen beliebten Fernsehspiele. Pro Minute verschlingen diese Eigenproduktionen zwischen 5000 und 8000 DM. Das ist sehr viel Geld. Auch in den Ansalten werden die Stimmen lauter, die fragen, ob hier der Aufwand in einem rechten Verhältnis zu den Ergebnissen steht. Besonders seit dem letzten Deutschlandbesuch des Generaldirektors

der BBC, der die englischen Finanzierungsverhältnisse ziemlich offen darlegte und sich über die veralteten Produktionsmethoden der deutschen Anstalten wunderte, gibt es immer mehr Stimmen, die nach einer Überprüfung der noch nach Filmgesetzen arbeitenden Fernsehproduktionen verlangen. Bemerkenswerterweise kostete beispielsweise die Fernsehminute für den EWG-Quiz von Hans-Joachim Kulenkampff "nur" 2500 DM. Man weiß, welche Fernsehspiele besonders teuer sind. Hier dürfte der Rotstift in Zukunft mehr als bisher angesetzt werden.

Dabei wird man auch an die Zuschauer denken. Deren Urteil wurde in den letzten Jahren nicht besonders beachtet. Deshalb gehen die Meinungen über "gut" und "schlecht" zwischen den Anstalten und dem Publikum erheblich auseinander. Als qualitativ beste Sendungen seit 1963 bewerteten die Zuschauer die Rettungsaktion in Lengede, die Boxweltmeisterschaft Liston—Cassius Clay und die Fußballweltmeisterschaftsspiele. Am schlechtesten kamen sämtliche Becket-, Ionesco- und Mrozek-Aufführungen weg, ebenso wie die Brecht-Stücke. Aber gerade diese Produktionen zählten mit zu den Kosten-Spitzenreitern.

DAS POLITISCHE BUCH

Benoist-Méchin: Kleopatra, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1, 336 Seiten.

Dies ist eine glänzende politische Studie aus der Feder des bekannten französischen Politikers und Publizisten, der viele Autoren von heute lehren kann, wie man einen der dramatischsten und bedeutendsten historischen Stoffe anpacken muß, um auch ohne billige Mätzchen junge und alte Leser zu unterrichten und zu bereichern. Eines freilich möchten wir vorschlagen: man sollte der deutschen Ausgabe in Zukunft den Titel "Cäsar und Kleopatra" geben, denn die alles bei weitem überragende Zentralfigur ist nun einmal jener Mann, der wie kaum ein zweiter Weltgeschichte machte und allen künftigen "Kaisern" seinen Namen als Titel vermachte.

weitgeschichte machte und allen kunftigen "Kalsern" seinen Namen als Titel vermachte.

Manch engen Geistern ist Julius Cäsar immer unheimlich und verdächtig geblieben, weil er das Ende der Römischen Republik bedeutete. Daß diese Republik längst im Sterben lag und schwerlich als Muster für heutige Demokratien angesprochen werden kann, daß der römische Senat gewiß keine echte Volksvertretung war, übergeht man dabei. Cäsar ist gewiß keine Engelsgestalt gewesen. Er konnte hart und grausam sein, aber wie hätte er sich gegen eine Welt von Todfeinden sonst behaupten sollen? Sieger in Hunderten von Schlachten, Stifter und genialer Organisator eines Weltreiches von einmaliger Größe, Gesetzgeber, Dichter und Schriftsteller von höchsten Graden ist er doch fast ein Universalgenie gewesen.

Seine Begegnung mit der aus griechischem Geschlecht stammenden Ägypterkönigin Kleopatra Wird oft als Liebesabenteuer eines alternden Männies Bewertet. In Wahrheit war es ganz anders. Cäser hat die politische Begabung dieser faszinierenden Frau bald erkannt. Benoist-Méchin weiß tesselnd den Bund verwandter Geister zu beleuchten. Nach Cäsars Ermordung zeigt Kleopatra erst, wieviel besser als etwa der ebenso ehrgeizige, wie leichtfertige Antonius sie die politischen Realitäten zu werten wußte.

Wehner gegen jede "Vorleistung"

sue. In einem Aufsatz, den die Wochenschrift "Rheinischer Merkur" veröffentlicht, hat der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, unter der Überschrift "Deutsche und europäische Entspannung" zu Fragen unseres Verhältnisses zu Polen und zur Tschechoslowakei Stellung genommen. Indem er den Regierungserklärung niedergelegten Wunsch nach "Aussöhnung auch mit dem pol-nischen Volk" erneut bekräftigt, wider-spricht er zugleich jeder Vorleistung im Hinblick auf den Frieden. "Wir sagen es frei-mütig und ohne Spitze: Die Grenzen eines wie-dervereinigten Deutschlands können nur in einer frei vereinbarten Regelung mit einer gesamtdeutschen Regierung festgelegt werden — einer Regelung, die die Voraussetzungen für ein von beiden Völkern gebilligtes, dauerhaftes und friedliches Verhältnis guter Nachbarschaft schaf-fen soll." — Bezüglich der Tschechoslowakei erinnert Wehner an die hierzu gemachten Aus-sagen der Regierungserklärung vom 13. Dezember 1966 und bekräftigt die Obhutspflicht gegenüber den sudetendeutschen Landsleuten wie gegenüber allen aus ihrer engeren Heimat Vertriebenen und Flüchtlingen. "Diese haben, wie die Tschechen und Slowaken zuvor, bitteres Leid und Unrecht erfahren. Die Bundesregierung will, das ist ihre erklärte Absicht, dieses trübe Kapitel der Geschichte unserer Völker beenden und ein Verhältnis vertrauensvoller Nachbarschaft herstellen. Über das Münchner Abkommen wird bei uns mehr geredet als über Schritte. die in unserer Macht liegen. Das Münchner Abkommen hatte einen politischen Sprengsatz. Wer will den heute noch rechtfertigen, nachdem dieses Abkommen der Daladier, Chamberlain. Mussolini und Hitler als eine entscheidende Stufe zum Zweiten Weltkrieg angesehen werden muß. Das festzustellen und daraus die Konsequenzen zu ziehen, heißt eben gerade nicht, nachträglich auch noch die unmenschliche Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat rechtfertigen."

Arztemangel in Süd-Ostpreußen

Warschau — Nach Feststellungen des polnischen Gesundheitsministeriums ist im polnisch verwalteten Teil Ostpreußens, in der "Wojewodschaft" Allenstein, ein erheblicher Mangel an Ärzten zu verzeichnen. Allein im Kreiskrankenhaus Ortelsburg sind nicht weniger als neun Planstellen für Ärzte zu besetzen. Vordringlich werden 30 Ärzte für den "stationären Gesundheitsdienst" in Süd-Ostpreußen gesucht. hvp

Verbesserung der beruflichen Ausbildung

In der Antwort auf eine kleine Anfrage von Abgeordneten der CDU/CSU hat Bundesminister Katzer Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsausbildung angekündigt. Zur Zeit werde eine Novelle zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorbereitet, durch die die Möglichkeiten der Förderung beruflicher Bildungseinrichtungen, die auch für die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung genutzt werden könnten, wesentlich verbessert werden sollen.

Eine große Bedeutung messe die Bundesregierung auch der Stufenausbildung bei. Diese sei unter anderem geeignet, die berufliche Ausbildung zu intensivieren und bessere Voraussetzungen für eine berufliche Beweglichkeit zu schaffen. Ferner könne die Ausbildung inhaltlich und zeitlich dem Bildungsstand und der Begabung des einzelnen besser angepaßt werden. Bei der Stufenausbildung sollen - laut Katzer verwandte Ausbildungsberufe zu möglichst wenigen Grundberufen zusammengefaßt werden. Im Anschluß an die Ausbildung auf dieser Grundstufe soll die Spezialisierung in bestimmten Fachrichtungen entsprechend der Eignung des Jugendlichen erfolgen.

Katzer: "Das Ausbildungsziel soll die Lehrzeitdauer bestimmen." Die Bundesregierung sei der Auffassung, daß für die Festlegung der Lehrzeitdauer nicht allein die für die Vermittlung der berufszugehörigen Fertigkeiten und Kenntnisse notwendige Zeit maßgebend sein kann. Die berufliche Bildung in Betrieb und Berufsschule müsse auch als ein Bildungsprozeß gewertet werden, in dessen Verlauf der Jugendliche geistig, körperlich und seelisch reifen müsse.

Der Bundesminister kündete schließlich eine erweiterte und verbesserte Berufs- und Berufsbildungsforschung an, die vor allem von einem neu gegründeten Institut bei der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wahrgenommen werden soll.

Investitionskredite

Nach Mitteilung des Bundesschatzministe-riums kann in absehbarer Zeit mit der Bereit-stellung eines Teiles der Mittel für das Investitionskreditprogramm 1967 für Vertriebene gerechnet werden. Die Lastenausgleichsbank wird daher voraussichtlich schon bald in der Lage sein, die Sperre der Antragsannahme, die sie im Herbst verhängen mußte, aufzuheben. Betriebsinhaber, die an den zins-, tilgungs- und besicherungsgünstigen Darlehen für Rationalisierungsvorhaben und ähnliches Interesse haben. sollten sich recht bald an ihre Hausbank wen-

Für ländliche Siedlung nichts übrig

Das inzwischen beschlossene Gesetz zur Kreditfinanzierung 1967, das 2,5 Mrd. DM Mittel für Investitionsvorhaben verteilt, hat der länd-lichen Siedlung nicht zu zusätzlichen Geldern verholfen. Wie bekannt wurde, war dem Landwirtschaftsminister anheimgestellt worden, aus den seinem Haus zugeteilten 200 Millionen DM einen Teilbetrag für die Eingliederung der vertriebenen Bauern auf Nebenerwerbsstellen abzuzweigen. Er hat von dieser Möglichkeit leider keinen Gebrauch gemacht.

Altersversorgung der Selbständigen

Die Bundesregierung nahm Stellung zu ihren Plänen bezüglich der Altersversorgung der Selbständigen und der freien Berufe. Die Regierungserklärung war ausgelöst worden durch eine parlamentarische Anfrage der Opposition.

Die Regierung teilte mit, daß sie gegenwärtig die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Einbeziehung aller Erwerbstätigen in die Versicherungspflicht in der sozialen Rentenversicherung prüfe. Es sei noch zu früh für eine feste Auffassung der Regierung. Die Bundesregierung wirte keine neuen gesetzlichen Regelungen des Leistungsrechts vorzuschlagen oder die bestehenden Alterssicherungen durch eines Berichts darüber zur Diskussion zu stellen. Über die Altersversicherung der ehemals Selbständigen wird in der Erklärung nichts er-

Flüchtlinge aus der SBZ

M. Uber aktuelle Eingliederungsprobleme in Gegenwart und Zukunft berieten in Bonn die Aktionsgemeinschaften der Flüchtlingsverbände zusammen mit dem Königssteiner Kreis und der Vereinigung der Opfer des Stalinismus mit niedersächsischen Vertriebenenminister Frau Meyer-Sevenich und Staatssekretär Dr. Nahm. Es ging dabei vor allem um das Leistungsgesetz für Sowjetzonenflüchtlinge, das im Rahmen des Beweissicherungs- und Feststellungsgesetzes lastenausgleichsähnliche Entschädigungen für Flüchtlinge bringen soll. Eine Dokumentation über dieses Problem wurde inzwischen den zuständigen Behörden und dem Parlament zugeleitet. Sie soll als Unterlage für die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes dienen. Das gesamte Volumen der Entschädigungskosten soll nach den Fest-stellungen der Aktionsgemeinschaft erheblich unter den Schätzungen des Bundesfinanzministeriums liegen.

Die Versammelten betonten, daß alle Verbände näher aneinanderrücken müßten, um ihre gemeinsamen Interessen mit größerem Nachdruck wertreten zu können.

Ist Ihr Arbeitsplatz noch gesichert?

Ungelernte Kräfte nicht gefragt - Moderne Wirtschaft erfordert Weiterbildung

(dtd) — Kohlenkrise, nachlassende Konjuktur, Strukturwandel, Rationalisierung und Automationsfolgen sind einige jener Vokabeln, die in den letzten Monaten auch demjenigen Bundesbürger in das Bewußtsein gedrungen sind, der sich bisher gar nicht oder höchstens ganz nebenbei einmal mit wirtschaftlichen Problemen zu befassen pflegte. Ein plötzliches Nachlassen der totalen Überbeschäftigung und ein Anstei-gen der Erwerbslosenzahlen in einigen besonders betroffenen Industriezweigen oder -landschaften ließen den Ruf nach staatlicher Hilfe so laut werden, als habe die öffentliche Hand bisher nicht oder doch völlig ungenügend geholfen. Eine seit Jahren ungekannte Sorge um den Arbeitsplatz breitete sich weit über Gebühr aus und verdeckte zugleich eine der wichtigsten Ursachen für die Umschichtung. die sich auf dem Arbeitsmarkt vollzieht.

Nach Ansicht der Fachwelt ist es nämlich keineswegs ungewöhnlich, wenn etwa alle fünf Jahre sich ein großer Teil aller Arbeitnehmer ernsthaft fragen muß, ob seine beruflichen Kenntnisse modernen Anforderungen noch genügen und ihm seinen Arbeitsplatz auch weiterhin sichern. Der ungeheure technische Fortschritt und die steigende internationale Konkurrenz zwingen zur Rationalisierung, zur Senkung der Kosten und zur Einhaltung des Standards Was liegt da näher, als daß die Betriebe zuerst ihre Belegschaften nach entbehrlichen ungelernoder ungenügend qualifizierten Kräften durchkämmen, um über eingesparte Personal-kosten den gewünschten Rationalisierungseffekt

Möglichstschnell viel Geld?

Tatsächlich mußte die Arbeitsverwaltung in den letzten Monaten die Erfahrung machen, daß notwendige Entlassungen vielfach zuerst jene Arbeitskräfte freisetzen, die es in den Jahren des totalen Kräftemangels vorzogen, auf einen Lehrberufzuverzichten, um möglichst schnell möglichst viel Geld zu verdienen, oder auch jene, deren Ausbildung heutigen Ansprüchen nicht mehr entspricht. Infolgedessen stehen viele Arbeitsämter heute vor der kuriosen Situation, daß einerseits Ungelernte und Angelernte die Erwerbslosen-Statistiken belasten, während gleichzeitig zahllose Lehrstel-len unbesetzt bleiben und auch die Nachfrage nach gut, modern und vielseitig vorgebildeten Kräften eher größer als kleiner wurde.

In dieser Lage, so wird mancher sagen, bietet sich als Lösung die "Umschulung" frei-gewordener Kräfte und ihre Verwendung in einem ganz anderen Wirtschaftszweig an. Hier muß gleich eingewendet werden, daß der Begriff Umschulung den heutigen Notwendigkeiten nicht mehr voll gerecht wird. Die Umschulung,

die nach dem Kriege vor allem jenen Menschen half, die infolge Verletzungen ihren Beruf nicht mehr ausüben konnten, vermochte in der Regel mit den damals zeitlich wie finanziell begrenzten Bildungsmaßnahmen bestenfalls den vormaligen wirtschaftlichen Standard im neuen Beruf erreichen. Heute geht es nur in Ausnahmefällen noch um die Ausbildung für einen völlig neuen Beruf, meist aber um den stetigen Ausbau der vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten gemäß dem neuesten Stand der Technik, das heißt um Zu- oder Höherschu-

Lernen lohnt sich

Die Grundlage für eine systematische Anpas sung des Bildungsstandes liefern die erst jüngst in Kraft getretenen neuen Richtlinien zur Förberuflicher Bildungsmaßnahmen. geben den Arbeitsämtern die Möglichkeit, fortan jede Maßnahme zu ergreifen, die wirtschaftlich und sozialpolitisch zweckmäßig und geeignet erscheint, der ständigen Umschichtung dem Arbeitsmarkt Rechnung zu tragen ohne dabei wie bisher an enggezogene zeitliche und finanzielle Grenzen zu stoßen.

Voraussetzung für alle Bildungsmaßnahmen die durch die Arbeitsämter, die Industrie- und Handelskammern, Kreishandwerkerschaften, Gewerkschaften, private Lehrinstitute und in den nach Fachkräften suchenden Firmen selbst durchgeführt werden sollen, ist allerdings die Lernbereitschaft der Arbeitnehmer, deren Arbeitsplatz weggefallen ist oder dem nächst in Gefahr geraten könnte. Für die Teil-nehmer stehen so viele finanzielle Hilfen zur Verfügung, daß jeder einzelne aus sich selbst und seinen Möglichkeiten fortan durchaus das Beste herausholen kann, ohne große finanzielle Einbußen hinnehmen zu müssen.

Carl-Otto Armster

Arbeitskreis Heimatvertriebene und Flüchtlinge

M - der bisherige wissenschaftliche Assistent des Arbeitskreises "Heimatvertriebene und Flüchtlinge" der SPD-Bundestagsfraktion und Geschäftsführer des "Beirates für außenpoli-tische Aufgaben der SPD", Willi Jäger, hat ab 1. Mai die Hauptgeschäftsführung des unter der Ägide des Bundesministers für gesamtdeutsche ragen stehenden "Vereins zur Förderung der Wiedervereinigung Deutschlands" übernom-men. Nachfolger im Arbeitskreis wurde der bisherige Sozialreferent der Pommerschen Landsmannschaft, Walter Haack.

Rechte aus dem 131er Gesetz:

Freiwillige Fortsetzung der Krankenversicherung

Die zum 1. Januar 1967 in Kraft getretene 4. Novelle zum 131er-Gesetz sieht unter anderem die Verlegung des innerdeutschen Zuzugsstichtages vor. Danach können jetzt Personen, die nach dem 31. Dezember 1952 aus der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands oder dem sowjetischen Sektor von Berlin im Wege der Notaufnahme oder eines vergleichbaren Verfahrens zugezogen sind und bis zum 31. Dezember 1964 ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in der Bundesrepublik genommen haben, Rechte aus dem 131er-Gesetz geltend machen. In vielen Fällen dürfte dadurch die bisher durch die Nachversicherung nach Paragraph 72 des 131er-Gesetzes gewährte Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung wegfallen; den Betroffenen steht dann künftig nur noch eamtenrechtliche Versorgung zu. Mit dem Wegfall der Rente aus der gesetz-

lichen Rentenversicherung endet auch die Mitgliedschaft in der Krankenversicherung der setzt werden. Sachleistungen (also Behandlung Rentner. Es besteht jedoch die Möglichkeit, die auf Krankenschein) sind jedoch nicht beihilfebisherige Mitgliedschaft in der gesetzlichen fähig.

Krankenversicherung freiwillig Wer hiervon Gebrauch machen will, der muß innerhalb von drei Wochen nach Erhalt des Bescheids über den Rentenwegfall seiner Krankenkasse mitteilen, daß er weiterhin Mitglied bleiben will. Da es sich bei diesem Personenkreis meist nur um ältere Ruhestandsbeamte oder Hinterbliebene handelt, die von einer privaten Krankenversicherung vielfach überhaupt nicht mehr oder nur unter Ausschluß bestehender Lei-den aufgenommen werden, wird vom Deutschen eamtenbund dringend empfohlen, die bisherige Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung fortzusetzen.

Mit der Erlangung des Versorgungsanspruchs ab 1. Januar 1967 sind diese Personen auch beihilfeberechtigt geworden. Bei einer freiwilligen Mitgliedschaft in einer gesetzlichen Krankenkasse dürfen Barleistungen (Zuschüsse) der Krankenkasse nicht vom beihilfefähigen Betrag abge-

Wichtig für Mieter:

Steht Ihnen Wohngeld zu?

Im Jahre 1966 sind nur 400 Millionen DM an Wohngeld gezahlt worden. Das ergibt sich aus Bericht, den der zuständige Bundestagsausschuß über die bisherigen Erfahrungen mit dem Wohngeldgesetz unterbreitete. Die amtlichen Stellen hatten ursprünglich mit viel höheren Kosten gerechnet; noch im Januar wollte man im Finanzplanungsgesetz den Anteil heraufsetzen, den der Mieter auf jeden Fall selbst tra-gen muß. Nun hat sich herausgestellt, daß ohne diese Anderung nicht einmal die bereitgestellten Haushaltsmittel verbraucht worden sind. Diese Tatsache bestätigt die Vermutung, daß nicht alle Mieter, die nach dem Wohngeldgesetz ein Wohngeld erhalten können, eine solche Beihilfe beantragt haben.

Wir empfehlen daher allen Landsleuten, sich mit ihrer zuständigen Gemeindebehörde in Verbindung zu setzen und prüfen zu lassen, ob sie nicht für einen solchen Mietzuschuß oder (bei einem Eigenheim) für einen Lastenausschuß in Frage kommen.

Der Bundestagsausschuß erörterte gleichzeitig forderliche Verbesserungen des Wohngelderforderliche Verbesserungen des

gesetzes. Er konnte sich jedoch nicht zu einer Novelle entschließen.

Mehrleistungen zur Unfallversicherung

Die Bundesregierung hat eine Verordnung über die Gewährung von Mehrleistungen zu den Geldleistungen der gesetzlichen Unfallver-sicherung vorgelegt. Die Mehrleistung zu einer Verletztenrente beträgt bei Gewährung einer Vollrente 150 DM monatlich, bei Gewährung einer Teilrente den Teil dieses Betrages, der dem Grad der Minderung der Erwerbsfähig-keit entspricht. Ist das Sterbegeld geringer als 300 DM, wird der Unterschiedsbetrag als Mehrleistung gewährt.
Diese Mehrleistungen erhalten nur die ehren-

amtlich für den Staat tätigen Personen, wie Rotkreuzhelfer, Angehörige des Technischen Hilfswerkes und des Luftschutzdienstes. Sie kommen aber auch in Betracht für Mitglieder der Ausgleichsausschüsse, wenn ihnen im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit ein Unfall



Die evangelische Kirche in Friedrichshof, Kreis Ortelsburg

Aufruf zur Versammlung

Das Echo auf einen Aufruf zur Versammlung ist durchaus geteilt. Manche Versammlungs räume bleiben fast leer, es mögen das Plakat und die Anzeige in der Zeitung noch so groß gewesen sein. Andere Versammlungen sind vor der Zeit überfüllt, müssen gar aus Sicherheitsgründen dann geschlossen werden, weil der Raum durchaus die Einlaßbegehrenden nicht mehr auinehmen kann. Liegt es am Thema, liegt es am Redner, am Tage oder an der Uhrzeit: das Echo auf einen Aufruf zur Versammlung ist verschieden.

Da der Mensch die Dinge Gottes durchaus auf seiner Ebene sehen und behandeln will, reagiert er auch verschieden auf den Rut Gottes. Der Herr Jesus prägt in dem Gleichnis der großen Einladung zum Abendmahl einige Antworten der Menschen, ein Acker ist zu begutachten, ein Ochsengespann ist anzusehen, eine Hochzeitsfeier bestimmt den Tag - ich bitte dich, entschuldige mich! Im Jesajabuch, in seinem zweiten Abschnitt, finden wir den Satz: ich komme, um alle Völker und Zungen zu versammeln, daß sie kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ein Versammlungsaufruf, der seinesgleichen nicht hat. Keine Parteien, keine Nationen, keine Interessengrun-pen, keine völkischen u. rassischen Unterschiede. Nicht wird rubriziert nach Entwicklungsländern und Wohlstandsstaaten, Eine Versammlung wird geplant, in der alle Raum haben und deren einziges Thema heliend und beiruchtend alle ansprechen soll, daß sie von ihm Klärung aller ihrer Anliegen bekommen, Blick und Haltung für das Bleibende und Verbindende. Die Herrlichkeit Gottes ist das Thema, es kann nach so vielen Seiten entialtet werden, daß alle aus diesem Thema Leben und Frieden gewinnen können. Die Herrlichkeit Gottes ist, wenn man einen Vergleich für sie sucht, der immer unzulänglich bleiben wird, der Sonne gleich, deren Strahlen niemand zählen kann, die die Blume im Grase ebenso ertreuen wie den Vogel in der Luft, daß die Lerche ihr Morgenlied singt zwischen Tau und Tag. Und auch das menschliche Herz bekommt seinen Teil. Gottes Herrlichkeit setzt die rechten Maßstäbe von groß und klein, von zeitbedingt und ewiger Dauer. Sie zerstört den Wahn der Menschen und verbrennt alle Eitelkeit. Sie leuchtet den Weg der Wahrheit aus und schafft, daß wir unter ihrem Glanz nicht vergehen, sondern am Leben bleiben. Denn die Herrlichkeit des Herrn ist das Erbarmen des Vaters, von dem Jesus

Des Vaters Erbarmen ist warm und hell, ihm weicht die Schuld, und mit ihm kommt tragende Vergebung. Kirchenrat Leitner

Rentenversicherung der Arbeitnehmer-Ehegatten

Nach dem 2. Rentenversicherungs-Anderungsgesetz unterliegen seit 1. 1. 1967 alle bei ihrem Ehegatten beschäftigten Arbeitnehmer grundsätzlich der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung. Voraussetzung für die Versicherungspflicht ist jedoch, daß überhaupt eine weisungsgebundene abhängige Tätigkeit gegen Entgelt vorliegt.

Das Gesetz enthält eine Übergangsregelung, wonach Ehegatten, die am 31. 12. 1966 bei ihren Ehegatten in Beschäftigung standen, und für die ab 1. 1. 1967 Versicherungspflicht eintreten würde, auf Antrag für die Dauer dieser Beschäftigung von der Versicherungspflicht befreit werden können. Der Antrag ist bis zum 31. 12. 1969 bei dem zuständigen Träger der Rentenversicherung zu stellen. Ist ein Antrag gestellt, so sind die Beiträge bis zu einer Entscheidung hierüber zu stunden.

Andererseits können die in der Zeit vom 1, 1. 1956 bis zum 31. 12. 1966 gegen Entgelt bei ihrem Ehegatten Beschäftigten auf Antrag für diese Zeit freiwillige Beiträge zur Rentenversicherung nachentrichten, soweit sie nicht für den gleichen Zeitraum zur freiwilligen Selbst- und Weiterversicherung berechtigt waren. Der Antrag kann nur bis zum 31, 12. 1967 gestellt werden. Eine Befreiung von der Versicherungspflicht schließt die Nachentrichtung von Beiträgen jedoch aus.

Berliner Beilage

Die Stadt frißt das Land

Streiflichter vom Untergang des Bauerntums in Berlin Nur eine Dorfgemeinschaft ist noch intakt und wehrt sich

Von unserem Berliner M.Pt.-Korrespondenten

"Man hat uns Landwirte auf die kalte Art enteignet", sagte uns einer der letzten echten Bauern, die es in West-Berlin noch gibt "Erst hat man sich die Schwächeren vorgenommen und wenn sie nicht verkaufen wollten, mit dem Baulandbeschaffungsgesetz gedroht, dann kamen sie uns und lockten: Jetzt bekommt ihr noch viel Geld für euer Land - wenn ihr wartet, wird man euch in einem Zwangsverfahren eines Tages die Preise diktieren .

Das Ende der Landwirtschaft, konzentriert auf die ehemaligen Dörfer am Stadtrand, zeichnet sich ab. Es handelte sich um gewaltige Flächen Ackerland, die jetzt vor allem von den Groß-Wohnbausiedlungen Märkisches Viertel im Norden und Britz-Buckow-Rudow im Süden verschlungen worden sind und noch

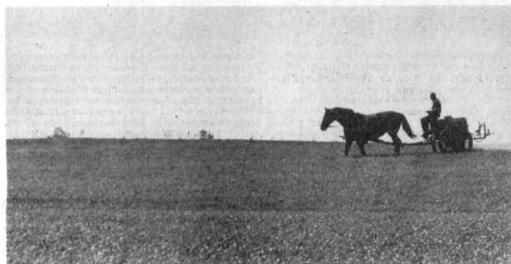
Noch 1964 waren rund 20 % gleich 96 qkm des Westberliner Bodens als landwirtschaftlich genutzte Fläche ausgewiesen, In demselben Jahr erklärte man uns beim Senator für Bau- und Wohnungswesen, daß diese Fläche nicht angetastet werden würde. Auf unseren Hinweis, daß die Hälfte davon schon vom Senat aufgekauft worden sei, antwortete man, diese Flächen würden ja weiterhin von Pächtern landwirtschaftlich genutzt. Man denke an eine gewisse Autarkie für Notfälle. Eine unhaltbare Begründung denn bestenfalls könnte es sich bei der 21/4-Millionenstadt um eine Autarkie für zwei bis drei Tage handeln.

zaubernden spätklassizistischem Stil, Schmuckstücke, die die alten Dorfauen säumen,

Was ist sonst geblieben? Einige Dutzend Bauern, die auf Pachtland wirtschaften und denen jeden Tag die Kündigung auf den Tisch flattern kann Da lohnt sich keine Modernisierung, keine Rationalisierung, keine Moderni-fung einer Maschine mehr. Wer wirtschaftet noch auf Eigenland? In Gatow, Heiligensee, Marienfelde, Buckow, Lichtenrade und Rudow ist es abgesehen von denen, die auf Restflächen Feingemüse ziehen, jeweils nur noch ein einzi-

Ein trauriges Bild

In Lichtenrade bietet dieser einzige letzte Hof ein trauriges Bild der Resignation, des Verfalls. Die Bauern der anderen Dörfer geben sich noch Mühe, Gerhard Massantes Rudower Schweinezucht ist berühmt, laufend wer-den seine Tiere auf Ausstellungen prämiiert; Jungbauer Wendt in Buckow, auf blitzsaube-rem hochmodernen Hof, führt eine Muster-Milchwirtschaft. Mit 60 Morgen Eigenland. "Wir denken nicht daran, zu verkaufen" erfahren wir auf diesem Hof. Aber diese 60 Morgen bilden heute schon eine Enklave auf dem Terrain der Groß-Wohnsiedlung zwischen Britz und Rudow, der sogenannten Gropius-Stadt. Wird sich der Jungbauer auf die Dauer gegen das gefräßige Ungeheuer, das seine Flurgrenzen umklammert, behaupten können . . .



Hätten Sie vermutet, daß auch dieses Foto von der Feldbestellung im heutigen Berlin aufgenommen wurde? Auch in Marienfelde gibt es noch Wiesen und Acker — und den weiten Blick über die Ebene

Und schon damals war es längst leeres Gerede, wenn die Behörde vom Schutz der bäuerlichen Betriebe sprach. Im derzeit gültigen Telefonbuch sind noch wenig über 60 landwirtschaftliche Betriebe verzeichnet, hauptsächlich konzentriert auf die ehemaligen Dörfer Gatow, Lübars, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow, Ru-

Die Kündigung auf dem Tisch

Wir sind in den letzte Wochen durch diese Dörfer gefahren, haben — nach dem Telefon-buch — die "Landwirte" aufgesucht. Manch einer erklärte, er habe schon vor Jahren alles verkauft. Andere hatten vorgestern oder gestern gerade den Betrieb aufgegeben, Bei einem, in Marienfelde, lag gerade die Kündigung von 60 Morgen Land auf dem Tisch, die er seit Jahrzehnten als Pachtland bewirtschaftet hatte. Zum Juni 1967 . . "Hoffentlich erlaubt mir die Wohnungsbaugesellschaft gnädigst, daß ich noch die Ernte einfahre," sagte der Bauer. Der größte Bauer in Heiligensee brachte gerade die letzten 18 Stück Großvieh zum Verladen. Er hat seinem Sohn und Nachfolger einen Hof in Holstein gekauft.

Ein häuliges Bild: eine Ktz.-Werkstatt im Hol, die Scheunen sind Garagen geworden und dahinter erheben sich Sozial-Mietkasernen. In Gatow und Heiligensee, an der Havel gelegen, ist jeder Quadratmeter ehemaliges Hofland an Laubenkolonisten oder Wohnwagenbesitzer verpachtet.

Man hatte die Wahl: verkaufen oder auf dem eigenen Land selber Bauherr im Sozialbaupro-gramm werden. Vor letzterem scheuen sich vor allem die älteren Bauern, sie wollen auf ihre alten Tage nicht noch Millionenkredite aufnehmen. Die jüngeren tun es. Beispiel aus Buk-kow: 300 Wohnungen, ein 14-Millionen-Objekt mit 2 Millionen — dem Wert des eige-nen Bodens — Eigenkapital. Über Nacht heißt der Beruf der ehemaligen Bauern: Bauherr, Häu-serverwalter. Sie können sich nicht über Langeweile beklagen. Auf den Schreibtischen häufen

sich Korrespondenz mit Behörden, Mietverträge.
Dabei handelt es sich um Vertreter von
Bauerngeschlechtern, die am selben Ort, auf demselben Hofgrundstück bis zum Dreißigjähri-gen Krieg, ja manchmal bis zur Dorfgründung

vor 700, 750 Jahren zurückzuverfolgen sind. Nur wenige gehen nach Westdeutschland. Auch die, die ihren Söhnen drüben einen Hof gekauft haben, bleiben im alten Haus, von denen einige noch aus der Zeit Friedrichs des Großen stammen. Die meisten jedoch aus den Jahren 1840 bis 1860, im be-

Anders sieht es in Lübars, in der äußersten Nordostecke des West-Berliner Territoriums gelegen, aus. Lübars ist das einzige noch rein landwirtschaftliche Dorf. Es lag einst so ver-steckt, daß es während des ganzen 30jährigen Krieges nicht von einem einzigen der umherziehenden Landsknechtshaufen gefunden, folglich auch nicht ausgeplündert und gebrandschatzt wurde. Heute wird es an Wochenenden von Ausflüglern heimgesucht, die die Wiesen zertrampeln und die Woche über von Vertre-tern der großen Wohnungsbaugesellschaften, die als "Bauträger" des städtischen Monstre-Objekts, des Märkischen Viertel, auftreten, und die Bauern mürbe zu machen versuchen mit der lockend oder drohend vorgetragenen Frage: Wollen Sie nicht endlich verkaufen . . . ?

Bauer Kühne hat schon mitten im Märkischen Viertel gelegenes Eigenland abgeben müssen.

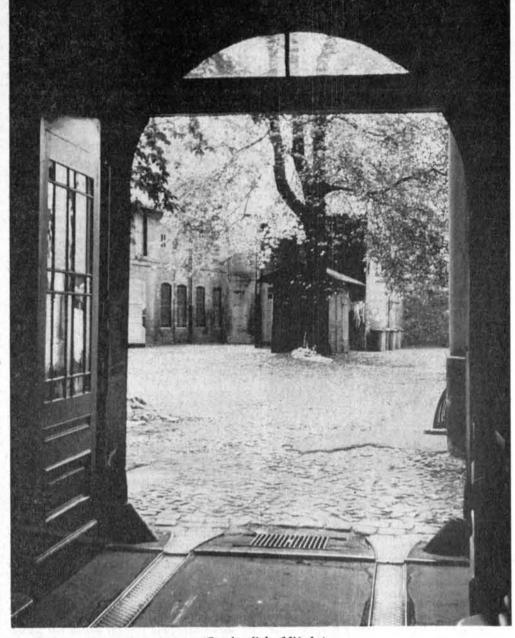
grafen Albrecht von Brandenburg im 12. Jhdt. ins Land gerufen, absteckten — in Sand und Sumpf. Nur einer dieser Höfe, freigeworden durch Todesfälle, befindet sich im Besitz eines Fremden", des Bauern Liebruck aus Tra-Er kam nach dem Zweiten Weltehnen. krieg als Vertriebener, gründete zunächst ein Fuhrgeschäft, griff zu, als der Hot frei wurde. Anfangs hatte er es schwer, sich in der exklusiven Gemeinschaft der Lübarser Bauern-Aristo-kratie durchzusetzen. Man zeigte ihm wo man nur konnte, daß er nicht für voll genommen wurde. Heute hat Liebruck sich längst Achtung und Geltung verschafft. Sein besonderer Stolz ist es, die letzten zwei Pferde, die es in Lübars gibt, zu besitzen und zu pflegen, In Lübars klingt das Wort von der heimatlichen Scholle noch durchaus echt.

Scholle - das ist nicht nur der eigene Hof, daß sind auch die Nachbarn, mit denen man ver-wandt und verschwägert ist seit Jahrhunderten, es ist die unverwechselbare Atmosphäre des Dorfes - das ist der Feierabend im alten oder im neuen Dorfkrug - noch heute.

"Wenn das hier aufhört," sagte uns eine Frau, die aus dem dichtbesiedelten alten Wedding hierher ihren Sonntagsausflug gemacht hatte - "wohin sollen wir dann noch unsere Kinder führen, wenn sie fragen, woher die Milch kommt

Lübars; das letzte rein landwirtschaftliche Dorf, ist bedroht Gäbe es die Mauer und die Stacheldrahtsperren nicht, dann könnte es von den landfressenden Bauvorhaben ausgespart werden, und es würde auch von dem Ausflüglerstrom unbehelligt bleiben, es würde Ruhe haben und könnte weiterleben. So aber wird es ihm ergehen, wie den anderen ehemaligen Dörfern, von denen nur noch die Dorfaue zeugt mit dem denkmalgeschützten Kirchlein aus märkischen Feldsteinen, einem alten Krug und einigen ebenfalls denkmalgeschützten historischen Wohnhäusern.

Eines nahen Tages wird es in Berlin keinen Bauern mehr geben. Übrig bleiben werden nur als Gewerbebetriebe ohne eigene Futtererzeugung einige Schweinemästereien und Eierlegebetriebe. Und woher die Milch kommt, das werden die vom märkischen Hinterland abgeschlossenen Berliner Kinder nur noch durchs Fernsehen erfahren



Beschauliche Winket in fast ländlicher Stille finden wir auch im heutigen Berlin. Hier ein Hinterhof in Neukölln.

Fotos: Werner Eckelt Noch mehr abzugeben, dagegen sträuben wir uns, solange es geht." Er spricht stellvertretend für die Zehn alten, teils uralten Familien rund um die Dorfaue, die genau noch auf zehn Höfen sitzen, die sich die ersten Siedler, vom Mark-



Freude am Blühen und Wachsen: Berliner an einem Sonnentag im Frühling

Erich Leyser 80 Jahre alt

In Hamburg vollendete am 25. Mai der Königsberger Architekt Erich Leyser das 80. Lebensjahr. Er ist weit über Deutschland hinaus bekannt, denn sein Arbeitsfeld war die Welt Von ihm geschaffene Bauwerke stehen in Stockholm und Rio de Janeiro, in New York und Athen, in der Tschechoslowakei und Jugoslawien ebenso wie in Berlin, Hamburg oder Frankfurt

Leyser studierte in Danzig, Darmstadt und München. Schon 1911 wurde er auf einer Ausstellung in Posen mit einer Goldmedaille ausgezeichnet, und 1913 erhielt die Stadt Königsberg auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig den Staatspreis für Leysers städtebauliche Arbeiten.

28 Jahre seines Lebens hat der Königsberger Architekt in Berlin gewirkt. Von der Gründung an redigierte er dort die bei Ullstein erschei-



nende Zeitschrift "Die Bauwelt" und spielte im Siedlungswesen und im sozialen Wohnungsbau eine wichtige Rolle. Während des Ersten Weltskrieges wirkte er auch an der Entstehung der Patenschaften für ostpreußische Städte mit. 1918 wurde er zum Leiter der Staatlichen Siedlungsgesellschaft ernannt und schuf einen Kranz von Kleinhauskolonien rings um Berlin. An führender Stelle arbeitete er nach dem Ersten Weltkrieg auch in der Deutschen Hausratgesellschaft, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, minderbemittelte Familien mit wohlfeilen Möbeln zu versorgen. Das gelang in etwa 140 000 Fällen. Auch an der Gründung der Bauhütten und des Normenausschusses für das Bauwesen war er maßgeblich beteiligt. Nie war er einseitig: Er baute Mietwohnungen ebenso wie vornehme Villen oder Versicherungs- und Industriegebäude.

Im Jahre 1937 zog Leyser, den Reisen in fast alle Teile der Welt geführt hatten, nach Brasilien und schuf dort u. a. im Raum Rio de Janeiro rund 80 Landhäuser. 1950 kehrte Erich Leyser wieder nach Deutschland zurück und ließ sich in Hamburg nieder. Anläßlich seines 80. Geburtstages hat Erich Leyser zwei Preise für Bühnenbildner und Kunstkritiker gestiftet, die am 25. Mai 1967 an die Bühnenbildnerin Ursula Schuh (Deutsches Schauspielhaus Hamburg), und an den Kunstkritiker und Publizisten Dr. Hans Theodor Flemming verliehen wurden.

Ostdeutsche Familienforschung fand erfreuliche Beachtung

Einen großen Erfolg hatte eine familienkundliche Ausstellung im wiederaufgebauten Lübekker Dommuseum. Galt auch die Ausstellung die anläßlich der Jahreshauptversammlung der Schleswig-Holsteinischen Gesellschaft für Familienforschung und Wappenkunde e.V., Kiel, vornehmlich vom Arbeitskreis für Familienforschung in Lübeck veranstaltet wurde, in erster Linie der großen Tradition der alten Hansestadt, so kam auch der deutsche Osten zu seinem Recht, Während Lübeck an Hand von Stammurd Zeittafeln, von Gemälden, Porträtsilhouetten, Scherenschnitten und Fotos von der Daquerreotype bis zum Buntbild zeigte, wie wertvoll gepflegte Familienkunde auch in unserer Zeit ist, und Stammbuchblätter in Latein, Griechisch, Hebräisch und Französisch sowie Hochzeits-, Weihnachts- und Glückwunschblätter die gute, alte Zeit trefflich wiedergaben, trat die unverdrossene Arbeit der ostdeutschen Familienforscher, vor allem nach dem Jahre 1945, stark in Erscheinung. Das galt sowohl für einzelne Familienforschungsergebnisse wie von Dudy-Pommern oder von Müller-Dultz — Königsberg und Danzig als auch für die umfangreichen Jahresbände und Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V., heute Hamburg.

Hier wurde es deutlich, daß trotz mancher Eingliederungs- und Berufsnöte in den ver-gangenen Jahren mit wenigen Mitteln eine vorbildliche, in die Breite gehende Forschungs-arbeit, zum Teil noch während der Wirren der Jahre 1945/48, geleistet worden ist. Allgemein wurde anerkannt, daß dadurch wertvolles Material, auch für die Geschichte und Volkskunde, in vorbildlicher Weise durch Druck gesichert worden ist. Daß die ostdeutsche Familienforschung sich der Aufgabe bewußt ist, das ost-deutsche Volkstum zu wahren, bis politische Konstellationen und Einsicht Zeiten der Racheund Schwarmgeister überwinden und diesem Teil des deutschen Volkes gerecht werden, trat insbesondere in der Abschlußarbeit einer Lübecker Mittelschulklasse hervor. Hier hatten Schüler zwei Galizisch-pfälzische Bauernstuben in vielen, vielen Stunden sauberster Bastelarbeit bis ins einzelne wiedererstehen lassen eine Arbeit, welche die Trachten, Möbel und andere Gebrauchsgegenstände dieser fleißigen deutschen Volksgruppe in Polen in unübertrefflicher Weise veranschaulichte.



Großes Interesse für Ausstellung

Der deutsche Osten in Kiel

Großes Foto: Eine Ecke der mit viel Liebe und Sorgialt zusammengetragenen Ausstellung. Daneben: Viele Fragen mußten Margarete Rabbel und Eva Rehs (rechts) beantworten. Das ausgelegte Informationsmaterial land viel Interesse bei den Besuchern.



Fast zweihundert Besucher der Ausstellung Frau und Heim' in der Kieler Ostseehalle ianden täglich den Weg zu einem Informationsstand, in dem Material über die deutschen Ostprovinzen zusammengetragen worden war. Eva Rehs, Landestrauenreferentin der Landsmannschait Ostpreußen, und Frau Margarete Rabbel hatten diese sehenswerte Ausstellung des Kreisverbandes der heimatvertriebenen Frauen zusammengestellt. Ein Transparent mit der Aufschrift "Der deutsche Osten" hing gut sichtbar über der ansprechenden Auswahl von Bildern und historischen Karten. In der Mitte die Charta der Heimatvertriebenen — weiße Schrift auf schwarzem Tuch — und daneben Bilder aus allen ostdeutschen Provinzen.

Das Interesse für das ausgelegte Informationsmaterial war bei allen Altersklassen und Bevölkerungsschichten groß. Schülerinnen und Schüler fragten nach Material über den deutschen Osten, das ihnen gern mitgegeben wurde. In einer Vielzahl von Gesprächen wurde eilrig diskutiert. Mancher Besucher hatte unsere Heimat während des letzten Krieges kennengeiernt und erzählte von seinen Eindrücken, von Land und Menschen, Einheimische Besucher betonten, sie seien gegen jeden Verzicht auf die angestammten deutschen Provinzen im Osten und sie setzten Vertrauen in die neue Bundesregierung, sie werde auch weiterhin die deutschen Interessen mit Nachdruck vertreten.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal, daß Anschauungsmaterial und Bilder mehr zu überzeugen vermögen als das gesprochene Wort — der Erfolg dankte den Betreuern für alle Arbeit und Mühe. Auch bei anderen Ausstellungen im Bundesgebiet sollten unsere Landsleute die Möglichkeit nutzen, das Wissen um unsere deutschen Ostprovinzen, deren Geschichte und Kultur, an breite Schichten der Bevölkerung heranzutragen.

Walther Grosse

Unsere kleine Stadt

Heiligenbeil vor der Jahrhundertwende

5. Fortsetzung

Sonst gab es nicht viele Anregungen und Genüsse in unserem Städtchen. Selten verirrte sich einmal eine Theatergruppe hierher, sie konnte auf den kleinen, schlecht gehaltenen Saalbühnen im "Haus Wiens" und bei Hippler (später Gesellschaftshaus) auch nicht viel anfangen. Es waren ja meist wohl auch mehr "Schmieren" als ernsthafte Theaterleute. Dagegen wurde damals viel mehr Liebhabertheater gespielt als heute, und ein Vereinsfest ohne "Theaterstück" war gar nicht denkbar. Große Ansprüche stellte keiner, und man hatte mehr Spaß an den im Alltag friedlichen und ehrsamen Mitbürgern, die sich nun plötzlich im Petroleumlicht der Bühne als Helden und feurige Liebhaber entpuppten, als am meist recht narmlosen Inhalt des Stückes. Wobei aber zu bemerken ist, daß manchmal aus dem Spiel Ernst wurde und daß manche richtige Verlobung dabei zustande kam.

Ein Ereignis und lustiger Abend war es jedesmal, wenn der in ganz Ostpreußen beliebte und berühmte Robert Johannes, ehemaliger Schauspieler, jetzt Dichter und Verkünder des ostpreußischen Dialekts, an einem oder zwei Abenden im Winter auch bei uns seinen Einzug hielt Ein übervolles Haus war ihm stets sicher.

Ein paarmal pflegte auch die Stadtkapelle im Sommer und Winter ihre Konzerte zu geben. Die Heiligenbeiler Kapelle war nicht schlecht, ihr langjähriger Leiter war damals ein Herr Kohn. Wie diese Stadtkapellen in kleinen Städten ihr Auskommen fanden, ist mir immer ein Rätsel geblieben, denn wenn sie sich auch sonntags und zu den Erntefesten in kleinen Gruppen auf das Land verteilten, so geschah das doch nicht alle Tage. Feierliche Begräbnisse und größere Veranstaltungen, wo sie mit vollem Einsatz spielen konnten, gab es verhältnismäßig wenig. Aber es ging wohl dadurch, daß alle diese Ka-pellen fast nur mit Lehrlingen arbeiteten, die auch im Hause des Kapellmeisters wohnten und Lehr- und Kostgeld zahlten. Aus ihnen ist damals manch ein tüchtiger Mann hervorgegangen. Auf Grund ihrer erworbenen Fähigkeiten dienten diese Musiker nach Beendigung ihrer Lehrzeit beim Militär als Hoboisten, kapitulierten meist und wurden dann nach zwölfjähriger Dienstzeit Beamte. Kohn, der ein sehr tüchtiger

Musiker und vor allem Geiger war, gab später die Stadtkapelle ab und wurde Mitglied des Königsberger Stadttheaterorchesters.

Eine Eigenart der damaligen Zeiten waren auch die wandernden "böhmischen Musikanten". In Stärke von fünf bis sechs Mann zogen sie von Ort zu Ort, bliesen an den Straßenecken ein paar Stückchen und sammelten dann die Nickel- und Kupfermünzen ein. Wovon diese Musikjungen überhaupt lebten, ist mir heute noch unklar.

Auch das Schulwesen trug damals noch ein ganz anderes Gepräge als heute. An städtischen Schulen gab es zwei, die "Bürgerschule", hervorgegangen aus einer Art mittelalterlichen Lateinschule mit Rektor, Konrektor und Kantor an der Spitze, und die Volksschule. Die Bürgerschule an der Ordensmühle wurde schon vor

dem Ersten Weltkrieg Wohnhaus, während die Volksschule, am Torplatz des einstigen Osttores gelegen, in die Hände eines Geschäfthauses überging.

Es war eigentlich eigenartig, daß es in einer kleinen Stadt zwei nach sozialen Gesichtspunkten getrennte Elementarschulen gab. Die Eingruppierung in die beiden Schulen vollzog sich in einfach genialer Weise. Einige Wochen vor Beginn des ersten Schuljahres, etwa vor Ostern, ging der Stadtwachtmeister mit einer Liste zu allen Eltern, die schulpflichtige Sprößlinge hatten. Er fragte, ob das Kind Sommer und Winter hindurch anständige Lederschuhe und Strümpfe trage, oder ob es barfuß und auf Klotzkorken in die Schule gehen sollte. Die Schuhträger kamen in die Bürgerschule, die Barfüßigen in die

Die aus einer alten Lateinschule entstandene Bürgerschule wurde, wie ja schon der Name andeutet, gegen ein ganz geringes Schulgeld von den Kindern der "Bürger" besucht, vielfach empfing sie, auch ihre Schüler und Schülerinnen von den umliegenden bäuerlichen Abbauten. Die Lehrkräfte waren gut, und wer die Schule durchmachte, besaß einen ganz achtenswerten und gediegenen Grundstock an Wissen und Kenntissen, auf denen er im weiteren Leben schon aufbauen konnte. Auch die damals von

einer Rektorin geleitete und von den Sprößlingen der ärmeren Klassen besuchte Volksschule, die "Klotzkorkenschule", war nicht schlecht. Beide Schulen besaßen nur ihre Gebäude und weiter nichts, so daß die Schüler die Pausen auf den damäls allerdings noch sehr stillen Straßen verleben mußten. Manchmal wurden von den Schülklassen auch bei Trauerzügen auf dem Weg zum Kirchhof Choräle gesungen, doch kam diese aus dem Mittelalter stammende Sitte allmählich ab. Meistens wurde im schleppenden Tempo des Trauermarsches "Jesus meine Zuversicht" mit all seinen vielen Versen gesungen. Die kleinen Sänger erhielten dafür pro Kopf 10 Pfennig, bei größerem Trauergepränge jedoch das Doppelte.

Wer aber von den Bürgern nur irgendwie auf sich hielt, entsandte zuerst seine Kinder trotz des Schulgeldes in jedem Falle in die "Höhere Töchterschule", die in ihren unteren Klassen auch den wissensdurstigen männlichen ABC-Schützen gern und freudig ihre Tore öffnete. Die Tore waren indes mehr wissenschaftlich als bautechnisch zu verstehen, denn die gar nicht einmal so kleine Schule war anfangs im oberen Stockwerk eines Hauses neben der Apotheke und später in einem neuen Hause gegenüber dem Feyerabend-Platz untergebracht.

Auch diese Schule war gewiß nicht schlecht und hatte Lehrerinnen, die trotz eines wahrscheinlich nicht üppigen Gehalts ihren Schülerinnen ihr Bestes auf den Lebensweg mitgaben. Aber sie erhob doch einen gewissermaßen altverbrieften Anspruch auf die Kinder der "besseren Familien". Mein Vater, der mit seinem offenen Blick in diesen Dingen sehr praktisch dachte, gab mich gegen alle Regeln zur Bürgerschule, obwohl ich doch ohne jede Frage in die Töchterschule gehört hätte. Der damalige Kreistierarzt schloß sich mit seinen Jungen diesem Vorgehen an.

Das bedeutete eine Art Revolution, allerdings nur im Wasserglase, und ich glaube, wir wurden sehr bemitleidet. Ich bedauere indes keineswegs, zweieinhalb Jahre — ein halbes Jahr wurde mir geschenkt — auf den Grundklassen dieser sehr gut geleiteten Schule im Kreise einfacher, aber netter Jungen und Mädel unter männlicher Leitung verlebt zu haben, und ich empfing dort eine feste und sichere Grundlage für den späteren Wissensaufbau. Auch daß ich mein ganzes Leben lang, auch als Soldat, sehr sozial gedacht habe, verdanke ich vielleicht jenen ersten Schuleindrücken. Und die Töchterschule der Adele Kliewer hat den Schlag schließlich auch überwinden können, ohne zugrunde zu gehen!



Promenade mit Blick auf die katholische Kirche in Heiligenbeil

Mit Bedacht sparen mit Freude schenken

RMW — "Spare in der Not, dann hast du Zeit dazu!" Der Volksmund prägte diese Lebensweisheit, die einen leicht bitteren Unterton hat. Wir alle haben Zeiten erlebt, da es deutschen Mitbürger zu spüren bekommen, da wir nichts mehr besaßen, was wir hätten eintauschen können. So mußten wir uns auf manche Tugenden besinnen, die unsere Vorfahren in gen sie schon: Wo kann ich hier Arbeit kriegen?"

wirklich nichts zu sparen gab, da wir weder etwas besaßen noch das Notwendige kaufen konnten. Die Notzeit nach dem Kriege haben wir in noch härterem Maße als unsere westder Heimat besaßen und die ihnen halfen, Krieg und Zerstörung, Pest und Hungersnot durchzustehen. Fleiß, Zähigkeit und Sparsamkeit liegen den Menschen des deutschen Ostens im Blut. So sagte mir vor Jahren einmal der Leiter eines der größten Lager für Spätaussiedler in der Nähe von Hamburg: "Die Ostpreußen unter unseren Lagerinsassen sind die ersten, die wieder Boden unter die Füße kriegen. Kaum sind sie ein paar Tage hier im Westen, da fra-

Jedesmal, wenn wir in den letzten Jahren auf dieser Seite das Thema Sparen behandelten, kamen aus unserem Leserkreis Zuschriften über Zuschriften. So war es auch bei unserer letzten Umfrage. Und heute ist das Thema nicht nur in unseren Reihen wieder an der Tagesordnung. Das Erfreulichste dabei: niemals in diesen Biefen war vom Sparen um des Spahe-glich für ihre Mitarbeit.

rens willen die Rede, vom Sparstrumpf des Geizhalses, für den der Besitz allein das Wichtigste im Leben bedeutet. Dafür gab es viele Ratschläge aus dem täglichen Leben, wie man vernünftig sparen kann, um sich dafür größere Wünsche erfüllen zu können — und um seinen Mitmenschen von dem ersparten Geld Freude bereiten zu können, Davon soll heute, in der letzten Folge unserer Serie, in der Hauptsache die Rede sein. Wir danken allen Leserinnen

In der letzten Folge berichtete Charlotte Jürgens von ihren Erfahrungen in einer großen Famitte. Sie lobte die Nähmaschine als geldsparendes Haushaltsgerät und gab Anregungen, wie man aus abgelegten Anzügen Kindersachen herstellen kann. Sie schreibt weiter:

Aus den Jacketts schneide ich ärmellose Westover zu, die ich passend zur langen Hose mit den gleichen Borten besetze. Diese Anzüge fanden dankbare Abnehmer in der Zone.

Auch das Flicken sollten wir ruhig wieder aufnehmen Mit den modernen Nähma-schinen im Zickzack-Stich macht eine solche Arbeit richtig Spaß und es sieht auch an-ständig aus, besonders bei Trikotwäsche.

Was ist eine Frau ohne Strickzeug? Bei den selbstgestrickten Pullovern, deren Herstellung so viel Freude bereitet, kann man enorm sparen. Außerdem verfilzen sie nicht so leicht. Oft gibt es preiswerte Wollange-bote, besonders in Schnellstrickwolle, da wird das Stricken direkt zum Vergnügen. Sind die Pullover ausgewaschen und ist die Wolle nicht zu stark abgenutzt, trissele ich sie auf und verwende sie mit anderen Wollresten für lustig-bunte Kinderröckchen, Pullover oder wärmende Unterziehleibchen. Solche Geschenke sind in jungen Familien immer willkommen.

Als wir vor zwei Jahren unseren Betrieb aufgaben und uns zur Ruhe setzten, mußte ich kürzer treten, da die Einnahmen jetzt bescheidener waren Ich überlegte: Wie und woran kannst du sparen? Nach dem Motto: "Do it yourself" versuchte ich. so viel ich konnte, selbst zu machen. So sparte ich etwa den Besuch beim Friseur ein. Ich schaffte mir eine Trockenhaube an. Mit etwas Geschick hatte ich es nach kurzer Zeit raus und machte mir meine Frisur selbst. Das spart Zeit und Geld. Die Trockenhaube, die heute recht preiswert angeboten wird, macht sich schnell

Ich wagte mich als Neuling noch auf ein anderes Gebiet. Die Zimmer unseres Hauses mußten unbedingt tapeziert werden. Ich besorgte mir Tapeten, Kleister und das übrige Arbeitsmaterial und fing klopfenden Herzens an. Zunächst wusch ich die Decke ab. Mit den modernen Rollen hatte ich die Decke auch bald gestrichen Dann ging's ans Tapezieren. Mein Mann assistierte mir und reichte mir die Tapetenbahnen an, weil er selbst nicht mehr frei auf der Leiter stehen kann. Das erste Zimmer hatte noch Mängel aufzuweisen, das zweite war schon recht ordentlich. Und als ich zuletzt unser großes Wohnzimmer tapezierte, hatte ich inzwischen aus meinen Fehlern so viel gelernt, daß das Er-gebnis von der Arbeit eines Fachmannes kaum zu unterscheiden war. Bei acht Räumen, einschließlich Küche, Bad, Diele und Flur habe ich mehrere hundert Mark eingespart, und ich konnte mir dafür eine kleine Reise leisten Außerdem hat mir die Arbeit noch Freude gemacht!

Sparen, um zu schenken

Besonders erfreut hat uns ein Brief unserer Leserin Hannelore Uhse, Frankfurt a. M., Feldstraße 18, die Sparen und Schenken miteinander verbindet. Wie oft hat man Geschenke zu machen, die ein freundliches 'Denke dran' sein, aber nicht zu Gegengaben verpflichten sollen! Frau Uhse schreibt dazu:

Im letzten Ostpreußenblatt las ich die Spar-Vorschläge. Obwohl mir das Spartalent spar-vorschlage. Obwoni mir das Spartaient nicht gerade angeboren ist, möchte ich auch einige Vorschläge machen. Sie haben allerdings mit Butter, Brot und Wäsche nichts zu tun — dafür aber mit Phantasie. Ich glaube nämlich, daß die Phantasie ein wichtiges Wilfemittel für des Sparan iet Hilfsmittel für das Sparen ist.

Meine — in der Praxis erprobten — Spar-vorschläge drehen sich um das Schenken Schenken macht Freude — und an Freude sollen und wollen wir gewiß nicht sparen. Wer aber hätte nicht schon gestöhnt: "In diesem Monat haben wir fünf Geburtstage und dann ist noch Ostern — und unsere Nichte will heiraten — wie soll man das nur machen?" Es ist eine Tatsache, daß Feste Geld kosten — und Geschenke schließlich auch. Wer einen großen Kreis von Verwandten und Freunden hat, merkt das sehr deutlich. Rigoros alle Geschenke abzuschaffen, ist zwar eine Lösung - aber eine arm-

"Ach, was soll ich schenken — die haben doch schon alles!" ist gewöhnlich eine Ent-schuldigung für die eigene Armut an Phan-

tasie. Es kommt ja nicht darauf an, was man schenkt, sondern wie man schenkt. Man muß sich also ein bißchen Mühe geben und sich auf die Menschen einstellen, die man beschenken möchte. Persönlich und originell soll ein Geschenk sein - dann wird es mehr Freude auslösen, als ein teuer gekauftes Stück. Hier einige Beispiele aus der Praxis:

Neulich besuchten wir ein junges Paar, das gerade eine eigene Wohnung bezogen hatte. Zur Hochzeit hatten die jungen Leute .schon alles' bekommen (zumindest mehr, als wir nach fast siebzehnjähriger Ehe besitzen). Also erhob sich die Frage, ob wir die dritte Garnitur Weingläser oder die zehnte Tischdecke mitbringen sollten.

Nichts davon·

Ich ließ mir beim Bäcker ein kleines Brotchen backen, obenauf wurde ein blanker Kupferpfennig eingelegt. Dazu kaufte ich ein buntes Keramik-Salzfaß und ein Körbchen. Mit einem humorvollen Gedicht um junges Glück, Brot und Salz war unser Gastgeschenk fertig — und löste ehrliche Freude aus. Kostenpunkt: 5,25 DM!

Ein Mädchen aus unserem Bekanntenkreis hat demnächst Kommunion. Zwar wird kein Geschenk erwartet, aber wir haben Kleine herzlich gern und wollen ihr zu ihrem großen Tag eine Freude machen. Seit meiner Einsegnung liegt ein kindlicher Goldtopas-Anhänger herum — viel zu winzig für eine erwachsene Frau. Ich ließ ihn neu polieren und kaufte ein silbernes Kettchen dazu -6,50 DM wird das Schmuckstück das kleine Mädchen gewiß erfreuen!

Ein Kollege meines Mannes (Jurist) wurde kürzlich befördert. Wir wollten nicht mit leeren Händen gratulieren. Eine Flasche Wein verwandelte ich mit Watte, einem al-ten Strumpf und Stoffresten in einen würdigen Juristen mit Perücke und Robe den Beschenkten mehr erfreute, als der Inhalt dieses Flaschen-Herrn!

Adventskalender für meine Patenkinder bastele ich immer selber — vom Nikolaus-tag an bis zum Heiligen Abend gibt es win-

Das Handelsklassen-ABC für Spargel besagt

folgendes: In der Handelsklasse A müssen die

Stangen gerade und gut gewachsen, unbeschädigt und gewaschen sein. Kopf weiß oder blau. Zulässig ist leichter, durch Schälen entfernbarer

Rost. Die Stangenlänge hat 17 bis 22 cm zu betragen. Stangen der Handelsklasse B müssen

sein, auf keinen Fall hohl oder gespalten, Krau-

se, auch blaue, aber nicht grüne Köpfe sind zu-

lässig, ebenso durch Schälen entfernbarer Rost.

Die Handelsklasse G bringt noch schälbare Stan-

gen mit Fehlern, insbesondere gekrümmt, rostig,

hohl, gespalten und grün. Außerdem gibt es

noch die Handelsklasse D, in der Bruchspargel

Die Zubereitung und besonders das Schälen

des Spargels wollen verstanden sein. Richtig

wird er von oben nach unten geschält, an den

Köpfen dünn beginnend, nach unten stärker. Sind die unteren Enden holzig, schneidet man

sie weg und kocht sie gesondert zu einer Spar-

gelsuppe aus. Nach dem Schälen werden die Stangen in kaltem Wasser kurz gewaschen. Dem Kochwasser wird je ein Eßlöffel OI und

Essig zugesetzt, und wenn es wallend kocht, werden die Stangen hineingelegt. Jetzt erst wird

das Wasser gesalzen; manche Hausfrauen neh-

men eine Prise Zucker dazu. Nach 30 bis 40

Minuten sind die Stangen gar. Wie man Spargel richtig ißt, darüber erhitzen sich oft die Gemüter. Feinschmecker behaup-

ten: nur mit den Fingern! Das finden andere

wiederum unästhetisch. Beide haben aber recht. Spargel darf man heute sogar auf dreierlei Ar-

ten essen: mit den Fingern, indem man die

Stange am dicken Ende ergreift und das zarte obere Ende abbeißt; mit Gabel und Fingern,

wobei man mit der einen Hand das dicke Ende ergreift und die Gabel unter die vordere Hälfte

der Stange schiebt; man darf den Spargel auch mit dem Messer schneiden.

angeboten wird.

aber leicht

zige Päckchen, an langen Schnüren oder auf einem Stück Stoff befestigt. Alle Proben, die ich so im Laufe des Jahres in der Drogerie bekomme, sammle ich für diese Zwecke. Der Jubel ist immer groß, wenn die kleinen Päckchen täglich geöffnet werden — und dieses Vergnügen ist weit billiger als ein pompöses Weihnachtsgeschenk.

Ein Kalender mit persönlichen Fotografien ist für Anverwandte, die entfernt wohnen, ein hübsches Geschenk. Es gibt ganz billig diese Kalender ohne Bilder — die vorge-zeichneten Flächen sind leicht mit eigenen Aufnahmen zu bestecken.

Es tut mir immer leid, die oft schönen und geschmackvollen Glückwunschkarten wegzu-werfen — schließlich kann man nicht Weih-nachtsgrüße über Jahrzehnte horten. Besonders hübsche Bildseiten schneide ich deshalb ab und verwende sie, mit Fotoecken sauber auf eine Briefkarte geklebt, erneut. Wenn man nur davon ausgeht, daß solche Schmuckkarten 1,- DM kosten, hat man bei zehn

Kartengrüßen bereits zehn Mark gespart.
Wie gesagt: Die Phantasie spielt eine
große Rolle beim Sparen — und ihr sind
keine Grenzen gesetzt. Nicht billig schenken, aber mit Überlegung — damit kann man am meisten Freude machen.

Zu Frau Uhses letztem Beispiel mit den Briefkarten möchte ich berichten, wie ich es selbst mit diesen praktischen kleinen Geschenkhilfen

In jeden Urlaub nehme ich ein Paket Löschpapier mit. Auf jedem Spaziergang sammle ich dann kleine Blüten und Blätter, je kleiner, desto lieber. Sie werden zwischen jenen Löschpa-

pieren gepreßt und getrocknet. Auf der linken Seite einer Briefkarte ordne ich nun ein paar Blüten, Gräser und Blätter an ob sie botanisch und zeitlich zueinander passen, ist völlig gleich. Sie sollen nur ein zartes, gut abgestimmtes Ornament ergeben. Sie werden vorsichtig aufgeklebt. Es entsteht so an einem Abend eine wahre Bildergalerie bezau-bernder Formen. Jeder Beschenkte freut sich über die Karten - auch das ist ein Geschenk persönlicher Art, unabhängig vom Geldwert.

Ebenso lassen sich die oft guten Farbbilder aus Pflanzenkatalogen prächtig verwenden. Ich habe einmal einen Briefblock fabriziert, auf dem jeweils abwechselnd ein Briefbogen mit einer Rose, der nächste mit einem anderen Pflanzenbild beklebt war. Ich hatte einen solchen Block für Agnes Miegel zu Weihnachten 1964 fertig-gestellt. Sie liebte solche Gaben sehr. Ihr Tod im Oktober ließ das Geschenk in der Schublade

bleiben, eine wehmütige Erinnerung. Ein andermal, als ich für ein Gästebuch nach einem herrlichen Sommer in den Bergen ein Gedicht machen sollte — ich bringe nicht den einfachsten Reim zustande — 'dichtete' ich mit Blumen. Lauter Bergblumen von der Alm gaben einen bezaubernden Rahmen auf der linken Blattseite, die rechte freie Seite füllte meine Reisebegleiterin mit dem erbetenen Gedicht. Das Blatt sagte Dank und war trotz seiner Bescheidenheit ein Prunkstück des Gästebuchs geworden, über das die Gastgeber sich innig freuten — auch ein Geschenk, das zwar kein Geld kostete, das aber von Herzen zu Herzen sprach und damit zu einer kleinen Kostbarkeit Margarete Haslinger

In unserer Küche wird Spargel vorwiegend

mit leicht gebräunter Butter oder dicken Soßen

zubereitet. Aber gerade dieses frühe und zarte Gemüse kann durch neue Rezepte zu einer

interessanten Abwechslung auf dem Speisezet-

tel werden. Ausgezeichnet verstehen die Fran-zosen Spargel zu bereiten. Versuchen Sie ein-

Rezepte:

Spargel mit Sauce Mousseline

Für Sie entdeckt:

Bunte Kochkarten



Kochbücher gibt es wie Sand am Meer letzten Jahre haben uns eine wahre Flut von Neuerscheinungen auf diesem Gebiet gebracht, Sicher ist es für viele Hausfrauen interessant zu erfahren, wie man in Spanien kocht oder in Norwegen, wie eine indonesische Reistafel angerichtet wird oder wie raffiniert die Chinesen ihre Ragouts zu würzen

Die älteren, erfahrenen Hausfrauen haben ihre erprobten Rezepte allerdings meist im Kopf oder sie schlagen nur hier und da einmal nach. Abet was nützen einer jungen Frau von heute diese Bücher? Mit ihren Küchenerfahrungen ist es meist nicht weit her. Muß sie dazu in der ersten Zeit der jungen Ehe noch mitverdienen, dann wird sie sich auf wenige Gerichte beschränken müssen, die weder viel Zeit noch Vorbereitung erfordern. Tiefkühlkost ist ideal für diese rasch zubereiteten Mahlzeiten. Aber es gehört doch einiges Wissen und Phantasie dazu, um sie appetitlich und schmackhaft anzurichten.

Eine originelle Lösung fand der Verlag Gräfe und nzer: Frabige Kochkarten, die in Serien zusammengestellt wurden. Die Idee ist ebenso einfach wie originell: Jede Kochkarte — in der Größe einer Ansichtskarte — trägt auf der Vorderseite das Farbfoto des fertigen Gerichts, dessen Zutaten und Zu-bereitungsweise auf der Rückseite verzeichnet sind. Die Kochkarten sind abwaschbar — es kann also nichts passieren, wenn man in der Hitze des Gefechts mal mit Tettigen Fingern danach greift. Sie finden in der Schürzentasche Platz, wir können sie an die Wand über den Kochherd hängen, während wir das betreffende Gericht zubereiten. Wir können die Karte aber auch auf unseren Einkaufsgang mitnehmen — praktisch für eilige Haustrauen die wend nehmen — praktisch für eilige Hausfrauen, die wenig Zeit zum Einkaufen haben. So wird bestimmt keine Zutat vergessen.

Jeweils 16 Kochkarten sind zu einer Serie zu-sammengefaßt. Dazu gehört eine Faltschachtel, auf deren Rückseite alle Gerichte der betreffenden Serie verzeichnet sind.

Für die Qualität der Rezepte bürgt ein bekannter Name: Arne Krüger, Meisterkoch und erfolgreicher

Arne Krügers Kochkarten

und jedes Buch Ihrer Wahl schicken wir Ihnen gern zum Ladenpreis!

> Kant-Verlag GmbH Abt. Buchversand Hamburg 13 Parkallee 86

Kalter Spargel mit Sauce Vinaigrette: Kochen Sie den geschälten Spargel nicht zu weich. Nach dem Erkalten wird er gleich serviert. Zur Sauce 1 Zwiebel, 1 Eßlöffel Kerbel, 1 Eßlöffel Petersilie und ein hartgekochtes Ei mit einer Prise Salz, Essig und Ol gut verrühren. Auf zwei Teile Ol kommt ein Teil Essig. Geben Sie den Spargel auf eine Platte. Essig, Geben Sie den Spargel auf eine Platte, garnieren Sie mit Petersilie und reichen Sie

Richten Sie den gekochten Spargel auf einer Platte an und reichen Sie dazu diese samtweiche Sauce. Vermengen Sie in einer großen Schüssel zwei Eigelb mit dem Saft einer halben Zitrone, mit Butterstückchen (ungefähr 100 g), Salz, Pfeffer und ein wenig Wasser, Stellen Sie die Schüssel in ein Warmwasserbad und rühren

Sie die Sauce gut um, bis sie schaumig wird. Spargel-Eier-Salat

die Sauce extra.

Die Spargelzeit ist gekommen

mal diese

So kennen Sie Spargel sicher noch nicht! Schälen Sie ein Pfund Spargel, schneiden Sie ihn in etwa 3 cm lange Stücke und dünsten diese in etwas Wasser, dem Sie etwas Butter zugesetzt haben. Drei hartgekochte Eier grob hacken und mit dem Spargel mischen. Zur Mayonnaise ein Eigelb, 1 Teelöffel Salz, ½ Teelöffel Zucker, eine Prise Pfeffer, ½ Teelöffel Paprika und etwas Essig mit dem Schneebesen gut mischen und nach und nach etwa 1/s 1 Ol dazugeben. Die dicke Mayonnaise mit einem Schuß Weiß-wein verrühren, unter den Spargel heben und etwa 1/2 Stunde ziehen lassen. Toast dazu rei-

Autor vieler Küchentips (sein Kochbuch "Spezialitä-ten aus aller Welt", ebenfalls bei Gräfe und Unzer erschienen, wurde ein großer Erfolg) hat sämtliche Gerichte dieser Serie selber zusammengestellt und erprobt.

Von Arne Krügers Kochkarten sind bisher er-

Serie 1 — Pikante Salate Serie 2 — Kleine Fleischgerichte Serie 3 — Warme Käseküche.

Weitere Serien sind in Vorbereitung, Der Preis: eweils 5,80 DM für eine Serie mit 16 Kochkarten in farbiger Faltschachtel.

in farbiger Faitschachtei.

Auf unserem Foto oben — leider ist uns eine Farbwiedergabe nicht möglich — sehen Sie eine kleine Auswahl der Karten in verkleinertem Maßstab. Alles in allem: eine hübsche und praktische Idee. Diese Kochkarten sind zum eigenen Gebrauch wie zum Verschenken gleichermaßen zu empfehlen.

RMW

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben

Wie Schatten auf den Wogen schweben

Und sind - und wissen's nicht - in Mitte

die Spitze dieses Mahrs schon weit voraus sein mußte, und aus dem tiefer gelegenen Grund

der Straße quoll sein grauer, schattenhafter Leib unablässig herauf, heran und vorüber.

In der sonst so hellhörigen Nacht waren wie

unter einem Zauber alle Laute versenkt und

untergegangen, oder es schien mir nur so, daß ich nichts hörte, wie es unter dem Spruch eines übermächtigen Willens geschehen kann. Ich hörte nicht die unentwegten Marschtritte, Glied

um Glied, Zug um Zug, Kolonne hinter Kolonne, nicht das Räderrollen der Lafetten, der Panzer, der Trainwagen, dieser ganzen endlosen Kette

von Fahrzeugen, die wie die Rückenwirbel des dahinkriechenden Ungeheuers waren, nicht das Klirren der Kinnketten, nicht das Schlagen der

7 eben mir standen andere Nachtwanderer

am Straßenrand, unbeweglich wie ich, von der

Erscheinung in Bann geschlagen wie lauter ver-irrte Toren, die sich allzu weit vorgewagt hat-

ten. Wir standen, und keiner sagte ein Wort,

als wären wir über die Grenze dessen gekom-

men, das uns zu sehen und zu wissen erlaubt war. Nun waren wir verurteilt, auf der Stelle

zu verharren mit schreckgeweiteten Augen und

Der Zug rollte immerfort dahin und an uns vorüber. Mit der Zeit war es möglich, die schattenhaften Gestalten darin, zu Fuß, zu Fahr-

zeug und zu Pferd - nicht zu erkennen, aber

doch zu erahnen und zu wissen, daß es Men-schen waren, Tausende, Unzählbare, mit Stumm-

heit geschlagen wie wir, die in diesem großen

nächtlichen Geheimnis unterwegs waren.

der letzten Täuschung beraubt.

Pferdehufe auf dem Steingrund der Straße

(1744 bis 1803)

Johann Gottfried Herder

Und messen unsre trägen Tritte

Auf Erden hier

Der Ewigkeit.

Und schwinden wir

Nach Raum und Zeit

Gertrud Papendick

Gespensterzug

€s war um die Zeit, wenn die hellen Nächte beginnen, gegen Ende Mai oder Anfang Juni 1941, wir saßen auf der Terrasse an diesem warmen Abend und hatten sogar zu trinken. Ich kann nicht mehr genau sagen, was es war, ein deutscher Wein vermutlich und bestimmt ein sehr kostbares Gewächs; man lobte nur und fragte nicht und zerbrach sich auch nicht den Kopf darüber, wie es wohl möglich sein mochte, so etwas zu beschaffen oder zu besitzen in einer Zeit, da es mit den echten Stoffen allgemein vor-

Wir waren sechs oder sieben miteinander, ja ich als einzelne war der Siebente bei dieser unzeitgemäßen Geburtstagsfeier im engsten Kreise, und es wurde sozusagen ein heiterer Abend. Dennoch war die Stimmung gehalten und gleichsam undurchsichtig, und die Stimmen blieben gedämpft, als getraute sich keiner, laut zu reden, weil etwa jemand, im Busch verborgen, es hören könnte, oder als fürchtete jeder, nach dem zweiten oder dritten Glas seiner Zunge nicht mehr

Denn damals wagte niemand mehr zu sagen, was er dachte oder fürchtete oder wußte. Es war, als könnte man der Luft nicht trauen, nicht der Nacht und nicht der Erde und um wieviel weniger irgend einem menschlichen Wesen.

Es kam nun noch dazu, daß wir draußen sitzen geblieben waren, wo man kein Licht brennen durfte. Doch niemand hatte Lust gehabt, diesen sommerlichen Abend in einem geschlossenen Zimmer und bei verhängten Fenstern zu verbringen. So war es mit der Zeit doch dunkel um uns geworden, denn der Himmel war bedeckt, und nur, weil man wußte, wer da zur Seite oder gegenüber saß, konnte man ungefähr die Gesichter unterscheiden. Dann und wann glomm verstohlen eine Zigarette auf.

Der Garten schloß gegen Sicht von der Straße her durch eine dichte Hecke ab, und die Kronen der Bäume, die schweigend und finster um den Rasenplatz und die Wege standen, verbargen die Weite des Himmels, Es ging kein Wind, und die Luft war schwer, so als trüge der Friede des Abends eine geheimnisvolle Gewalt in sich, die sich sammelte und wuchs und nach Entladung

"Ungewöhnlich warm heute abend", sagte

Ja, richtig schwül, vielleicht wird es ein Gewitter geben.

Da sagte von drüben eine Männerstimme in einem schonungslos rauhen Ton:

Ganz bestimmt wird es ein Gewitter geben. Und das bald!"

S ie sahen einander alle an, nein, sie sahen ins Dunkel und schwiegen.

Dann begann eine der Frauen:

"Was meinst du denn damit, Fritz? Meinst du die Lage?"

"Natürlich. Ich meine die — allgemeine und besondere — Wetterlage. Es grollt schon in der Nähe."

"Ich höre aber nichts."

"Nein, du hörst nichts. Du darfst auch gar nichts hören Nichts hören und nichts sehen. Niemand darf es. Es ist verboten. Und es ist lebensgefährlich, es doch zu tun.

Jemand räusperte sich, es war nicht zu sagen, ob in Abwehr oder zur Bestätigung.

"Ich weiß, was ihr denkt," begann die Frau von neuem und nun mit unterdrückter Heftigkeit.

"Ihr sitzt da und sagt nichts oder ergeht euch in finsteren Andeutungen. Was erreicht ihr damit? Nichts als Unheil. Ihr sollt uns nicht in versetzen und uns den Abend verderben Es ist ja nicht war, es kann ja gar nicht sein. Warum sollen wir uns denn hier auf einmal bedroht fühlen? Wir haben doch den Pakt mit

Darauf sagte niemand mehr etwas in dieser Sache.

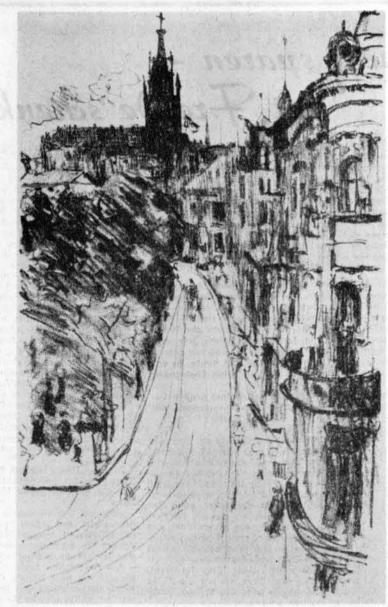
Es war spät, als das merkwürdige Fest ein Ende hatte, Mitternacht war vorbei. Man ging zögernd auseinander, als hätte diese nächtliche Gemeinschaft zum letzten Mal eine Sicherheit gegeben, die von rechtswegen schon aus der Welt verschwunden war.

Ich blieb als letzte zu einem letzten Glas, weil eine noch spätere einsame Straßenbahn die einzige Verbindung zu meiner weitentlegenen Wohnung war.

Als es Zeit war, brachte mich der Hausherr zur Gartentür.

"Hoffentlich kommst du ohne Hindernis nach Haus", sagte er ruhig. Er war der Mann, der vorhin gesprochen hatte.

🔏 a der Haltestelle standen ein paar einsame nächtliche Wartende, Es brannte ja keine Later-ne, die Nacht unter dem verschlossenen Himmel war von einer fahlen, gespenstischen Halbdunkelheit. Die Gegenstände, Haus und Baum, Zaun und Pfahl, der Schienenstrang und die schweigsamen Menschen ließen sich nach kurzem ein-



wandfrei ausmachen, aber sie hatten weder Form noch Farbe.

Lovis Corinth

Straße

Königsberg

Ich weiß nicht, wie lange ich dort stand, die anderen neben mir. Schließlich sagte einer:

"Ich warte nun schon eine halbe Stunde. Es ist keine Bahn aus der Stadt herausgekommen."

Der leere Schienenstrang lief nach beiden Seiten ins Nichts. Es nützte nichts, ihm mit dem Blick zu folgen, um ein Gefährt heranzuholen.

Ich sah nach der Uhr, es war nach eins. Dann kam einer des Weges von der Stadt her, als er heran war, sah man die Uniform. Im Vorbeigehen verhielt der Soldat ein wenig seinen Schritt und sagte mit einem Unterton von Schadenfreude:

"Hier können Sie noch lange warten." Alle Gesichter wandten sich ihm zu.

"Es kommt keine Bahn aus der Stadt mehr

heraus, die Strecke ist gesperrt."

"Warum denn? Ist was passiert?"

Aber der Soldat gab keine Antwort, er war schon vorüber und außer Sicht wie ein eilender Bote auf nächtlicher Bühne, dessen Rolle genau

 $\mathcal{D}_{ ext{ie}}$ kleine Gruppe löste sich auf, und ich befand mich bereits auf dem Wege. Es würde rund eine Stunde dauern, bis ich zu Hause war, und so, wie es nun einmal war, gab es nichts, als möglichst ohne Umschweife hinzugelangen,

Es ging durch lange Alleen, an den Zäunen entlang, deren Gärten die Häuser verborgen hielten. Ich hatte die anderen hinter mir gelassen, kein Mensch sonst schien mehr unterwegs zu sein. Die Bäume standen unbewegt, und kein Laut war in der Luft. Die trächtige Nacht einer namenlosen, beklemmenden Furcht. Ich kam näher und näher der Stadt zu auf einem Wege, den ich oft gegangen war. Er erschien mir in dieser Nacht fremd und seltsam fragwürdig, als würde er, ohne daß ich dessen recht gewahr würde, in eine Zone der Verwirrung führen.

Ich hielt, unentwegt vorwärts gehend, einen Appell an meine Vernunft und machte mir klar, daß das, was ich empfand, nur wieder von jenem Druck herrührte, unter dem man nun schon lange lebte, so lange schon, daß es kaum vorstellbar war, wie es einst ohne ihn gewesen sein mochte.

s ist die Nacht, sagte ich mir. Die Nacht betrügt jeden, der auf sie hört.

Indessen war ich bis nahe zu einer Stelle gekommen, an der eine große Straße meinen Weg kreuzen mußte.

Es war ein Hauptverkehrsstrang von Westen her, er kam aus der Richtung der großen Brükken und zog in einem flachen Bogen außerhalb der Stadt vorbei, eine Umgehungsstraße, die den Stadtkern entlasten sollte — von ihr aus ging eine Abzweigung nach Nordosten hinauf, über die Memel und weiter, der litauischen Grenze zu. Als ich den Kreuzungspunkt erreicht hatte, schien es mir, daß auf jener Straße, von rechts her kommend, sich etwas ständig und unaufhaltsam fortbewegte. Ein ungeheurer Lindwurm, so war es, kroch auf vorgezogener Bahn geräuschlos dahin. Als ich den Straßen-rand erreicht hatte, sah ich, daß der Kopf oder

war stumm, aber gerade diese vollkommene Stille in dieser Welt, die dem Chaos mehr und mehr ausgeliefert war, erregte das Gemüt mit

Die halbe Dunkelheit des Frühsommers war wie ein Schleier über den Dingen. **7** etzt geschah es, daß dort oben, wie von einem aufkommenden Mond angerührt, die Wolkendecke sich auf Augenblicke auseinanderschob und einen unsicheren, halbfertigen Mond freigab; dann fiel ein flüchtiges Licht auf zwei oder drei Glieder des nächtlichen Heerzuges und machte unter den Stahlhelmen lauter junge, unbewegliche, steinernste Gesichter deut-

lich, die sofort wieder im Dunkel erloschen. Von Zeit zu Zeit hob sich auf dem abrollenden stählernden Band ein weißer Fleck heraus wie ein gespenstisches Mal — dann war es, daß in der Reihe der Pferde im ersten Glied ein Schimmel vorbeizog, er leuchtete wie aus eigenem Licht, das doch nur ihm selber gehörte, denn der Reiter im Sattel blieb geisterhaft getarnt und unsichtbar.

Die Zeit stand still oder verrann, man wußte es nicht, wann würde ein Ende sein — wie viele waren es — Tausende, Tausende und immer noch mehr, die da geheim und lautlos nordost-wärts zogen, der Grenze zu, und weiter. Wohin? In ein neues Feindesland!

Ich hörte die Stimme aus dem nächtlichen Garten wieder:

"Das Wetter kommt bald . . . "

Sie waren auf dem Weg, und nichts mehr konnte sie aufhalten, kein Wort, kein Gedanke und kein Gebet. Dort hinaus, wo bald der Morgen dämmern würde, ging es in einen unge-heuren und uferlos fremden Raum, in das Land, das ohne Maß und Ende war, das Land ohne Gnade und ohne Wiederkehr. Wer dort hin-eindrang, mußte jede Hoffnung fahren lassen.

Dieser schweigende nächtliche Heerwurm war ausgesandt, den sagenhaften Moloch zu ergründen, zu überrennen und zu erlegen und würde von ihm verschlungen werden.

Wir standen am Straßenrand, die stummen, geschlagenen Zuschauer, und ich wußte es, und vielleicht wußten die anderen es auch. Über dem gespenstischen Zug, der immer und immer noch vorüberquoll, war die Sprache dieser töd-lichen Sommernacht, und wer sie vernahm, dem ließ sie das Blut in den Adern erstarren.

Denn was hier geschah, das hieß Untergang. Heute Nacht hatte er begonnen. Mit diesem ersten Truppenmarsch nach Osten nahm das Verderben seinen Lauf.

Ich löste mich endlich vom Straßenrand und ging meines Weges weiter, in Gegenrichtung an dem Heerzug entlang. Ich ging und ging und erreichte sein Ende nicht. In dieser Nacht, so schien es mir, offenbarte sich einem spukhaften Bild schon alles voraus, was fortan geschehen

Es mochten zwanzigtausend oder dreißigtausend - oder fünfzigtausend sein, ich vermochte nicht, sie zu schätzen. Nein, es war der Todeszug von Millionen, die dieses mörderische Land, einmal aufgerissen, in Jahren und aber Jahren vielleicht, in sich hineinsaugen würde.

Von allen, die auf dem Wege waren - wer würde wiederkommen . . . ?



Ludwig Dettmann · Mondlicht-Studie

Sechs Tage am See

ERZÄHLUNG VON KARL HERBERT KÜHN

Unsere letzte Fortsetzung schloß

Er straffte sich etwas; ja, das wollte er bedenken, seinen Weg nun so zu gehn, daß er ihn auch bestehen könnte, einfach, ohne Worte, die groß waren: Ballons, die der Wind mit sich lortträgt und die am ersten und niedrigsten Schornstein schon zerplatzen.

So kamen sie zum Flughaien. Als sie die brausenden Propeller sahen, die an der einen Maschine angeworten waren, blickten Gertrud und Karl sich verständnisvoll an, Gertrud sprach

SchluB

"Wenn das die gute Frau Schaffran hier sähe, die liefe auf der Stelle mit Entsetzen zurück; das hat der Teufel erfunden, sagt sie doch

"Na, die sitzt ja nun im D-Zug ganz weich und geborgen; aber weißt du, was sie mir noch, eh sie zum Bahnhof fuhr, verkündete? In Ber-lin, Herr Vollmer, da hört die Ordnung nicht etwa auf, das bilden Sie sich ja nicht ein!"

Der Abschied war kurz. Das hielten Bruder und Schwester von jeher schon so. Nicht viele Worte, nur ein Blick, ein Händedruck. Man hoffte, sich einmal wiederzusehn.

Als die Maschine sich bald von der Rollbahn abhob und in Kurven rasch, doch ohne Schwanken zu ihrer Flughöhe aufstieg, sah Gertrud ihr nach; sie winkte auch einmal, doch erkannte sie nicht mehr, ob es Karl durch das Fenster der Kabine erwiderte.

Gertrud stand noch lange. Bis der schlanke Vogel, dem die Sonne vom Rücken her so hell auf seine Flanken und gewiß auch auf die schwebenden Flügel schien, immer kleiner werdend in den Himmel hinein — so konnte man meinen — entschwand. Sie fuhr mit Herrn Lengnick, einem Rechtsanwalt, den sie kannte, dem charmantesten Kavalier mit der bestgeschneiderten Garderobe - er hatte eine seiner Kusinen, die kühle Beatrice, auf den Flugplatz gebracht bis zum Dreifürstentor mit; dort holte sie ihren eigenen Wagen.

"Ist er abgeflogen, der Schwan?", lachte Erwin sie an, als er rasch auf einen Sprung nach Hause kam und ein paar Brötchen zu sich nahm. Gertrud parierte, doch sie lächelte leise, als täte sie es mit geheimer Vorsicht: "Aber ich hoffe, er singt noch nicht."

Die Sonne war schon lange über das breite Meer nach Westen gewandert, In dem Zimmer mit dem Erker brannte still eine Lampe auf einem hohen, schmalen Bein. Sie streute ihr Licht auf die Blätter des Manuskriptes; das letzte hielt Hans Ahlsen noch in der Hand. Er hob den Kopf ein wenig, so, als wittere er et-was. In die Kühle seiner Augen — Ferdinand Koschorrek bemerkte es sehr wohl - glitt ein leises Erglühn. Er errötete, so schien es; in die Hand, die das Blatt mit dem Schluß der Erzählung zu den übrigen Blättern auf dem Tischchen legte, kam ein leichtes Erbeben.

Mehr im Schatten, von der Lampe etwas ab-gerückt, saß der lange und schlanke Ferdinand Koschorrek, noch immer in den Sessel zurückgelehnt, und wartete. Es währte nicht lange, bis Ahlsen mit den Augen nach ihm, nach seinem Partner, suchte: "Also, Herr Koschorrek", er überlegte jedes Wort, ich behalte das Manuskript dieser Erzählung hier, wenn Sie einverstanden sind", er sah, wie der Kopf mit den grauen Haaren zustimmend nickte, "ich sage nicht nein, mehr kann ich noch nicht sagen; ich muß mir's überlegen, Sie werden das verstehn; viel Gewinn durch den Verkauf ist bestimmt nicht zu erwarten". Beide erhoben sich. "Noch eins, Herr Koschorrek, für alle Fälle, verstehn Sie: wie ist der Name des Verfassers? Den dürfen wir ja dem Leser nicht vorenthalten, er gehört ja auch dazu. Sie sagen, daß der Ver-

fasser auf der Flucht verschollen sei - wissen

Sie, wer etwa von seinen Angehörigen lebt?"
"Er war Waise, Herr Ahlsen". Koschorrek
dachte nach, "ich kannte ihn schon länger; er
war weder verheiratet noch hatte er Verwandte oder Menschen, die ihm näher standen. Er hieß Hannig, Paul Hannig; ein ganz einfacher Name, so einfach, wie er selbst war. Er war ein stiller, fühlender, feingestimmter Mensch, dieser lange Paul Hannig.

Hans Ahlsen war bereit: "Ja, dann - für ihn: Ich sage nicht nein.

Koschorrek ging von dem kleinen, so still gelegenen Hause mit den Kiefern davor, die durch die Nacht nur so dufteten, noch ein Stück bis zur Elbe. Dort stand er eine Weile auf dem Ufer, das hier höher war, sah hinüber durch das unbestimmte Licht dieser Stunde auf die Wiesen und Gärten dort unten im Alten Lande und auf die blinkende Breite des langen Stromes hinab: ins Meer — übers Meer — aus dem Meer — in den Hafen. Dann schritt er zurück und durch den ländlichen Vorort der großen Hafenstadt H. Er spürte ein Wehn von dem Strome herauf; das trug ihn weit: wo war Anfang, wo hier Mitte und Ende!

Er hob den Blick in den Himmel auf: es war alles bei ihm.

In der nächsten Folge beginnen wir mit dem Abdruck einer Erzählung von Marie Martha Brückner: Schwarzerlen am Bach

Die Verfasserin wurde während des Ersten Weltkriegs in Allenstein geboren und besuchte die Luisenschule. Sie lebt heute als freie Schriftstellerin in der Nähe von München. Ihre Jugendbücher sind zumeist im Franz Schneider Verlag erschienen und erreichten hohe Auflagen. ("Zwei Schwestern reisen ins Glück," "Du bist reizend, Christine.' - Susanne gewinnt alle Herzen' und noch viel andere mehr. In Vorbereitung: "Ein Mädchen mit Temperament"). In Ubersetzungen sind die Jugendbücher von Marie Martha Brückner auch in Frankreich, Belgien, Portugal und Finnland verbreitet.



Schallplatten-Neuerscheinung!

Heimatland Ostpreußen

Agnes Miegel liest aus eigenen Dichtungen. Die Lesungen werden umrahmt mit den Liedern; Land der dunklen Wälder — Zogen einst fünf wilde Schwäne — An der Weichsel, gegen Osten — Anke von Tharau — Es dunkelt schon in der Helde u. v. a. — 30 cm ϕ , 33 UpM, 18,— DM

RAUTENBERGSCHE BUCHHANDLUNG, 295 Leer, Postf. 909

la Preiselbeeren

aus neuer Ernte sind vorzüglich u. gesund, mit Kristallzucker ein soo gesund, mit Kristallzucker eingekocht, tafelfertig haltbar, ungefärbt, 5-kg-Eimer (Inh. 4500 g) 17,75
DM, Ia Heidelbeeren (Blaubeeren)
14,50 DM, schw. Johannisb.-Konf.
15,50 DM, Hagebutten-Marmelade
(Vitamin C) 12,75 DM, ab 3 Eimer
portofr. Nachnahme, MarmeladenReimers, 2085 Quickborn (Holst),
Abt, 51. Preisliste üb, weitere Konfitüren, Marmeladen, Gelees und
Fruchtsirupe bitte anfordern.

30 Jahre zufriedene Kunden... Tausende von Anerkennungsschreiben beweisen, daß wasere Kunden mit den Oberbetten

nach schlesischer Art mit handgeschlissenen sowie ungeschlissenen Federn bisher immer zufrieden waren. Fordem Sie kostenlos und un-verbindlich Muster und Preisliste von dem Spezialgeschäft BETTEN-SKODA

Dorster Früher Waldenburg/Schlesien Bei Nichtgefallen Umtausch ode Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto



New Elektro-Kachel-Ofen New Speicheröfen Direkt ab Fabrik

ote, Würmeregler automatisch, Würme für wenig sekaufte Kachelöfen mit YDE-Zelchen für Wehn-erzimmer, Küche, Bod, fahrbar, Seckdoss genügt Katolog aufordern

WIBO-Werk, Abt. 9 Homburg, Kallowir. 5

von 0.7 bis 6 PS Mehrzweck-Tischkreissäge Modelle mit 280 mm

DM179,50

SUSEMIHL GMBH

Volles Haar Dverjüngt

und macht sympathisch, anziehend, schöner. Durch richtige Haarnahrpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall, brüchigem oder verdorbenem Haar, mit den Vitaminen und Wirkstoffen des Getreidekeims, können auch Sie wieder Freude an Ihrem Haar haben. Die absgezeichnete, manchmal auch überraschende Wirkung, wird immer wieder bestätigt. Mein "Vitamin-Haarwasser" (auf Weizenkeimöl-Basis) kostet DM 6,85 und Pto., zahlbar in 30 Tagen, also keine. Nachnahme. Heute noch bestellen, Postkarte genügt. Otto Blacherer, Hausfach 60 ZT,

Maßkonfektion

Mathias Esser - Heinz Evers

feine Maßschneiderei 2 Hamburg 13, Grindelhof 2 Telefon: 44 74 37

OBERBETTEN T

130/200 cm, 3 kg Federfüll. 46,80 DM Katalog über feinste Oberbetten usw. gratis

Oberfränkische Bettfedernfabrik 8621 Weismain, Postf. 7, Abt. 70

1. Solina. Qualität Rasierklingen 1. Probe Tausende Nachb. Rasierklingen 2. Probe 100 Stück 0.08 mm 2.90, 3,70, 4,90 4,10, 5,40 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel Abt. 18 KONNEX-Versandhaus 29 Oldenburg i.O.

Leistenbruch-Leidende

finden endlich Erlösung. – Gratisprospekt durch Böhm-Versand, 6331 Königsberg 71

Urlaub/Reisen

Landsmännin bietet Ferienzimmer mit Frühstück 6,— DM, Vollpen-sion 12,— DM, Übernachten m. Kochgelegenheit 4,— DM, fl. W., Bad, WC, Terrasse, Liegewiese, ruhige Lage. 5 Min. z. Teutobur-ger Wald. Zuschr. u. Nr. 72 627 an Das Ostpreußenblatt 2 Hbg. 13

Hinaus ins Allgäu! In unserem ge-mütl. Haus, fl. k. u. w. W., Zen-tralhz., viel Wald, Liegewiese, Ter. noch Zi. frei. Übernacht. mit Frühstück à 6,— DM. Maria Immler, 8999 Grünenbach, Telefon 0 83 83/2 32.

frei. Neuerb. Haus, eig. Hausschl.
5 Min. vom Wald entt, Angelmögl., Liegewiese, VP 13.— DM.
k. Nebenk. Gasthaus
Werratal,
3441 Albungen/Werra,
(0 56 52) 26 92

Telefon

Telefon

Telefon

Telefon

Listen gratis

Ostsee-Ferienhaus, Juli—Sept. frei, 14 qm, W.C., fl. Wasser, Strom u. Gas. Zuschr. u. Nr. 72 643 an Das Ostpreußenblatt 2 Hbg 13

Wochenendhaus bei Neuhaus im Solling für 2 Pers. einger., kompl. fl. Wasser, Dusche, WC. Vom 26. Juni bis 11. August frei, tägl. Achtung: Gesucht werden aus Til-DM 9,—. Anfragen an Teiwes, 345 Holzminden, Karlstraße 12

7829 Seppenhofen-Hochschwarzwald Gasth.-Pension Hirschen, Voll-pension 13 DM plus 10 Prozent.

Pension Haus Hell, 3451 Holzen/ Ith, Ruf 6 55 34/3 42. Waldreiche Gegend. Gemütl. Aufenthaltsräu-me. Beste Verpflegung. Vollpen-sion DM 12,--.

Küche, 2 Zimmer mit je 2-3 Bet-ten, pro Bett 2,50 DM, (auch mit Kleinkindern) mit Kaffee 5,50 DM (Schwarzwald). — Haizmann, 7271 Walddorf, Egenhauserstraße.

Ruhe und Erholung bietet HOTEL SEEBUCK

2447 Ostseebad Heiligenhafen, Ruf 04362/528. Inh. Geschw. Schmeer, früher Gasthaus zur Hoffnung, Maulen, Ostpr.

Naturheilanstalt Graffenberg

staatl. konzess. Naturheilanstalt 3252 Bad Münder a. Deister Angerstr. 60, Tel. 0 50 42 - 33 53 früher Tilsit, Ostpreußen

Spezialbehandlung bei chron. Leiden, Muskel- und Gelenk-rheuma, Ischias, Bandscheiben, Herzleiden, Asthma, Magen- u-Darmerkrankungen, Venenent-zündungen, Beinleiden

Rohkost-Fastenkuren, medizin. Bäder, Wagra-Packungen geg. schmerzhafte Entzündungen

Immobilien



ehnert 782 Titisee

Suchanzeigen

sit, Sommerstraße 29, Geschwister Tummescheits (Bruno, vor allem Elly) von Emma Kühn, geb. Kruck, Sommerstraße 31, jetzt 8262 Altötting, Batschka-

Privat-Sanatorium für Frischzellenbehandlung nach Prof. Niehans

6-Tage-Kur

8172 Lenggries/Oberbayern, Brauneckstraße 8-10, Tel. 08042-394 Arztliche Leitung: Dr. Block



Stellenangebote

Burg Hohenzollern sucht zum baldigen Eintritt

1 Koch (Köchin)

1 Anfangsserviererin

2 Küchengehilfinnen

Gute Arbeitsverhältnisse (Tagesbetrieb), Reisevergütung. Bewerbungen sind zu richten an Burg-Gaststätte Burg Hohenzollern, 745 Hechingen Telefon 0 74 71/3 45.

Für sofort oder später

Diener Shepaar oder Diener & Chauffeur

in kinderlosen Schloßhaushalt (Nordhessen) gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. 72 597 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Vielseitiger

Handwerker mit Gartenarbeit ver-alleinstehend, evange-

lisch, für kleine Reparaturen im Haus und zur Pflege der Parkanlage gesucht. Bewerbun-gen mit Lebenslauf an Evan-Altersheim, schwingh-Haus, 58 Hagen/WestBis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. — Riesenauswahl. Angeb. v. W. M. Liebmann KG., Holzminden

Deutliche Schrift

verhindert Satzfehler

Unterricht

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft, 56 Wuppertal-Barmen Schleichstraße 161. - Wir bilden

Krankens u. Kinderkrankenschwestern

in modernster Klinik aus. Vorbedingungen: Gute Schulbildung, hauswirtschaftliches Jahr. Aufnahme-alter ab 17 Jahre. Das hauswirtschaftliche Jahr kann als Vorschülerin abgeleistet werden. Vorschülerinnen ab 16 Jahren werden zu jeder Zeit angenommen.

Gymnastiklehrerinnen - Ausbildung

(staatl. Prüfung)
Gymnastik - Pfiegerische Gymnastik - Sport - Tanz - Wahlgebiet Handarbeit

geblet Handarbeit
3 Schulheime, 3 Gymnastiksäle
1 Turnhalle
Ausbildungsbeginn:
April, Oktober, Dezember
Jahn-Schule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg Bilderprospekt anfordern!

IHR PAKET NACH DRUBEN?

Auskünfte

über zollfreie Waren

erteilen die Postämter

Umgraben, Hacken, Häufeln 5 x schneller und halb so schwer
mit dem neuen Vielzweckgerät Planta 5 x

Wahl
DM 4- bis DM 85mühelos, zuverl., sät alle Samen, DM 59-

Grundgerät DM 34-Zusatzgeräte nach Hand-Sämaschine Planta

Gratisprespekt Nr. 13 14 Tg, zur Probe, Monater. DM 15.-Planta-Geräte G.m.b.H 532 Bad Godeaberg, Venner Str. 7 Postfach 531



1733 stand das Wasser in der Kirche

Der historische Hafenplan der Seestadt Pillau

(II. Teil)

Die fünfzackige Zitadelle von Pillau - die Festung - hatte nach See zu, also nach Nordwesten, noch eine weitere Befestigungsanlage, die Bastion "König", die von zwei Ravelins flankiert und durch die alte Dünenlünette geschützt war. Dieses Bauwerk dürfte das erste militärische Bauwerk in Pillau zum Schutze des Tiefs gewesen sein.

Herzog Albrecht ließ 1558 durch Christof von Falkenhayn eine Schanze und dahinter ein hölzernes Blockhaus errichten. Unmittelbar davor wurde ein Steindamm, nach Norden verlaufend, erbaut, der etwa bis zum späteren Ostfort reichte, aber 1790 schon fast völlig versandet

Hier etwa verlief die Seestrandlinie, die im Laufe der Jahrhunderte sich immer weiter see-wärts verlagerte. Das Dünengelände wurde mit großen Kosten durch Reisigzäune festgelegt, die eine Bepflanzung mit Strandhafer und anderen tiefwurzelnden Pflanzen ermöglichten. Es war eine mühselige Arbeit, aber sie lohnte, denn andere Pflanzen siedelten sich an, die Strandwicke, der Meersenf, die Platterbse, die Stranddistel, die Sandnelke und andere, und durch Bepflanzung mit Weiden aller Art, kriechenden Kiefern, Hundsrosen und Akazien bildete sich die typische Dünenflora.

Wie schmal das Gelände Pillaus war, zeigt eine Eintragung von 1726 auf der Ostseite, also am Haff. Beginnend am späteren Seedienstbahnhof, wo sich ein Festungswerk, die Hafenbastion, befand, verlief das Haffufer am Laza-rettgelände entlang, quer durch den Hof des 1905 erbauten Kasernements, am Friedhof vorbei bis dicht an das Schützenhausgelände; dort einen fast runden Kessel bildend, dessen Nordufer am Pfundbudenberg lag und am Schwalbenberg endete. Fürwahr, es war ein "Haken", wie die Siedlung bis 1725 genannt wurde, die dann bei der Stadtwerdung den Namen Pillau erhielt.

Unablässig mußte an der Befestigung der Ufer gebaut und ergänzt werden; Sturm und Wasser, Strömungen und Regengüsse rissen immer wieder Löcher in die Steinpackungen, Böschungen, Aufschüttungen. Das Bollwerk, das der Artil-lerie-Kapitain Bilding im Jahre 1722 aufbaute, bildete für den Ort wohl einen kräftigen Schutz, doch wurde elf Jahre später, am 26. September, die ganze Stadt überschwemmt, die See drohte zum Festungsgraben durchzubrechen; in der Festungskirche stand das Wasser in Höhe der Bänke; die Zugbrücken an den drei Toren der Zitadelle mußten, weil sie durch das Hochwasser aufschwammen, mit Geschützen beschwert werden. 1737 zerstörte ein Sturm das ganze Bollwerk, große Eisblöcke lagen auf dem Marktplatz und in den angrenzenden Straßen. Große Zerstörungen der Uferbauten brachten auch die Jahre 1747, 1801 1818 und 1826.

Das Tief, das 1510 schiffbar wurde, veränderte dauernd seinen Wasserstand, hervorgerufen durch die Strömungen von der See zum Haff und umgekehrt. Sandbänke bildeten sich auf See, im Haff, so "daß es schwer hielt, Schiffer für die Fahrt auf Pillau zu erhalten", schrieb ein Chronist 1720.

Man hatte die Beobachtung gemacht, daß durch die ständige Bewegung der Wasser im Tief eine natürliche Spülung festzustellen war und daß sich dadurch vor der Nehrung Sandmassen absetzten, die "Süderplatte" mit nur drei Fuß Wassertiefe, und vor der Festung, die am Strande lag, die Norderplatte mit

Unsere Leser schreiben

Der Nasenquetscher

Mit Vergnügen las ich im Ostpreußenblatt vom 29. April den Bericht über den "Nasenquetscher" in Königsberg. Ich kenne die "Quer-droschke" anders, jedenfalls bis kurz nach der Jahrhundertwende, als ich zur See ging. Der Wagenkasten sah aus wie eine alte Truhe mit gewölbtem Deckel. Der Deckel war in der Längsrichtung des Kastens und Wagens zum Aufklappen, ohne Kutscherbock. Der Betrunkene mußte selbst mit tätiger Hilfe von Schutzmann und Kutscher von der linken Seite in den aufgeklappten Kasten steigen und sich dort hinlegen, mit dem Kopfende nach hinten. Dann wurde der Deckel zugemacht. Der Schutzmann klappte den Überfall an der Seite über und verschloß ihn mit einem Vorhängeschloß, Den Schlüssel übergab er dem Kutscher. Der schwang sich auf das nur mit einem Woilach bedeckte Pferd und reitend brachte er die ungefederte Querdroschke mit dem strampeladen Insassen zur Junkerstraße 8. An der Achterkante hatte der Wagen ein vergittertes Luftloch, Dem Gefährt folgten stets zahlreiche Bowkes, die durch das Luftloch spruckten und den Reisenden beschimpf-

Um die Jahrhundertwende wurde vom Königsberger Magistrat angeordnet, die "Reniten-tenwagen" mit Stroh auszülegen, damit die Insassen auch schön weich lagen. Bei dem damaligen holprigen Pflaster wurden sie natürlich sofort "seekrank"

In Königsberg gab es drei Querdroschken, dunkelbraun angestrichen, hinten mit grünen Buchstaben A, K oder L (Stadthof Altstadt, Kneiphof, Löbenicht).

Freitag und Sonnabend war für die Wagen Hochbetrieb.

> Kapitan i. R. Hans Bruhns 282 Bremen-Aumund, Gärdesstr, 53

ebensolcher Wassertiefe, die sich weit in die See hinausdehnten.

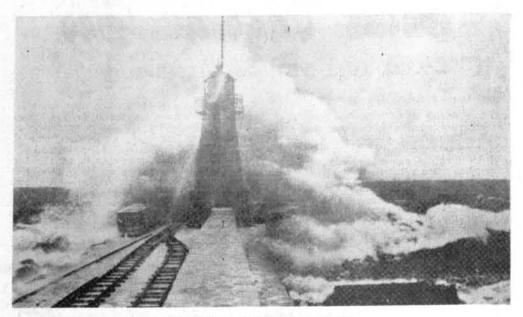
Um diese Durchspülung des Tiefes auszunutzen, begann man im Jahre 1807 mit dem Bau der Mole auf der Festungsseite. Nur sehr langsam ging dieser Bau vorwärts; es fehlte an Geld, vielleicht auch an Erfahrungen. Jedenfalls waren bis 1840 etwa 450 Meter fertiggestellt also etwa bis zur Vorderkante der Dünen. Das schwierigste Stück, Bau einer Mole in die See hinein, stand bevor. Vornehmlich konnte nur bei stillem Wetter gearbeitet werden. Jeder Pfahl, etwa 15 Meter lang, mußte mit Rammen, an denen etwa dreißig Mann arbeiteten, also mit Armkraft, in den Grund getrieben werden, und es waren derer Hunderte. Strauchwerk, von Hand zu Faschinen gebunden, wurde als Unterlage für die Steinpackungen benötigt. Auf Schmalspurschienen wurden die erforderlichen Baustoffe auf Loren, die von einem Pferd ge-zogen wurden, herangeschafft; es war eine mühevolle Arbeit; manchmal wurde durch den Sturm einer Nacht die Arbeit von Tagen oder Wochen zunichte gemacht.

Bis zum Jahre 1883 zog sich der Bau der Nordermole hin, ein Granitblock in der vordersten Brustwehr zeigte das Einweihungsjahr (30./VI.).

Der Bau der Mole auf der Nehrungsseite ging fast gleichzeitig voran; sie war in die freie See hinaus, mehr als doppelt so lang als die ihr gegenüberliegende Nordermole, und von dieser etwa 360 bis 470 Meter entfernt; sie wurde 1887 am 3. September eingeweiht. Beide Molenköpfe erhielten kleine Türme aus Eisen mit roter bzw. grüner Befeuerung und ebensolchem Anstrich. Der rote Turm wurde außerdem mit einer Ne-belhornanlage versehen. Ein Gang zum roten Turm bei jedem Wetter war einer der interessantesten Spaziergänge in der alten Seestadt.

Jahraus, jahrein geht der Kampf der Naturgewalten in Form von Stürmen, Brandungen, Strömungen um diese Steindämme, unaufhörlich daran nagend, zerstörend. Millionen von Mark sind für den Bau dieser Molen und deren lau-fender Unterhaltung aufgewendet worden, was 1863 den Kronprinzen Friedrich, den späteren Kaiser Friedrich III., zu der Bemerkung bei einer Besichtigung veranlaßt haben soll: Dämme könnten fast aus Gold errichtet sein.

Die Planung des Baues dieser Molen und deren teilweise Ausführung geht auf Gotthilf Hagen zurück, der von 1826 bis 1831 Hafenbauinspektor in Pillau war. Er, der auch in großen Zügen den weiteren Ausbau der Hafenanlagen festlegte, war der bedeutendste Fachmann der Wasserbaukunst des 19. Jahrhunderts. Er war



Der Pillauer Leuchtturm im Sturm

auch der Erbauer der Hafenanlagen in Wilhelmshaven und verstarb als Wirklicher Geheimer Rat (Exzellenz), Ritter des Roten Adlerordens II. Klasse mit Stern und Eichenlaub, Doktor phil h. c. und Ehrenbürger von Pillau im Jahre 1884.

Eine Gedenkstätte auf dem Russischen Damm

eugte von seiner Bedeutung. Ein weiterer Bericht über die umfangreichen Wasserbauten in Pillau, Hinterhafen, Fischerhafen, Kriegshafen, Königsberger Seekanal usw., foldt demnächst. E. F. Kaffke folgt demnächst.

Zuchthaus für einen Elfjährigen

Wie man im Jahre 1766 in einer Allensteiner Brandstiftungssache entschied

Den folgenden Bericht veröffentlichte 1892 die Allensteiner Zeitung in ihrer Nummer 213. Er stammt aus einer Zeit, in der das Ermland nicht preußischer Oberhoheit unterstand. Ob im friderizianischen Preußen die Strafe für ein Kind auch so hart ausgefallen wäre?

Am 19. April 1766 entdeckte der Lehrjunge

des Bürgers und Böttchers Michael Tomaszewski zu Allenstein unter der Treppe am Hause seines Meisters ein gerolltes "Koderchen", welches im Innern brannte, und brachte dasselbe der Frau Meister. Der Bürger und Schuhmacher Johann Otinski meldete diesen Vorfall dem bürgermeisterlichen Amte und wurde darauf als "Kläger" vernommen. Dieses Amt stellte nun in den beiden Terminen am 30. April und 2. 5, 1766 fest, "nach langwierigem Examine und

disceptation", daß des sel. Grzyb elfjähriger Sohn Antonius der Brandstifter sei. Derselbe gestand auch folgendes: Er habe während seiner Dienstzeit in Köslienen gesehen, daß andere Hütekinder im Herbst Feuer in umwickelten "Koderchen" mitnahmen und sich sowohl im Walde wie im Felde Feuer anmachten, um sich an demselben zu erwärmen. Er habe nun gleichfalls ein "Koderchen" aufgehoben, dasselbe im Hause seiner Schwester angezündet und umwickelt unterm Rock zur Mittagszeit an die Treppe des Tomaszewski getragen und - da niemand vor dem Hause gewesen sei - unter die Treppe gelegt und sei sogleich nach Hause gegangen.

Hierauf erging nun am 2. Mai 1766 folgende höchst interessante Sententia:

Wenn der inculpirte Jung Antonius frey und selbst willig bekannt und bey seiner Geständnüs beharret, daß er verwichenen Sonn-abend acht Tag ein Koderchen vom Mist Hauffen aufgehoben, selbes im Hause seiner Schwester zu Mittags-Stunde angezündet und umbgewickelt unter des Tomaszewski Treppe getragen, zu keinem andern Ende, als daß es brennen möchte und er dabey dergleichen Plaisir, wie in Köslinen zu geschehen pflegte, haben möchte. Als hat Ihn das Resp, Bürger Meisterl. Amt, um dergleichen Gefahr fernerhin vorzubeugen, andren zum Abschrecken dergleichen Verbrechens dahin decretiret, daß, ob zwar Er wegen solchen begangenen Verbrechens mit sehr harter Straffe belegt zu werden verdienet, dennoch in betracht seiner Minderjährigkeit und unvollkommenen Verstands nur mit sechswochiger Zucht Haußes Straffe belegt werden soll. Dabei soll er mit 15 Ruthen Streichen bewillkommet und eben mit 15 Abschiedschlägen begleitet werden. Item weil Er Sonnabends die Mißethat begangen, so soll er auch alle Sonnabends jedesmahl mit 10 Ruthen Streichen ge-züchtiget werden. V. R. W.

> Martinus Rogalli Notarius loci juratus manu propria"

Noch an demelben Tage approbierte der Administrator von Allenstein diese Sentenz, befahl dem Vorsteher des Zuchthause fecte ergastuli"), den Verurtheilten aufzunehmen und reservierte sich das Recht, die Prügelstrafe zu ermäßigen. — Diese Erklärung ist in lateinischer Sprache abgefaßt.

Anhalt in Ostpreußen

Wer einst in Insterburg den Bahnhof verließ, blickte vielleicht erstaunt auf, wenn er an einem stattlichen Hause den Namen Dessauer Hof" las. Was hatte dieses Haus mit Dessau zu tun, der Stadt im fernen Lande An-

Wir müssen zurückkehren in die Zeit des Sol-datenkönigs Friedrich Wilhelm I., dessen Vater 1701 als Kurfürst Friedrich III. in Königsberg König von Preußen gekrönt worden war. So manche siegreiche Schlacht hatte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, der "alte Dessauer", wie er genannt wurde, für König Friedrich I. geschlagen, wie auch für seinen Sohn Friedrich Wilhelm I. Leopold war in seinem kleinen Lande sehr beliebt, hatte er doch, als er eigentlich der "junge Dessauer" war, bei seiner strengen Mutter, der Fürstin Henriette Catharina aus dem Hause Oranien, durchgesetzt, die bürgerliche Apothekerstochter Anna Luise Föhse ehelichen zu dürfen. Die Dienste aber, die Leopold dem Soldatenkönig geleistet hatte, vergaß dieser ihm nicht, und so wurde er mit Land in Ostpreußen beschenkt.

Es war ein sehr großer Besitz, der sich daden nun Fürst Leopold sein eigen nannte. Und wie in seinem Heimatlande Anhalt-Dessau fing er mit der ihm eigenen Schaffensfreude an, sofort wertvolle Kulturarbeit zu leisten. Aus Anhalt schickte er bewährte Arbeitskräfte. Es galt zunächst, viele Gebiete des damals 50 000 Morgen großen Besitzes zu entwässern, eine Arbeit, die er auch schon nutzbringend im "Wörlitzer in Ostanhalt durchgeführt hatte, wo neue Dörfer und Ackerland entstanden waren. Neue Arbeitskräfte traten in die fürstlichen Dienste, als Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1732 den vertriebenen Salzburgern eine neue Heimat in Ostpreußen gegeben hatte. Diesen Flüchtlingen, die über keine Mittel verfügten, ließ der Fürst Hilfe angedeihen, wo und wie er nur konnte. Neue Siedlungen erstanden neben großen Gehöften, neues Ackerland wurde durch Rodung und Entwässerung geschaffen, Wiesen und nutzbringender Wald angelegt. Vierzehn Domänen zählte später die "Herrschaft Norkitten", wie sie nach dem kleinen Dorfe Norkitten an der Straße Königsberg-Insterburg genannt wurde.

Auch die Nachfolger des Fürsten Leopold ließen ihrer ostpreußischen Besitzung jede Förderung angedeihen. Die Gewerbetreibenden des nahen Insterburg hatten ihre Vorteile, den Bewohnern des Landes wurde Arbeit gegeben. Die Zucht von Pferden und Rindern wurde gefördert. Schafherden wurden von Anhalt-Dessau durch Polen nach der Herrschaft im preußischen Ostpreußen getrieben, wie hundert Jahre später

jene große Schafherde, die von Anhalt-Köthen aus nach der Besitzung "Askania nova" im Süden des alten Rußlands in monatelanger Wanderung gebracht wurde. Bis in die letzten Jahre vor dem Zweiten Weltkriege kamen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Herrschaft Norkitten nach Dessau.

Von jeher waren die Askanier nicht nur leidenschaftliche Jäger, sondern auch vorbildliche Heger und Pfleger des Waldes und des Wildes. entstanden auf einstigem Moorgebiet jene herrlichen Waldungen westwärts von Insterburg mit ihren hohen Fichten, Kiefern, Eichen, Buchen, Erlen. Der Mischwald, der zuerst im anhaltischen Bärenthoren von Baron Brand von Lindau angebaut worden war, wurde auch in der Herrschaft Norkitten eingeführt. Der Wildbestand war vorbildlich: kapitale Rothirsche inmitten ihrer Tiere sah man äsend auf den saftigen Wiesen; der Rehbestand ließ aufblicken, und wer Glück hatte, sah auch Elche. Der Zweite Weltkrieg verhinderte, daß ein Vorhaben des 1946 im sowjetischen KZ Buchenwald verstorbenen Herzogs Joachim Ernst von Anhalt zur Ausführung kam, Muffelwild in Ostpreußen ein-

Wurde in früheren Jahren ein herzoglicher Beamter nach Ostpreußen versetzt, dann wurde er in Anhalt bedauert, denn man dachte unwillkürlich an eine "Strafversetzung". Dann überlegte man aber doch, wenn man hörte, daß er sich in seiner neuen Heimat nicht nur wohl fühlte, sondern auch immer dort zu bleiben wünsche. So mancher Grünrock in seiner anhaltischen Försteruniform ist seiner neuen Heimat bis zum Tode treu geblieben, wie der alte Pfarrer John aus Zerbst, der neben der kleinen Norkittener Patronatskirche ruht, in der er so viele Jahre gepredigt hat. So mancher aber, der in den Ruhestand versetzt wurde, zog nach Insterburg, in jene unvergessene Stadt, für die auch die Askanier sehr viel getan haben.

Die Schönheiten und Reize Masurens, die der Samlandküste und die der Nehrung sind immer wieder geschildert und gepriesen worden. Aber auch Insterburgs weite Umgebung war voller Schönheiten, nach welcher Richtung man auch fuhr oder wanderte. Unvergessen sind die Ausflugsorte bei Insterburg, zu denen auch das "anhaltische" Waldhausen mit dem entzückenden Jagdschlößchen zählte, ebenso wie das schöne Dorf Norkitten. Auf die schmucken Gebäude Norkittens blickte das kleine, einst zerfallene und dann von den Askaniern wiederaufgebaute Ordensschloß Norkitten, umrahmt von hohen Bäumen, herab und erinnerte an vergangene

Salzburger-Anstalt Gumbinnen und Salzburger-Verein e.V.

Geschäftsstelle der Salzburger-Anstalt Gumbinnen und des Salzburger Vereins e. V.: 48 Bielefeld, Postfach 7206, Postscheckkonto 1757 11 PSA Hannover, Telefon 05 21/4 37 07

Der "Salzburger" Nr. 14 ist erschienen. Die Zeitschrift geht bekanntlich kostenlos den Mitgliedern des Salzburger Vereins zu. Zum Jahrestreffen des Vereins zusammen mit der Kreisgemeinschaft der Gumbinger im Bielefalt wird einzeleden Diemel Gumbinner in Bielefeld wird eingeladen, Diesmal lockte eine Salzburger Woche die am 13. Mai eröffnet wurde. Eine Salzburger Trachtengruppe hat dabei Lieder und Tänze aus der Heimat der Vorväter dargeboten. Wir lesen ferner zug der Salzburger Emigranten durch Biele'eld im Zug der Salzburger Emigranten durch Bieleield in Jahre 1732 und alte Berichte über die Salzburger Anstalt in Gumbinnen. Auch über die Tradition unserer Landsleute in den USA berichten Bilder und ein Liedertext. Aufsätze und Bilder über den Oberpinzgau sowie über die herrlichen Urlaubsorte Werfen, Schwarzach, Goldegg und St. Veit sollen uns veranlassen, dort unseren Urlaub zu verleben. Ein langer Nachrul ist dem verstorbenen Mitbe-gründer des Vereins, Ludwig Langbehn, gewidmet.

"Du werthe Mümmel..."

Memeler Bilder aus dem Buch der frühen Jahrhunderte

"Du werthe Mümmel, gute Nacht Du müssest glückhaft leben ...!"

Es sind zwei Zeilen eines späten Gedichts, die letzten Worte, die Simon Dach kurz vor vor seinem Tode an seine Heimatstadt und an sein Vaterhaus richtete.

Du liebes Memel! -So zärtlich möchten heute auch wir die Stadt grüßen, die uns einmal so viele glückliche Tage in Obhut und Sicherheit schenkte, die selbst, in ihrer mit Tragik überladenen Geschichte, so glücklos war als man nur zu denken vermag, daß ihr, der Schmucklosen, als einziger Schmuck und als Trost die Liebe ihrer letzten noch lebenden Kinder verblieb

Unvergänglich, wie mit eisernem Griffel in unsere Herzen geschrieben bleibt uns ihr Name, unter dem sie in siebenhundertjähriger Geschichte bestand, den sie durch einen Irrtum erhielt, indem ihre Gründer meinten, das Haff zwischen Windenburg und dem Tief als eine Fortsetzung des Stromes erkennen zu dürfen,

den man damals die "Mümmel" genannt hat. Vom Schwertbrüderorden 1252 gegründet, blieb Memel fast acht Jahrzehnte eine livländische Stadt; erst 1328 kam es an Preußen, blieb aber noch ein halbes Jahrhundert unter Lübischem Recht, das in Preußen sonst nur wenige Städte besaßen, auch blieb ihr Handelsvolumen, trotz der günstigen Lage unmittelbar an der See, lange Zeit unbedeutend, denn der schwunghafte Handel des Memelstromgebietes floß auf den Handelsstraßen und Binnengewässern unmittelbar nach Danzig und Königsberg. Von Königsberg aus geschah alles Erdenkliche, um Memel auch weiterhin als Konkurrenz für

lange Zeit niederzuhalten. Zuweilen leitete auch Tilsit manchen hoffnungsvollen Zuwachs an Einnahmequellen in die eigenen Kanäle ab, und selbst Heydekrug mit seinen Verbindungen nach Litauen stand lange Zeit als Schreckgespenst für die Memeler Kaufmannschaft vor der Tür, zumal eine Zeitlang Pläne erwogen wurden, Heydekrug Stadtrechte zu verleihen.

Bedrückungen und Anfechtungen

Ein Markstein in der Geschichte Memels, so-weit es den Handel betraf, wurde vom Herzog im Jahre 1567 gesetzt. Er gab am 17. Oktober der Kaufmannschaft grünes Licht für den Über-

War es ihr bisher nur gestattet gewesen die Ausfuhr von Waren nur über den Königsberger Markt zu vorgeschriebenen Preisen vorzunehmen, sollte es ihr fortan erlaubt sein, mit eigenen Schiffen "nach Danzig oder wohin sie wollen" zu segeln.

Man begann sofort größere Schiffe zu bauen. Drei Schiffe wurden nacheinander auf Kiel gelegt, eines von siebzig, eines von einhundertfünszig und ein drittes gar von zweihundertfünszig Last, wobei eine "Last" zwölf Tonnen nach Rechnung betrug.

Doch das gefiel den Königsbergern nicht und sie legten dagegen Berufung ein, wonach die erfolgte Konzession wieder eingeschränkt wurde. Es durften nur noch Fahrzeuge zur Haffschifffahrt gebaut werden.

Als der Herzog 1583 in Memel anwesend war, stellten ihm Rat und Kaufmannschaft die Härte und Ungerechtigkeit einer solchen Verfügung vor mit dem Ergebnis, daß er ihnen wiederum freie Schiffahrt und Reederei gestattete. So wurde die Vergrößerung der Memeler Handelsflotte wiederum fortgesetzt: im Jahre 1593 bauten Peter Hinze und Heinrich Raschke ein Schiff von vierundzwanzig Last, 1594 Tewes Heincke und Gabriel Koberg eins von achtzig Last, 1608 Rittger von Gesseln eins von vierzig Last, 1616 Reichard Helwing eine Schmack von zwanzig ein holländischer Schiffstyp Last. (Schmack = mit einem Mast.)

In den Jahren 1629-1635 war Memel von den Schweden besetzt. Das einzige Gute daran war die Möglichkeit, daß sich der Handel in dieser Zeit in voller Freiheit entfalten konnte, Um so mehr wußten es die Memeler Kaufleute zu schätzen, als sie gerade im vorhergegangenen Jahrzehnt wieder allerlei Bedrückungen und Anfechtungen seitens der Königsberger hatten er-dulden müssen Diese drei Städte Altstadt, gen sowie "eine richtige Versart" Die Liebes-

Kneiphof, Löbenicht, welche als Handels-Mono-polisten auftraten und die völlige Abhängigkeit der Provinzstädte in dieser Beziehung zu erzwingen suchten, hatten 1618 ihre Klagen über Memel erneuert

Zwar schrieb der damalige Kurfürst Johann Sigismund, er habe bei seiner Anwesenheit in Memel "die Gelegenheit des Ortes mit allem Fleiß selbst in Augenschein genommen und befunden, daß der höchste Gott denselben Ort vor andern mit Mitteln zum Betriebe von Handel und Wandel begabt, so daß, wenn man davon nicht Gebrauch machen sollte, dies nicht anders gedeutet werden könnte, denn daß man Gottes Gnade und Gabe verachten und verwerfen wollte ...", doch erwirkten die Königsberger, die Memeler dürften keine Waren über See nach Danzig führen, sondern sollten die Fahrt übers Haff auf Labiau nehmen und ihre Waren erst in Königsberg anbieten, ehe sie weiterführen, und vieles andere mehr, was die Memeler geradezu als für sie schimpflich empfinden mußten.

Erst der Große Kurfürst machte 1657 diesem üblen Spiel schließlich unwiderruflich ein Ende.

Das geistige Gesicht

1657, das war etwa das Jahr, da Simon Dach sein bereits am Anfang zitiertes Gedicht "Ab-schied an meine Vaterstadt Memel" schrieb.

"Kein Wehmut, kein Verlust, kein Leid Geb' Ursach dir, zu trauern; Empfinde Fried' und gute Zeit Stets inner deinen Mauern!"

Wenn auch des Dichters Wunsch für Frieden und gute Zeit nur wenig Erfüllung fand, in rauer und Leid versanken die Menschen in



Blick auf die Memeler Altstadt

lieder entsprechen dem Geschmack jener Zeit und sind so derb-realistisch, daß es geraten er-

In einem Sammelband der Königlichen Biblio-

thek zu Königsberg befand sich auch ein Fest-spiel der Memeler Schule zur Feier des Krö-

nungstages 1704, bestehend aus einem Vorspiel

und neun Aufzügen. Im sechsten Aufzug wurde

ein litauisches Lied gesungen. Die Feier schloß abends mit einem Umzug aller im Schauspiel vorkommenden Schüler in ihren Kostümen, aus-

gehend von der Erzpriesterwohnung bis zur Fe-

stung und zurück, unter stetem Gesang; voran

scheint, ihren Text hier zu verschweigen.

Foto: Risse renden Knaben aus hiesiger Stadt Memel" jährlich 74 Mark zugedacht waren, "zur besseren

Fortsetzung seiner Studien"

Überschäumende Freue am Leben, der Hang zum Festefeiern waren vor dreihundert Jahren in Memel so stark, daß sich der Große Kurfürst augenscheinlich gezwungen sah, der übergroßen Freiheit Fesseln anzulegen.

Am 7. Mai 1667, also vor genau dreihundert Jahren, kam für die Stadt Memel ein ganzer Schwall Kurfürstlicher Verordnungen heraus, 49 Artikel auf 22 Folioseiten. Den breitesten Raum nahmen natürlich die auf Handel, Kaufmannschaft und Gewerbe bezüglichen Bestimmungen ein.

Aber da gab es zum Beispiel auch Vorschriften, die den Ablauf von Verlöbnis, Hochzeit und Kindtaufen galten. Sie sollen, hieß es da wort-wörtlich: "...Churf. Befehl gemäß, sonderlich bey dieser elenden nahrlosen Zeit nur auf einen Tag und mit einer Mahlzeit ausgerichtet werden, bei zwanzig Gulden Strafe.

Weil auch bei den Todten Leichen, so lang sie über der Erden stehen, groß Getümmel, Uppig-keit, Fressen und Sauffen vorgeht, sol solches auch bey ernster Straff gantz abgeschaffet, und an Stat dessen zwey oder drey Weiber gehalten werden.

Dem Litthauischen Volk, wenn Sie Verlöbnüss und Hochzeit halten, soll nicht mehr alss Ein oder auffs höchste zwey Tonnen Bier zu verzehren, und auch nur auff einen Tag und länger nicht Hochzeit zu halten vergönnet seyn. Die Dawiderhandelnden sollen bestraft und ihnen der Überfluß an Speise und Trank fortgenommen und den Armen im Hospital gegeben wer-

Auch hatte der Kurfürst es als nötig befunden, eine Kleiderordnung herauszugeben, in der es dann hieß:

Betreffend die Kleiderordnung werden die Raths- und Gerichts-Personen, sowie die Kaufleute nur ermahnt, sich ihrem Stande und Vermögen gemäß, jedoch ohne Luxus, zu kleiden und den geringeren Ständen mit gutem Beispiel voranzugehen. Den Handwerkern nebst Frauen und Töchtern aber wird direkt verboten, seidene Kleider, Perlen um den Hals, gestickte oder gewirkte Zobelmützen, Krönchen oder Spitzen an Hauben, Röcken, Tüchern zu tragen. Die erste Ubertretung kostet zehn Gulden Strafe, bei der zweiten sollen die verbotenen Gegenstände den Trägern derselben vor der Kirchen, oder auch gar in ihren Häusern abgenommen und den Armen zu gut verkauft werden. Das Gesinde soll bei der herkömmlichen Tracht verbleiben."

Indem wir das alles zur Kenntnis nehmen, wird uns zumute sein, als blätterten wir in einem alten Bilderbuch, in dem uns unsere eigene Kindheit entgegentritt oder die Urgroßeltern und Großeltern in ihren seltsamen Trachten, mit Angesichtern wie von Ewigkeit her, vor unsere staunenden Augen treten. Und...: Ge-liebtes Memel! geht es freudig-schmerzhaft durch unseren Sinn



Am Leuchtturm

Niederschlag fand.

Memel darum noch lange nicht und gaben der

Heiterkeit ihres Wesens Raum. Das war das andere, das geistige Gesicht der Stadt, das unangreifbar war und keiner streitig zu machen vermochte, ein Kräftepotential, das nicht nur in der leichten Muse, der Poesie seinen

Neben Simon Dach, der zuletzt als Professor der Poesie an der Albertina in Königsberg wirkte, beherbergte Memel zu fast gleicher Zeit noch einen anderen Dichter. Es war der Haus-vogt Christian Schwartz. Er verfaßte die "Geistichen Lieder" als ersten Teil seiner "Poetischen Werke", dazu "Weltliche Lieder und Liebes-Getichte in Melodeyen gebracht von Albrecht Schepen". Bezüglich der Geistlichen Lieder lobt der Literaturhistoriker Pisanski seine sinngiments mit Soldaten, den Schluß machte ein

Foto: Koch

Offizier mit mehreren Grenadieren. Nebenbei gesagt, scheint die Memeler Jugend jener Zeit recht studierfreudig gewesen zu sein; in alten Chroniken ist viel die Rede davon. Neben der Albertina in Königsberg besaß die Universität Rostock eine bedeutende Anziehungskraft. Von 1612 bis 1663 waren in der dortigen Universitätsmatrikel dreizehn Studenten aus Memel eingezeichnet, bei der Universität Frankfurt an der Oder waren es nur vier. Und daß auch die Honoratioren und Stadtväter lebhaft an einem höheren Bildungsgang der Söhne, auch aus unbemittelten Familien, interessiert waren,

beweisen die bestehenden Stipendien. So vermachte unter anderen der Kaufmann Berend Eccarius im Jahre 1648 der Stadtkirche zwölf Häuser und "zwei wüste Stätten" auf der Ledergasse, aus deren Erträgen "einem studie-



Foto: Krauskopi



Marktplatz mit Simon-Dach-Brunnen



Aus den oftpreußischen Heimattreisen . . . ___

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die Letzte Heimatstadt angeben!



Mai, Insterburg-Stadt und -Land, Jahreshaupttreffen in Krefeld.
 Jahreshaupttreffen in Krefeld.
 Jahreshaupttreffen in Winsen (Luhe).

fen in Winsen (Luhe). 28. Mai, Mohrungen, Heimatkreistreffen in Pinne-

Mai, Mohrungen, Heimatkreistreffen in Pinneberg.
 Mai, Ortelsburg, in Hannover, Casino-Gaststätten, Kurt-Schumacher-Straße 23
 Mai, Treuburg, Heimatkreistreffen in Opladen.
 Juni, Allenstein-Land, Heimatkreistreffen in Iburg (Osnabrück).
 Juni, Mohrungen, Hauptkreistreffen in Gießen.
 Juni, Gerdauen, Kreistreffen in Düsseldorf.
 Juni, Osterode, Hamburg, Mensagaststätten.
 Juni, Juni, Pr.-Eylau, Hauptkreistreffen in Verden (Aller).

10./11. Juni, Pr.-Eylau, Hauptkreistreifen in Verden (Aller).
11. Juni, Angerapp, Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Mettmann.
11. Juni, Labiau, Hauptkreistreffen in Hamburg.
11. Juni, Lötzen, Treffen in Frankfurt/Main.
11. Juni, gemeinsames Treffen Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung in Hannover, Wülfeler Riergarten.

Biergarten. 17. Juni, Schloßberg (Pillkallen), Kreistreffen in

Juni, Angerburg, in Rotenburg "Angerburger Tage".
 Juni, Pr.-Holland, Pinneberg, Hotel Cap Polonia.
 Juli, Bartenstein, Hauptkreistreffen in Nienburg.

8./9. Juli, Lyck, Jahrestreffen in Hagen.

Juli, Osterode, Herne, Kolpinghaus.
 Juli, Osterode, Herne, Kolpinghaus.
 Juli, Rastenburg, Treffen in Wesel.
 August, Heiligenbeil, Hauptkreistreffen in Burgdorf (Hannover).
 September Heilsberg, Kreisheimattreffen in Münster
 Sentember Pra-Holland Hagen Haus Donners

3. September, Pr.-Holland, Hagen, Haus Donner-

September, Schloßberg (Pillkallen), Kreistreffen

Göttingen

September, Mohrungen, Heimattreffen in Stuttgart-Untertürkheim.
 September, Osterode, Hannover, Limmerbrunnen
 September, Pr.-Holland, Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.
 September, Gumbinnen, Kreistreffen in Hamburg

September, Ortelsburg, Essen, Städtischer Saalbau. Huyssenallee 53

September, Johannisburg, Haupttreffen in Ham-

burg. Sept./1. Okt., Allenstein-Stadt, Heimattreffen in

Gelsenkirchen.

1. Oktober, Bartenstein, Kreistreffen in Wupper-

tal-Barmen.

1. Oktober, Gumbinnen, Kreistreffen in Stuttgart-Untertürkheim.

1. Oktober, Mohrungen, Heimattreffen in Mülheim.

Allenstein-Land

Patenkreistreffen 3./4. Juni Iburg (T.W.)

Patenkreistreffen 3./4. Juni Iburg (T.W.)
Frau Paula Alex, früher Landwirtschaftslehrerin
der Mädchenabteilung der landwirtschaftlichen
Schule in Allenstein, und der ehemalige Direktor
Wilhelm Oberstadt haben den Wunsch geäußert,
an diesem Treffen viele "Ehemalige Schüler sowie
Schülerinnen" zu begrüßen. Es ergeht daher die
Bitte an alle, diesen Wunsch doch zu erfüllen durch
eine große Teilnahme. Übernachtungen sind beim
Verkehrsamt der Stadt 4505 Iburg (T.W.) zeitig anzumelden, die auch bestätigt werden. Näheres hierzumelden, die auch bestätigt werden. Näheres hierzu in den nächsten Folgen.

Bruno Krämer, Karteiführer 3012 Langenhagen

Treffen in Osnabrück

Letzte Erinnerung an das Heimatkreistreffen, welches mit Unterstützung unseres Patenkreises Osnabrück am 3. und 4. Juni in Iburg statt-findet.

Ich gebe nochmals die Zeitfolge bekannt: Sonnabend, 3. Juni, um 13 Uhr Begrüßung des Vorstandes im Osnabrücker Kreishaus und anschließend

standes im Osnabrücker Kreishaus und anschließend Vorstandssitzung in Iburg.
Sonntag, 4. Juni, um 9 Uhr kath. Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Clemens im Schloß, um 10 Uhr ev. Gottesdienst in der Schloßkirche. Um 11.30 Uhr Festkundgebung im Waldhotel Felsenkeller; anschließend Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land, Wahl des Vorstandes. Der Nachmittag ist dem geselligen Beisammensein bei Musik und Tanz vorbehalten. Landsleute von Allenstein-Stadt sind herzlich dazu eingeladen. Übernachtungen sind beim Verkehrsbüro der Stadt Iburg, Rathaus zu bestellen.

Iburg, Rathaus zu bestellen. Kommt recht zahlreich zum Treffen im schönen Iburg im Teutoburger Wald! Hans Kunigk, Kreisvertreter

Gerdauen

Kreistreffen am 4. Juni in Düsseldorf

Alle Gerdauener Landsleute aus dem Nordrhein-Westfälischen Raum werden erneut zum Kreistref-fen in Düsseldorf am 4. Juni aufgerufen, Jeder Gerdauener sollte die Gelegenheit dieses Treffens benutzen, durch sein Erscheinen zu dokumentieren, daß der heimatliche Zusammenhalt nicht verlorengegangen ist und wir alle nach wie vor treu zu

gegangen ist und wir alle nach wie vor treu zu unserer Heimat stehen.
Tagungslokal ist, wie bereits mehrfach bekanntgegeben, wiederum der Fleher Hof, Fleher Str. 254.
Das Lokal ist ab 10 Uhr geöffnet. Die Heimatgedenkstunde beginnt um 13 Uhr. Der Fleher Hof ist ab Bahnhof Düsseldorf zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 8, 9 und 26 bis zum Graf-Adolf-Platz, dann umsteigen in Linie 17 bis zum Aachener Platz, von dort zu Fuß in wenigen Minuten.

Georg Wokulat, Kreisvertreter 24 Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Insterburg-Stadt und -Land

Heimatgruppe Stuttgart

Die Insterburger in und um Stuttgart treffen sich am Freitag, 2. Juni, ab 19 Uhr im Hotel Wartburg, Stuttgart, Lange Straße. Alle Insterburger und ihre Familienangehörigen sind herzlich eingeladen.

Suchanfrage

Gesucht wird Ruth Prengel aus Insterburg, Ka-sernenstraße. Nachricht erbittet die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e.V., 415 Krefeld, Kölner Straße 517, Rathaus

Johannisburg

Das Treffen in Hannover

Beginn des offiziellen Teiles des Kreistreffens in Limmerbrunnen (Hannover) am 4. Juni um 11 Uhr. Tagesfolge: 1. Begrüßung mit Gedicht. 2. Lied. 3. Totenehrung. 4. Bekanntmachungen, 5. Lied und Gedicht, Ansprache. 6. zwei Lieder. 7. Schlußwort und Deutschlandlied.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter 3001 Altwarmbüchen, Tel. Han. 64 04 84

Gesucht werden:

Musikmeister Altrogge aus Johannisburg; Willi Szezak aus Kölm.-Rakowen (Monethen); Gustav Salloch aus Kölm.-Rakowen (Monethen); Frau Amalie Skorupka und Familie aus Kosken; Herr Preußek aus Johannisburg, Johannisböhe; Fräulein Warda aus Johannisburg, Kursusleiterin für Schreibmaschine, Stenographie usw.

Königsberg-Stadt

Walter Meyer 75 Jahre

Am 26. Mai feiert der Obervorsteher der 1351 ge-gründeten Königsberger Schützengilde Walter Meyer in Lübeck, Charlottenstraße 23 a, seinen 75. Geburts-tag. Aus Anlaß des 76. Geburtstages brachte das "Ostpreußenblatt" vom 26. 5. 1962, Folge 21, S. 12, einen Bericht über den Lebensweg und die Ver-dienste dieses treuen Königsberger Bürgers. Die Königsberger Stadtvertretung gratuliert dem

dienste dieses treuen Königsberger Bürgers.
Die Königsberger Stadtvertretung gratuliert dem Jubilar recht herzlich zu seinem 75. Geburtstag und wünscht ihm auch fernerhin die Frische und Tatkraft, die er auch in den vergangenen 5 Jahren immer wieder unter Beweis gestellt hat. Seine ausgeprägte Heimatliebe gibt der ehrwürdigen Königsberger Schützengilde den starken Zusammenhalt, seine treue Kameradschaft und sein beispielgebendes Pflichtbewurgsein hingen ihm vor den Pflichtbewurgsein hingen ihm vor den Verschaften. seine treue Kamerauschaft und sein beispieigebendes Pflichtbewüßsein bringen ihm von allen Seiten
Freundschaft und Verehrung ein. Zahlreiche Gratulanten werden Walter Meyer ihren tiefempfundenen Dank aussprechen für seine hervorragenden
Verdienste um das Weiterbestehen der "Königsberger Schützengilde".

Die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) hat in dem
langiährigen rührigen Obervorsteher Walter Meyer

Die Stadtgemeinschaft Konigsberg (Ff) hat in dem langjährigen rührigen Obervorsteher Walter Meyer von Anbeginn einen Förderer für ihre Aufgaben und Ziele gefunden, und auch wir möchten unserem Freund Dank sagen für seine unermüdliche Tätigkeit in der Heimatarbeit, die er noch lange Jahre bei bester Gesundheit mit viel Erfolg weiter führen möge! "Gut Schuß" auch für die kommende Zeit! Zeit!

Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) in der Landsmannschaft Ostpreußen e Rehs Janz

Hindenburg-Oberrealschule

Die Vereinigung Hindenburgschule Königsberg Pr. bereitet ein Verzeichnis der von ihr bisher ermit-telten Anschriften ehemaliger Lehrer und Schüler der Hindenburgschule und der Steindammer Real-schule vor, das schon etwa 800 Ehemalige umfaßt

schule vor, das schon etwa 800 Ehemailge umrast und demnächst allen diesen als Sonderdruck zuge-stellt werden wird.

Wir bitten die Ehemaligen, deren Anschrift sich seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses geändert hat, uns die neue Anschrift mitzuteilen. Auch An-gaben über sonstige Änderungen (Berufsbezeich-nung, Tejefonnummer usw.) sind erwünscht. Vielen

Artur Adam, Schriftführer 623 Frankfurt/M. 80, Rehstraße 17

Hauptkreistreffen am Sonntag, 11. Juni

Nochmals weisen wir auf unser Hauptkreistreffen hin und bitten um zahlreiches Erscheinen. Da das Kreistreffen in diesem Jahr außerhalb der Ferien stattfindet, hoffen wir auf einen starken Besuch von jung und alt. Auch unsere Jugend soll durch ihren Besuch zeigen, daß alle, jung und alt, treu Heimat stehen

zur Heimat stehen.
Wie in den Vorjahren findet das Treffen wieder in den Mensa-Gaststätten (Studentenheim) Hamburg, Schlüterstraße 7, Eingang A, am Dammtorbahnhof statt.
Die Heimatgedenkstunde beginnt um 11.30 Uhr, Einlaß in das Treffiokal ab 9 Uhr. Auf Wiederschen in Hamburg!

sehen in Hamburg!

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter 2172 Lamstedt N.E.

Druckfehler

Der Druckfehlerteufel liebt uns Lycker . . . Trotzdem wird das Jahrestreffen in der Patenstadt Hagen
am 8./9. Juli stattfinden, mit Kreistag und Ortsvertretertag, Gemeinschaft Junger Lycker und einigen
Tausend Lyckern aus Stadt und Krels Lyck.
Das Programm ist bereits festgelegt, auch die
Offentlichkeit der Patenstadt bereitet sich darauf
vor Quartierwinsche nimmt das Verkehrsamt der

Offentlichkeit der Patenstadt bereitet sich darauf vor. Quartierwünsche nimmt das Verkehrsamt der Stadt Hagen, 58 Hagen, Rathaus, entgegen. Besondere Wünsche von Vereinigungen aller Art bitte bald an den Kreisvertreter.

Der 25, Hagen-Lycker Brief ist in der Druckerei. Er wird die Vorschlagsliste für die Ortsvertreter-Wahlen enthalten. Es sollen auch Stellvertreter gewählt werden. Vorschläge bitte an den Kreisvertreter

Otto Skibowski, Kreisvertreter Lyck 357 Kirchhain, Postfach 113

Mohrungen

Letzter Hinweis auf unser Hauptkreistreffen in Gießen am 4. Juni

Zwangloses Treffen der bereits in Gießen an-wesenden Landsleute am Sonnabend, 3. Juni, in den Gaststätten der Kongreßhalle. Sonntag, 4. Juni, Großer Saal der Kongreßhalle am Berliner Platz. Einlaß ab 10 Uhr. (Vom Bahn-hof mit Stadtbuslinie 2 oder 15 Minuten Fußweg.) Vorher ist der Besuch von Gottesdiensten möglich: Frangelisch 9. 30 Uhr Kapelle Alter Friedhof am

Evangelisch: 9.30 Uhr Kapelle Alter Friedhof am Lutherberg, von dort 10 Minuten zur Kongreßhalle. Katholisch: 9 Uhr Hochamt St.-Bonifatius-Kirche, Liebigstraße 28, von dort 15 Minuten zur Kongreß-

Uhr Feierstunde. Bitte rechtzeitig erscheinen ad die Türen bei Beginn geschlossen werden müssen. Programm: Totenehrung — Begrüßung — Grußworte — musikalische Umrahmung Einbrodt-Quartett. Festansprache des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Reinhold Rehs, MdB. Anschließend Mittagspause bis 14.15 Uhr.

14.30 Uhr Rosenau-Trio: Eine heimatliche Vortragsfelte mit Gesens und Bezitation. Anschließend gestatten. Anschließend gestatten. Anschließend gestatten. Anschließend gestatten.

14.30 Uhr Rosenau-Trio: Eine heimatinen Vortragsfolge mit Gesang und Rezitation. Anschließend gemütliches Beisammensein. Es spielen die "Egerländer Schrammein" zu Tanz und Unterhaltung.
Ich bitte nochmals um recht zahlreiches Erscheinen, damit dies Treffen, welches mit viel Liebe
und Mühe durch unsere Patenstadt vorbereitet
wurde, ein voller Erfolg wird.

Am 28. Mai in Pinneberg

Die Landsleute aus dem Raume Hamburg erinnere ich letztmalig an unser Treffen in Pinneberg, Ho-tel Cap Polonio am 28. Mai.

Otto Frhr. v. d. Goltz, Kreisvertreter 7 Reinbek (Bz. Hamburg) Schillerstr. 30

Gießen — Patenstadt der Kreisgemeinschaft Mohrungen

Allen aus dem Kreise Mohrungen, die zum Kreistreffen am 4. Juni ihre Patenstadt Gleßen an der Lahn im Hessenlande besuchen werden, aber auch denen, die es nicht können, sei kurz ein Bild vermittelt, gesehen mit den Augen eines Landsmannes, der seit Kriegsende 1945 im Kreise Gleßen und seit 1969 in der Patenstadt selbst lebt:

Man sagte uns den "sturen" Ostpreußen nach, das gilt in gleicher Weise auch für die Oberhessen. Aber das wissen wir ia von uns selbst: we erst

glit in gleicher Weise auch für die Obernessen. Aber das wissen wir ja von uns selbst: wo erst einmal menschliche Bande geknüpft worden sind, da sind sie echt und herzlich. Mitten in dem Landkreis mit seinen 85 Gemeinden, darunter einigen kleinen Städtchen, liegt die Universitätsstadt Gleßen, die erstmals 1248 erwähnt ist. Sie liegt im

Tal der Lahn, die hier einen scharfen Knick nach Westen in Richtung Rhein macht, umgeben von einer reizvollen, stark hügeligen Landschaft. Von den Höhen grüßen Burgen, die von einer alten Ge-schichte künden; unter den Adelsgeschlechtern sei nur das der Fürsten von Solms erwähnt. Die

schichte kunden; unter den Adeisgeschiechtern seinur das der Fürsten von Solms erwähnt. Die Universität rühmt sich zweier Namen: Justus von Liebig, dessen Namen heute die Universität trägt. Ein Museum beherbergt an der Stätte seines Wirkens die Erinnerungen an die wissenschaftliche Erforschung des Ackerbodens und der Ertragssteigerung der Landwirtschaft durch chemische Düngemittel. — Wilhelm Conrad Röntgen, der Entdecker der nach ihm benannten segensreichen Strahlen, wirkte hier, und seine Gebeine ruhen auf dem Alten Friedhof in einem schlichten Grab.

Die altwürdige Stadt, vielfach im Fachwerkbau ihrer Häuser ländlich anmutend, versank in Schutt und Asche in der Bombennacht am 6. Dezember 1944, wobei 67 Prozent der Gebäude zerstört wurden. Die Bevölkerungszahl sank dadurch von 43 000 auf 32 000 Einwohner. Heute sind durch den Aufbauwillen und Fleiß der Bürger die Schäden nahezu beseitigt. Zunehmend siedelte sich Industrie an und die Bevölkerung stieg auf fast 75 000 Menschen. Gießen hat heute ein modernes Gesicht, harmonisch mit historischen Resten gemischt und durch Grünanlagen aufgelockert. Die Patenstadt ist eine Reise wert.

Neidenburg

Gemeinde Muschaken

Für die Gemeinde Muschaken ist ein stellver-tretender Vertrauensmann zu wählen. Die Bevölke-rung von Muschaken wird aufgefordert, Vorschläge bis zum 1. Juni zu machen. Seitens des Gemeinde-vertrauensmannes ist Landsmann Otto Burdinski, 462 Castrop-Rauxel, Langestraße 100, benannt. Falls keine weiteren Vorschläge eingehen, gilt Burdinski als gewählt.

Wagner, Kreisvertreter 83 Landshut, Postfach 502

Gemeinde Gimmendorf mit Kolonie Gimmendorf

Frau Elfriede Tanski hat um Entlassung aus ihrem Amt als Gemeindevertrauensfrau von Gimmendorf gebeten. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Vorschläge für die neue Besetzung bis zum 1. Juni dieses Jahre an den Unterzeichneten einzureichneten

zureichen. Bis zur Neuwahl führt der gewählte Vertreter, Oskar Jedamski, 6441 Hergershausen über Bebra. die Geschäfte. Wagner, Kreisvertreter

Gemeinde Kl.-Sakrau Der Gemeindevertrauensmann von Klein Sakrau, Gustav Mallek, jetzt wohnhaft 61 Darmstadt, Taubenweg 94, hat gebeten, mit seinem Vertreter Heinz Mallek, 517 Jülich, An der Lünette 5, zu wechseln. Falls keine Einsprüche gegen diese Änderung von den Bewohnern Klein Sakraus bis zum 1. Juni eingehen, wird der Bitte entsprochen werden.

Wagner, Kreisvertreter 83 Landshut, Postfach 502

Ortelsburg

Frau Erika Frederich, geb. v. d. Goltz, 75 Jahre

Unser Mitglied des Altestenrates und des Kreis-usschusses, Frau Erika Frederich, begeht am 25. fai 1967 in 3 Hannover, Schwesternhausstraße 10, tr., ihren 75. Geburtstag.

Mai 1997 in 3 Hannover, schwesternausstrabe 19, ptr., ihren 75. Geburtstag.
Kreisausschuß und Kreisgemeinschaft Ortelsburg sprechen ihr aus diesem Anlaß die herzlichsten Glückwünsche und gleichzeitig wärmsten Dank und besondere Anerkennung für ihre Verdienste aus. Frau Frederich hat sich seit dem Bestehen unserer Kreisgemeinschaft unermüdlich für die Belange der Heimat eingesetzt. Möge es ihr und uns vergönnt sein, daß sie noch viele Jahre mit ungebrochener Tatkraft weiterwirken kann. Tatkraft weiterwirken kann.

Gemeindevertrauensleute

Kreisausschuß und Kreisgemeinschaft gratulieren den beiden nachstehenden Vertrauensleuten aus be-sonderem Anlaß und sprechen hiermit gleichzeitig Dank und Anerkennung für treue Mitarbeit aus Wilhelm Jederlein in 239 Flensburg, Arnkieler Straße 16, früher Passenheim, zum 80. Geburtstag am 1. Juni:

mann Fortak in 2418 Ratzeburg, Zittschower 13, früher Erben, zum 60. Geburtstag am 4. Hermann

Im Namen der Kreisgemeinschaft

nen wird gebeten.

Max Brenk, Kreisvertreter 328 Bad Pyrmont, Postfach 120 Osterode

Unser Haupttreffen in Hamburg

Es wird nochmals daran erinnert, daß am Sonn-Es wird nochmals daran erinnert, daß am Sonntag, 4. Juni, der Heimatkreis Osterode zu unserem ersten Treffen dieses Jahres in Hamburg zusammenkommt. Das Lokal: "Mensa-Gaststätten" (5 Min. Fußweg vom Dammtor-Bahnhof). Ab 9 Ühr ist der Saal geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 11 Ühr mit einem Gesangsvortrag und einer Andacht von Pastor Weigelt. Am Nachmittag wie üblich geselliges Beisammensein. Das neue Modell des Kernstücks der Heimatstadt Osterode soll ausgestellt werden, bevor es in die Heimatstube der Patenstadt Osterode (Harz) gebracht wird. Um Weitergabe der Bekanntmachung und recht zahlreiches Erschei-

der Bekanntmachung und recht zahlreiches Erschei-Kreisrundbrief

Die Sommerfolge der "Osteroder Zeitung" wird im Juni erscheinen. Alle Landsleute, die noch nicht in den Besitz unseres umfangreichen und interessanten Heimatblattes gekommen sind, sowie die-jenigen, deren Anschrift sich inzwischen geändert wollen umgehend sich bei dem Herausgeber ien: Dr. Kowalski, 6533 Bacharach (Rhein) melden: Dr. Kow Mainzer Straße 17.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter 24 Lübeck, Goerdelerstraße 12

Jugendarbeit 1967

Der Jugendkreis Osterode wird 1967 folgende Maßnahmen durchführen: Im Rahmen des Paten-schaftsverhältnisses Übernahme eines besonderen Zimmers für den Jugendkreis im "Haus der Jugend" Maßnahmen durchführen: Im Rahmen des Patenschaftsverhältnisses Übernahme eines besonderen Zimmers für den Jugendkreis im "Haus der Jugend" in Osterode am Harz. Durchführung einer 10-Jahrseier zu Beginn der Freizeitwoche 1967 und eine Hrzfreizeit in der Zeit vom 19. 8. bis 29. 8. 1967 im "Haus der Jugend" in der Patenstadt Osterode am Harz. Durch Einführung der Kurzschuljahre und der damit verbunden Änderung der Ferienordnung blieb uns keine andere Wahl, als das letzte Drittel August 1967 zu wählen. Es wird also eine "Spätsommer-Freizeit", die sicher auch ihre Reize haben wird. Aber nun noch etwas über den Ablauf dieser Freizeit: Eintreffen der Teilnehmer am 19. 8. bis 18 Uhr. Dort Meldung beim Herbergsvater oder Lehrgangsleiter! Die Woche, genau sind es 10 Tage, wird geleitet von Ditmar Langner, Wiesbaden. Seine Stellvertreter sind: Bernd Berger, Bremen, und Helli Schröder, Heidelberg.

Bundesbahnreisende (aus beiden Richtungen — Herzberg und Seesen — kommend) in Osterode-Süd aussteigen. Eilzüge halten jedoch nur in Osterode-Hbf. Die Fahrtkosten sind zunächst zu verauslagen. Sie werden während der Freizeit erstattet. Der Unkostenbeitrag je Teilnehmer beträgt 30,— DM. Wer einen "Neuling" wirbt, zahit keinen Eigenanteil! Alle übrigen Kosten trägt die Kreiskasse! Mitzubringen sind die üblichen persönlichen Sachen, die man für 10 Tage Ferienaufenthalt sonst auch benötigt. Vor allem bitte ich, für Wanderungen derbes Schuhzeug und Regenschutzkleidung mitzubringen. Auch sollten Schreibzeug, Musikinstrumente und Badezeug nicht vergessen werden. Alle Teilnehmer werden gegen Unfall versichert. Abreisetag ist der 29. 8. mittags!

Liebe Jugendfreunde! Tragt bitte mit dazu bei, daß auch die diesjährige Freizeit zu einem vollen Erfolg wird. Es liegt an jedem einzelnen selbst, seinen Beitrag hierzu zu leisten. Und nun frisch ans Werk! Am besten gleich anmelden, weil nur

Für 16-25 jährige

junge Menschen bietet sich noch die Gelegen-heit, eine schöne Woche in Bad Pyrmont im Ostheim zu verleben. Die Gemeinschaft Junges Ostpreußen veranstaltet vom 23. bis 29. Juli unter dem Leitthema "Volk — Heimat — Vaterland — Eine Untersuchung verschiedener Standpunkte" einen Jugendlehrgang.

Anmeldungen erbitten wir umgehend an: GEMEINSCHAFT JUNGES OSTPREUSSEN 2000 Hamburg 13 Parkallee 86

Unterkunft und Verpflegung sind frei. Fahrtkosten II. Klasse DB werden gegen Vorlage der Rückfahrkarte beim Lehrgang erstattet. Die Teilnehmerkosten betragen 40,— DM.

noch wenige Plätze verfügbar. Wer sich nicht sofort entscheiden kann, der schreibe mir, damit ein Platz reserviert werden kann. Letzter Anmelde-schluß muß der 10. Juni 1967 sein. Es können sich Teilnehmer von 15—30 Jahren melden.

Kreistreffen in Hamburg

Kreistreffen in Hamburg

Ich weise nochmals auf unser Treffen am 4. Juni in Hamburg hin. Alle Landsleute aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und dem nördlichen Niedersachsen werden herzlich gebeten, sehr zahlreich an unserem ersten Treffen in diesem Jahrteilzunehmen. Besonders freuen würde ich mich, wenn auch unsere Jugend sehr zahlreich zu diesem Treffen kommen würde.

Die "Mensa-Gaststätten" sind in etwa 5 Minuten Fußweg vom Dammtor-Bahnhof erreichbar. Saalöffnung um 9 Uhr. Die Feierstunde beginnt etwa um 11 Uhr.

Sehr freuen würde ich mich, wenn unsere Osteren.

Sehr freuen würde ich mich, wenn unsere Osteroder auch die Landsleute mitbringen würden, die erst vor kurzer Zeit aus unserer Heimat zu uns gekommen sind. Benso herzlich würden wir Zonenbesucher unter uns sehen.

Kurt Knessner, stellv. Kreisvertreter 23 Kiel-Gaarden, Bielenbergstraße 36

Pr.-Holland

Ein Leben für andere

Ein Leben für andere

Am Freitag, 26. Mal, begeht Fräulein Hedwig Konrad in der Pr.-Holländer Patenstadt Itzehoe ihren 80. Geburtstag. Sie führt und überwacht noch immer ehrenamtlich die Anschriftenkartei der Stadt Pr.-Holland bei der Stadt Itzehoe. Überhaupt wurde ihr arbeitsreiches Leben vom Dienste an der Allgemeinheit bestimmt.

Geboren wurde sie in der kleinen Stadt Mühlhausen im Kreise Pr.-Holland. Von 1897 bis 1907 lebte sie bei ihren Eltern in Bordehnen, Kreis Pr.-Holland, bis der Vater pensioniert wurde und sich in Pr.-Holland zur Ruhe setzte. Schon bald drängte es Hedwig Konrad, in der Krankenpflege tätig zu werden, in einem der wenigen Berufe, die damals den Frauen vorbehalten waren. 1912 absolvierte sie ihren ersten Lehrgang als Rotkreuzhelferin. Bei Kriegsausbruch 1914 trat sie als Schwesternhelferin in das Krankenhaus Pr.-Holland ein, kam dann ins Lazarett nach Königsberg und später nach Mohrungen, wo sie zeitweilig mit der Leitung des Lazarettes beauftragt wurde, dann schließlich wirkte sie bis zum Kriegsende 1918 im Lazarett in Warschau. Als wieder Frieden war, leistete sie bei dem in Pr.-Holland wohlbekannten Arzt Dr. Stegenwallner über drei Jahre Sprechstundenassistentendienst. Nebenbei baute sie schon damals die Samariterabtei-Pr.-Holland wohlbekannten Arzt Dr. Stegenwallner über drei Jahre Sprechstundenassistentendienst. Nebenbei baute sie schon damals die Samariterabteilung beim DRK auf. Diese Aufgabe wurde ihr zur Herzensangelegenheit. 1945 waren im Kreise Pr.-Holland mehrere Bereitschaften aufgebaut, deren Kreisbereitschaftsdienstleiterin Hedwig Konrad war. Beruflich war sie in der Zeit der 20er und 30er Jahre auch als Laienlehrkraft bei der ländlichen und später bei der städtischen Berufsschule beschäftigt. Ihre Hauptfächer waren Hauswirtschaft, Krankenpflege und Kochen. Im Jahre 1933/34 baute sie für sich und ihre damals noch lebende Mutter ein Eigenheim, das sie dann aufgeben mußte, als sie am 20. Januar 1945 mit dem DRK kurz vor dem Eindringen sowjetischer Truppen Pr.-Holland verlassen mußte. Die Flucht verschlug sie aufs Land in den Kreis Osterholz/Scharmbeck, wo sie Leid und Entbehrungen der ersten Nachkriegsjahre mit ihren Schicksalsgefährten teilte.

Schließlich gelang es ihr 1950, nach Itzehoe zu kommen, wo Bruder, Schwägerin und Nichte sich seit 1945 niedergelassen hatten. Von diesem Zeitpunkt an ist sie ununterbrochen aktive Sängerin beim Chor der Ost- und Westpreußen in Itzehoe. Als die Stadt Itzehoe am 2. August 1953 die Patenschaft für die Stadt Pr.-Holland übernahm, holte sich Bürgermeister Schulz Hedwig Konrad als Karteiführerin, wo sie dank ihrer guten Kenntnisse von Land und Leuten ihres Heimatkreises im Laufe ihrer Tätigkeit wertvolle Dienste geleistet hat. Daneben hält sie bis zum heutigen Tage viele persömiche Verbindungen zu Pr.-Hollanden, auch zu denen, die auf der Flucht nach Mitteldeutschland über drei Jahre Sprechstundenassistentendienst. Ne-

neben hält sie bis zum heutigen Tage viele persönliche Verbindungen zu Pr.-Holländern, auch zu denen, die auf der Flucht nach Mitteldeutschland
verschlagen worden sind.
Vor kurzem gelang es, Fräulein Konrad noch
eine Wohnung im Rentnerwohnheim, Königsberger
Allee 32, zuzuteilen. Hier fühlt sie sich wohl und
wird sicherlich an ihrem Ehrentag zahlreiche Gäste
empfangen können. empfangen können.

Wir wünschen ihr weiterhin noch viele Jahre bei geistiger und körperlicher Frische.

Zum Tode von Frau Saremba, früher Pr.-Holland Die Nachricht vom Tode der Frau Elfriede Saremba wird bei ihren vielen Freunden rege Anteil-

Die Nachricht vom Tode der Frau Elfriede Saremba wird bei ihren vielen Freunden rege Anteilnahme ausgelöst haben.

Elfriede gehörte der zahlreichen Kinderschar des Kantors und Lehrers Saremba in Pr.-Holland an, der neben geistiger Begabung auch eine solche musischer und meist auch sportlicher Art mitgegeben war, Bei Elfriede zeigte sich dazu bereits auf ihrer ersten Schulstelle Königsblumenau hervorragende pädagogische Begabung und ein ganz besonderes Geschick im Umgang mit der schulentlassenen weiblichen Jugend. Sie wurde deshalb zur Kreisjugendpflegerin bestellt. Hierdurch erhielt sie nun ein Betätigungsfeld, auf dem sie in den zwanziger Jahren ihre Begabung recht zum Ausdruck bringen konnte, und dieses durch ihre bescheidene Art und zwingende Freundlichkeit auf eine Weise tat, die ihr nur Freunde und viele Mithelfer warb zum Segen der ganzen Jugendbewegung im Kreise. In ihrer neuen Heimat hat sie dann bald wieder die ihren Fähigkeiten gemäße Wirksamkeit entfaltet und sicher war die Zahl der in Glücksburg gewonnenen Freunde groß, die ihr das letzte Geleit gaben.

W. Thiedmann, Rektor I. R.

Jugendwoche in Itzehoe

Jugendwoche in Itzehoe

Für die Durchführung der Jugendwoche vom 24.—30. September in der Patenstadt Itzehoe sind noch einige Freiplätze vorhanden.

Die Heimatkreisgemeinschaft Pr.-Holland lädt nochmals gemeinsam mit den Patenträgern Kreis Steinburg und Stadt Itzehoe junge Pr.-Hollander im Alter von 17-25 Jahre hierzu herzlich ein.

Als eigene Leistung wird von jedem Teilnehmer ein Unkostenbeitrag von nur 30,— DM gefordert. Dieser Beitrag ist beim Eintreffen in Itzehoe zu entrichten. Alle entstehenden Unkosten für Verpflegung und Unterkunft werden von den Patenstellen getragen. Die Fahrtkosten werden in voller Höhe erstattet. Höhe erstattet.

Fortsetzung Seite 14

Zum Geburtstag ein Weltrekord

Kurt Bendlin aus Westpreußen — As im Olympischen Zehnkampf

Eine Woche vor Pfingsten hatte er sich eine Knochensplitterung am Lendenwirbel zuge-zogen, am Mittwoch lag er noch im Bett, und zu Pfingsten schockte er die Sportwelt mit dem phantastischen Zehnkampf-Weltrekord 8319 Punkten — 89 mehr als der bisherige Weltrekord des Amerikaners Russ Hodge. Diesen Rekord schenkte sich der junge Westpreuße Kurt Bendlin sozusagen selbst zum Geburtstag am 22. Mai wurde er 24 Jahre alt.

Geboren wurde Kurt Bendlin im kleinen Matzdorf in Westpreußen. Nach der Vertreibung wuchs er in einem kleinen Ort in Holstein auf, im etwa 500 Einwohner zählenden Kreuzfeld zwischen Plön und Malente. Dort hielt man nicht viel von Bendlins sportlichen Ambitionen: "De Jung hett'n Spleen" sagten die Kreuzfelder Bauern damals lakonisch, und als der Speer des Jungen einmal versehentlich im Erbsenfeld einen Meter neben einer Pflückerin landete, zerbrach die erboste Frau den von Kurt mühsam selbst geschnitzten Speer kurzerhand. Als Kurt Bendlin aber am Abend des Weltrekord-Tages seine Mutter in Kreuzfeld mit Voranoldung ans Telefon holen ließ, lief das halbe Dorf in der Poststelle zusammen . .

Vor sechs Jahren ging Bendlin nach Hamburg, dann kurze Zeit nach Berlin, und jetzt studiert er an der Kölner Sporthochschule und startet für Bayer-Leverkusen.

Vor zwei Jahren wurde der junge Westpreuße deutscher Meister im Zehnkampf und hält aus dieser Zeit auch den inoffiziellen Weltrekord im Fünfkampf mit 4016 Punkten, aber dann sah es vor einem Jahr plötzlich so aus, als sei es mit seiner sportlichen Karriere vorbei: Statt zu den Europameisterschaften nach Budapest ging Kurt Bendlin ins Krankenhaus, um sich operieren zu lassen, weil beide Knie streikten. Mit eiserner Energie aber ging er anschließend wieder ans Training. Leverkusens Trainer Bertl Sumser erzählt: "Ich wußte, daß er immer das Doppelte von dem machte, was ich ihm aufgetragen hatte. Ich mußte nur aufpassen, daß er nach der Operation nicht zu viel tat. Am liebsten hätte er ja im letzten Jahr schon wieder Zehnkampf gemacht."

So trainiert kam Bendlin Pfingsten in Heidelberg an den Start. Die "Hamburger Morgen-

Bendlins Einzelleistungen

100 Meter: 10,6 Sekunden Weitsprung: 7,55 Meter Kugelstoßen: 14,50 Meter Hochsprung: 1,84 Meter 400 Meter: 47,9 Sekunden 110 Meter Hürden: 14,8 Sekunden Diskuswerfen: 46,31 Meter Stabhochsprung: 4,10 Meter Speerwerien: 74,85 Meter 1500 Meter: 4:19,4 Minuten

post", die Kurt Bendlin am Tag nach dem Re-kord eine ganze Seite widmete, schrieb von diesem Kampf: "Kurt Bendlin machte ein Fest daraus, wie man es wohl nur jedes Jahrzehnt einmal erleben darf. An zwei strahlenden Sonnentagen zerfetzte er konzentriert und gleich-mäßig wie ein Uhrwerk die Vorstellungen vom Zehnkampf und von der Vorherrschaft der Amerikaner. Der Super-Zehnkämpfer degra-dierte seine Gegner (darunter die Schlesier Walde und v. Moltke), die weiß Gott nicht schlecht sind und fast jeden anderen in der Welt schlagen können, zu Statisten."

Und Willi Holdorf, Olympia-Sieger von Tokio, der nach dem 1500-Meter-Lauf den erschöpften Kameraden stützte, urteilte: "Der Kurt ist ein Phänomen. Der schlägt alles kurz und klein. Dabei stehen wir erst am Anfang der Saison."

Nur in einem Punkt blieb Bendlin unter seinen Hoffnungen, nämlich im Kugelstoßen, weil ihm die Verletzung zu schaffen r 15,80 Meter, die er sich vorgenommen hatte, schaffte er nur 14,50 Meter. Bendlin brauchte 20 Minuten, um sich von diesem Schock zu erholen, aber das machte ihn zugleich so wütend,

"Halali" für Bella

Die Kinder aus der nahen Carl-Ulrich-Siedlung liebten sie und nannten sie zärtlich "Bella". die jetzt 28jährige Trakehner Stute Arabella von der Reitschule Seebohm im Hainbachtal am südlichen Stadtrand der Lederstadt Offenbach. Port hatte die rüstige alte Pferdedame die letzten sieben Jahre verbracht, große und kleine Reitschüler lammfromm getragen, und nun stand sie im Mittelpunkt einer richtigen Feier: Bella wurde mit allen Ehren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Ein großer Freundeskreis hatte sich eingefunden, als Bella zum letztenmal in die Reithalle geführt wurde und Schmiedemeister Fuhr ihr für immer die Eisen abnahm. Das Signal "Halali" erklang, und dann ging es in großem Zug zur neuen Koppel, von der Bella in übermütigem Galopp Besitz ergriff. Von ihren zweibeinigen Offenbacher Freunden betreut und versorgt, wird sie nun einen geruhsamen Lebensabend

daß er sich anschließend im Hochsprung um sechs Zentimeter auf 1,84 Meter verbesserte.

Als der Kampf vorbei war, ließ Trainer Sumser in einem Lokal außerhalb Heidelbergs Sekt auffahren, um auf den Erfolg anzustoßen. Kurt Bendlin nippte nur einmal an seinem Glas, dann verlangte er Milch - nach Augenzeugenberichten sind ihm ungefähr vier bis fünf Liter davon durch die Kehle gelaufen, bis der größte Durst gestillt war.

Schon 1934 stellte Deutschland mit Hans-Heinrich Sievert einen Weltrekordmann, der damals - allerdings nach einer anderen Rechenmethode - 7100 Punkte schaffte. Ihm folgten in den letzten Jahren hervorragende Könner. 1964 wurde Holdorf Olympiasieger in Tokio, der Schlesier Walde errang die Bronzemedaille. 1966 bei den Europameisterschaften in Budapest standen gleich drei Deutsche auf dem Siegerpodest. Und nun kam Bendlins Rekord, zu dem als einer der ersten Bundesinnenminister Lücke "Sportressortchef" des Bundeskabinetts

Wie wird es weitergehen? Bendlins Freund Ali Amzil, Sohn eines Fabrikanten aus Casablanca und Chemiestudent in Köln, sagt: "Sport ist wie Chemie. Man muß vorher alles genau durchdenken und dann in die Tat umsetzen.

Wir halten die Daumen, Kurt Bendlin!



Dr. Manfred Steinbach (33), Sprottau/Mainz, der immer noch den 1966 in Rom aufgestellten Deutschen Rekord im Weisprung mit genau 8 m hält, ist zum Professor ernannt worden. Er wurde gleichzeitig zum Staatlichen Hochschulinstitut für Leibeser-ziehung in Mainz versetzt und zum Leiter der neu-geschaffenen sportmedizinischen Abteilung berufen. Steinbach lief noch 1966 die 100 m in 10,6 und sprang noch 7,26 m weit. Er will auch weiter aktiv bleiben

Ganz überraschend kam der Vereinswechsel des Deutschen Waldlaufmeisters Lutz Philipp, Asco Kö-nigsberg/Lübeck. Philipp studierte zuerst in Ham-burg und jetzt in Darmstadt, wo er für den ASC Darmstadt starten wird. In Madrid gewann Philipp einen 5000-m-Lauf in 14:15,2 Min. mühelos.

Die Deutsche Juniorenmeisterin im Kugelstoßen Sybille Herrmann (20), Bartenstein/Recklinghausen, wird in Zukunft den USC Mainz verstärken. In Gelsenkirchen, noch für Recklinghausen startend, verbesserte sie sich von 13 m auf 13,35 m im Kugelstoßen und lief die 100 m in 12,3 Sek

Der sudetendeutsche frühere 200-m-Meister Josef Schwarz (26) von 1860 München (100 m = 10.3, 200 m = 21.0) überraschte bei den Ausscheidungskämpfen für das Treffen Oberbayern gegen Lombardei mit einer Bestleistung im Weitsprung mit 7,53 m.

Der "Große Preis" beim Reitturnier in Wiesbaden in der Dressur endete bei den Damen mit dem Sieg von Rosemarie Springer, Danzig/Hamburg, auf ihrem Pferd "Lenard".

Die Aufstiegsspiele zur Fußballbundesliga schaffte unter dem Königsberger VIB-Trainer Baluses die Offenbacher Kickers als Süddeutscher Regional-ligameister und muß jetzt gegen die Mannschaften von Aachen, Göttingen, Saarbrücken und Tennis-Borussia Berlin um den Aufstieg kämpfen. St. Pauli Hamburg unter Trainer Krause, VfB Königsberg, der Nordmeister 1966, verlor die letzten Spiele und Holstein Kiel mit dem Westpreußen Krönelien his Holstein Kiel mit dem Westpreußen Kröpelien bis zum Schluß in günstiger Position, vergab die Chance durch ein Unentschieden gegen Göttingen.

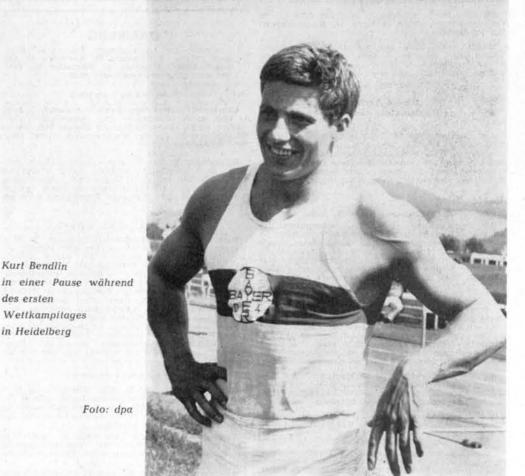
Eintracht Braunschweig mit Nationalspieler Klaus Gerwien-Lyck sah in der Fußballbundesliga schon wie der Deutsche Meister 1967 aus, doch nach zwei wie der Deutsche Meister 1967 aus, doch nach zwei Niederlagen führen die Braunschweiger nur noch durch das bessere Torverhältnis vor Eintracht Frankfurt und einen Punkt zurück liegt der amtierende Deutsche Meister 1860 München. Von den letzten drei Spielen stehen die Mannschaften mit ostdeutschen Spielern auf folgenden Plätzen: 1. Braunschweig, 4. Bayern München, 5. Dortmund, 7. Hannover 96, 9. Köln ohne den Verletzten Weber, 12. Hamburger SV und noch abstiegsbedroht 15. VfB Stuttgart.

Die Leichtathletikabteilung des 1. Schwimm- und Sportvereins Ulm unter Führung des 1. Schwimm- und Sportvereins Ulm unter Führung von Karl Adomeit (54), SV Lötzen, der vor vier Jahren erst eine Mädchenabteilung aufgebaut hatte, hat einige hervoragende Kräfte, darunter auch ostdeutsche, herausgebracht. Neben der zweimaligen deutschen Jugendmeisterin über 100 m mit einer Bestleistung von 11,9 Sek. und Heranziehung für die spätere 4 x 100-m-Nationalstaffel Jutta Schachler (19), SV Lützen hat sich auch die A-Jusendliche Christa 4 x 100-m-Nationalstaffel Jutta Schachler (19), S.V. Lötzen, hat sich auch die A-Jugendliche Christa Krause-Osterode zu einer ausgezeichneten Sprinte-rin mit Einstellung des Hallenrekordes von Jutta Schachler und einer Weitsprungleistung von 5,26 m

Der 26 Jahre alte Danziger Zehnkämpfer mit Bestleistung von 7419 Punkten und einer Weitsprungleistung von 743 m, Heinz Gabriel, bisher für Lübeck und Stuttgarter Kickers startend, hat sich jetzt beim Hamburger SV angemeldet und wird den HSV wesentlich verstärken.

Ausgezeichnete Leistungen erreichten folgende ost-Ausgezeichnete Leistungen erreichten lotgeide Ost-deutsche Leichtathleten: Hochsprung Schillkowski-Danzig 2,04 und Hubertus Lemke-Asco Königsberg = 2,00 m, 200 m Fischeder-Schlesien = 21,7, Speer Rau und Kowkrsch-Westpreußen = 69,41 und 67,30, Bärbel Palme-Insterburg 100 m = 12,6 und Weit-Bärbel Palme-Insterburg 100 m = 12,6 und Weitsprung 5,50 m. Der Wartheländer Ida gewann einen 3000-m-Lauf in Konenhauer 00-m-Lauf in Kopenhagen.

Das Jubiläum "65 Jahre Asco Königsberg" vom 16, bis 18. Juni in Barsinghausen bei Hannover rückt immer näher. Weit mehr als 100 Übernach-tungen sind von den Königsberger Sportvereinen bisher angemeldet worden, vor allem von Asco, dann aber auch vom VfB, Pr.-Samland, Rasensport Preuaber auch vom VIB, Pr.-Samiand, Rasensport Preu-fen und VfK Königsberg, Weitere Quartieranmei-dungen nimmt Waldemar Remus, 3000 Hannover, Sonnenweg 23, entgegen. Der Haupttag ist Sonn-abend, der 17. Juni, mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal. Um 16 Uhr folgen der Festakt mit am Ehrenmal. Um 16 Uhr folgen der Festakt hitte der Begrüßung durch den Mitbegründer Alfred Hirsch, Totengedenken, Festrede von Oberstaatsan-walt a. D. Willi Stegmann, Ehrungen und ein gemeinsames Essen, Besonders viele der Alten, die in der Heimat aktiv waren, werden erwartet, auch aus Mitteldeutschland. W. Ge.



Kurt Döring

Kurt Bendlin

Wettkampitages

in Heidelberg

Memeler Boxer auf Danzig-Fahrt

Erinnerung an eine Sportler-Reise der Vorkrieg szeit

Der Sport im gesamten Memelgebiet hatte in den dreizehn Jahren der Besetzung durch Litauen und der dadurch bedingten Abtrennung vom Reich stagniert. Um so freudiger wurde es also begrüßt, daß im März 1939 durch den Ab-schluß eines Staatsvertrages zwischen dem da-maligen Deutschen Reich und Litauen das Memelgebiet wieder zum Reich kam. Dadurch fielen alle Schranken, die den Sportbetrieb bisher eingeengt hatten.

In der ganzen Zeit waren die Sportvereine auf Kämpfe im Gebiet selbst und mit Sportlern in den Randstaaten angewiesen, das trug nicht zur Steigerung der Leistung bei. Davon betroffen var, neben dem Rasensportverein, besonders der Verein für Schwerathletik. Seine Kampfstärke hatte der Verein im Jahre 1934 bewiesen, als er bei den Titelkämpfen in Kaunas in den damals noch bestehenden acht Gewichtsklassen im Boxen sechs Landesmeister stellte. Dazu kam noch der Titel durch Behr, der damals gerade seine Militärdienstzeit ableistete.

So war es also klar, daß der vor 1923 bestandene Kontakt begrüßt wurde und man war bemüht, Kämpfe im Reich abzuschließen.

Der Verein unter seinem rührigen Vorsitzenden Dr. Suhr und Sportwart Richard Wittösch künpfte nun die ersten Kontakte. Nachdem man in Tilsit und Insterburg Gegner gefunden hatte, die der Mannschaft nicht alles abverlangten, kam es durch Vermittlung der Memeler Polizei zu einem Kampfabschluß mit der Boxabteilung der Schutzpolizei Danzig, deren Staffel allgemein als sehr stark bekannt war.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß Schupo Danzig auch im Fußball ein ernst zu nehmender Gegner war. Wir denken dabei nur an die Spiele in der damaligen Gauliga mit der Spielvereinigung Memel in dem Stadion am Plantagenfort.

Wie gesagt, kam es also zum Kampfabschluß mit Ruckkampfverpflichtung. Wenn es zu dem Rückkampf leider nicht kam, lag es an dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

An einem Sonnabend im Juni 1939 wurde gen Danzig gestartet. Beim Eintritt des Zuges in den Korridor wurden die Fenster mit Sichtblenden versehen, die erst auf dem Bahnhof Danzig ent-

fernt wurden. Wer jemals in Danzig war, wird wohl begreifen, daß es für uns ein Erlebnis war, kamen wir doch aus einer immerhin kleineren Stadt. Der Empfang durch die Vertreter der Schupo auf dem Bahnhof war betont herzlich. Dann ging es in das Quartier. In den Mannschaftsunterkünften der Polizei fühlten wir uns bald wohl. Was lag nun näher, als einen Stadtbummel zu machen durch diese schöne Stadt. Da war das alte Krantor, neben der Marienkirche das Wahrzeichen der Stadt. Dann der berühmte Artushof mit dem Brunnen davor. Vergessen wurde natürlich auch nicht, die Spezialitäten Danzigs zu probieren, den Machandel, das Goldwasser u. a. Kurz hinter der Stadt auf dem Wege nach Zoppot lag die Stadthalle. Dort fand der Kampfabend statt.

Durch geschickte Reklame, verbunden mit der Beliebtheit der Polizei, war es gelungen, die Halle ziemlich zu füllen. Nach dem Fahneneinmarsch und der Wimpelübergabe begannen die Kämpfe.

Es ist nicht der Sinn dieser Zeilen, das Endergebnis festzustellen, da es von vornherein klar war, daß wir als Lernende gekommen waren. In Erinnerung ist mir nur, daß Bestuleit im Schwerund Beh (?) im Mittelgewicht ihre Kämpfe gewannen, während sich der Rest tapfer schlug.

Beim abendlichen Bankett wurden dann die Geschenke ausgetauscht, wobei Memel Bernstein mitgebracht hatte, während die Gastgeber sich mit Danziger Medaillen und dem "Danziger Flunder" revanchierten Leider war es uns aus Zeitmangel nicht möglich, all das zu sehen, was unsere Freunde zeigen wollten. Ich denke dabei nur an Zoppot mit der weltbekannten Waldoper, an das Kloster Oliva und Gdingen. Alles Schöne hat mal ein Ende, und so hieß es Abschied neh-men von diesem schönen Stückchen Erde.

Junge Ostpreußen fahren in die Türkei

Die landsmannschaftliche Jugend der Ost- u. Westpreußen lädt alle jungen Landsleute im Alter von 18 bis 35 Jahren zu einer dreiwöchigen Flug- und Busreise in die Türkei recht herzlich ein. Sie dauert vom 24. September bis 14. Oktober 1967 und kostet 278,- DM.

Die wissenschaftliche Leitung übernimmt in diesem Jahr Landgerichtsrat Dr. Peter Wunderlich, Ulm.

Eine DC 7 der Südflug bringt die jungen Ost-preußen vom Flughafen Hannover, Düsseldorf, Stuttgart und München aus direkt nach Istanbul. Dort wird man sich zunächst einmal an einem ideal gelegenen Badestrand einige Tage

Während der fünftägigen klassischen Anatolienfahrt stehen folgende Ziele auf dem Programm: Die alte osmanische Hauptstadt Bursa, das frühere Smyrna und heutige Izmir. Milet. die prächtige Wiege abendländischen Denkens (Tales von Milet), ferner Prienne, Pergamon, Troja usw. Die Rundreise endet mit einer mehrtägigen Besichtigung von Istanbul. Ein zwölftägiger Badeurlaub schließt sich an, Auch Ausflüge ans Schwarze Meer, Marmarameer und zu den Prinzeß-Inseln sind geplant,

Letzter Anmeldetermin ist der 20. Juli. Wer ein Programm haben möchte, schreibe an Siegfried Monski, 7034 Maichingen, Kleines Egart 8.

Ostkirchenausschuß bittet um Auskunft

Alle Heimatvertriebenen werden vom Ostkirchenausschuß gebeten, Auskunft über den Verbleib von gerettetem Archivgut ihrer Kirchengemeinden zu geben. Heimatgeschichtliches Kirchenschrifttum, Schriftstücke und Dokumente aller Art, alte Bibeln, Gesangbücher, Bilder von Kirchen und Pastoren, Urkunden und Kirchensiegel, kurz alles, was in Zusammenhang ostdeutscher Kirchengeschichte und der Kirchengeschichte deutscher Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa gehört, soll erfaßt, geordnet und damit gesichert werden. Vorläufig bittet der Ostkirchenausschuß in Hannover nur um Angaben darüber, wo sich die angegebenen Schriften und Gegenstände befinden.

Es geht um die Heimat · wirb auch Du für das Ostpreußenblatt

Schluß von Seite 12

Der Lehrgang kann nur stattfinden, wenn der Teilnehmerkreis etwa 20 Jugendliche erfaßt.

Weiteres ist zu entnehmen unserem Hinweis im Ostpreußenblatt Folge 13, Seite 14, Kreisnachrich-ten Pr.-Holland.

Damit dieser Lehrgang zur Durchführung ge-langen kann, erwarte ich noch weitere Meldungen, die an die Patenstadt Stadtverwaltung Itzehoe, Abt. Patenschaft — 221 Itzehoe zu richten sind.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter

Unsere Treffen

Wir weisen nochmals auf unsere Treffen für 1967

Am Sonntag, den 25. Juni in Pinneberg, Hotel Cap-Polonia; Sonntag, den 3. September in Hagen (Westfalen), Haus Donnerkuhle und auf das gemeinsame Treffen der Oberländer Kreise — Mohrungen, Osterode und Pr.-Holland — am Sonntag, den 10. September in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.

Rastenburg

Hauptkreistreffen am 16. Juli

Die Tagesordnung ist wie folgt vorgesehen: Im Laufe des Vormittags Eintreffen der Teilnehmer in der Niederrheinhalle, 10 Uhr Gottesdienst beider Konfessionen, 11.30 Uhr Sitzung des Rastenburger Kreistages im Parkettsaal der Niederrheinhalle, um 14.30 Uhr Beginn des offiziellen Teiles im großen Saal ab 15.30 Uhr Unterheitungsweisk und Tage Saal, ab 15.30 Uhr Unterhaltungsmusik und Tanz, gegen 17.30 Uhr großer Zapfenstreich, danach Tanz.

Am Samstag vor dem Treffen — dem 15. Mai — ist eine Busfahrt vorgesehen nach Xanten zur Besichtigung des Domes, danach Rückfahrt mit Bus bzw. mit Boot nach Wesel. Wer an der Busfahrt nach Xanten und än der Dombesichtigung nicht tell-nehmen möchte, kann lediglich eine Bootsfahrt von Wesel aus ab 15 Uhr — Bootsanlegestelle — nach Xanten und zurück mitmachen.

Ab 20 Uhr ist zwangloses Zusammensein im Parkettsaal der Niederrheinhalle für alle bereits an diesem Tage in Wesel anwesenden Landsleute. Pro-grammänderungen bleiben vorbehalten.

Quartierwünsche sind rechtzeitig an den Weseler Verkehrsverein, Wilhelmstraße 8-10 zu richten.

Hauptkreistreffen

Letztmalig vor dem diesjährigen Hauptkreistref-fen in Wesel bitte ich um Aufgabe von Vorbestel-lungen auf den Stadtplan von Rastenburg. Je höher die Auflage, um so günstiger der Preis.

Es handelt sich um eine gute Arbeit unseres Lands-Es handelt sich um eine gute Arbeit unseres Landsmannes Architekt Dipl.-Ing. Dieth. B. Wulf; wertvoll für jeden Hausbesitzer, ein Erinnerungsstück für jeden Rastenburger, lehrreich und interessant für unseren Nachwuchs. — Der Plan eignet sich auch als wertvolles Geschenk. Vorbestellungen auf Postkarte bitte an Kreisgemeinschaft Rastenburg, 206 Bad Oldesloe, Feldstraße 36.

Heinrich Hilgendorff, Kreisvertreter 2321 Flehm, Post Kletkamp

Ostpreußenblatt

Es wird darauf hingewiesen, daß 1966 das Jahr des Ostpreußenblattes ist. Jeder Landsmann sollte Bezieher unseres Heimatblattes sein, denn nur durch diese Zeitung können wir miteinander in Verbin-dung bleiben. Der monatliche Bezugspreis beträgt 2,40 DM und dürfte wohl für jeden erschwinglich

Bestellungen können bei jedem Postamt oder direkt beim Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, aufgegeben werden.

Gesucht werden aus Rastenburg: Horn, Julius; Lalla, Heria; aus Neuendorf: Kruck, Eva, jetzt ver-heiratet; aus Scharfs: Habermann, Robert.

Hilgendorff, Kreisvertreter 2321 Flehm, Post Kletkamp

Tilsit-Stadt

Ernst Stadie +

Wenn Heimatfreunde auseinandergehen, sagen sie "Auf Wiedersehen". So haben viele Heimatfreunde und Schicksalsgefährten die Abschiedsstunde noch in bester Erinnerung, als sie zum letzten Mal mit diesem treuen Heimatfreund zusammen waren, ohne zu ahnen, daß es die letzte sein würde.

Mit Ernst Stadie ist einer der bekanntesten Hei-matfreunde von uns gegangen. In Tilsit geboren, einziger Sohn des bekannten Fleischermeisters und Gutsbesitzers Franz Stadie. Nach dem Besuch des Realgymnasiums war er auf seiner Eltern Gut in Pleinlauken, Kreis Tilsit-Ragnit, der Landwirtschaft verschrieben. Nach seiner Heirat wurde er selbstän-dig und übernahm das Gut Adl. Lehmbruch im Kreis Elchniederung. Kreis Elchniederung.

Aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt, fand er seine Kinder und Unterkunft in Wesselburen/Holstein. Hier in Holstein reiften auch sofort die ersten Pläne eines Zusammenschlusses unserer Landsleute rund um Tilsit, unserem Land an der Memel. Er begann mit Zusammenkünften weniger Landsleute und war der Begründer unserer jetzlegen Stadtgemeinschaft.

In dieser Abschiedsstunde gehen gerade mir per-sönlich alle die Gedanken durch den Kopf, was wir gemeinsam von den ersten Anfängen an zusam-men für unsere Landsleute geplant, gewirkt und geschafft haben.

Wer von uns erinnert sich heute nicht daran, als im Frühjahr 1948 Ernst Stadie rief und alle nach Hamburg-Blankenese zum Süllberg kamen. Der ersten von ihm aufgestellten Anschriftenverzeichnisse und die Stadtkartel, wo sich unendlich viele unserer Landsleute und Mitbürger wieder zusammenfanden. Und bis zu seinem Tode auch seine Arbeit blieb. Sowie der beiden 1951 und 1958 von ihm in mühevoller Kleinarbeit und umfangreichen Schriftwechsel erstellten und herausgegebenen Toten-Gedenklisten unserer Heimatstadt Tilsit. Ferner der durchgeführten 400-Jahr-Feier unserer Stadt im der durchgeführten 400-Jahr-Feier unserer Stadt im 1952, wo mit mehreren Sonderzügen über 26 000 Festtellnehmer in Hamburg zusammenkamen. Es war mit auch sein Verdienst, daß die Landes-hauptstadt Kiel im Jahre 1954 in einem großen Festakt in der Ostsechalle die Patenschaft für unse-

re Stadt übernahm. Ein jeder Teilnehmer kannte ihn von unseren Heimattreffen.

So sei an dieser Stelle sein Wirken als Gründer der Stadtgemeinschaft, als langjähriger erster Stadtvertreter und späterer Geschäftsführer herausge-stellt, sowie ebenso die Verwirklichung seines Planes. Ein gorßer Freund ist uns genommen, der in seiner vielseitigen Arbeit immer nur das Ganze sah.

Tief ergriffen haben wir von diesem Mann auf dem Nordfriedhof in der Patenstadt Kiel Abschied genommen, erfüllt von dem Gefühl des Dankes und der Verehrung für einen Freund und Berater.

Für die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. Alfred Walter, stellv. Stadtvertreter

Auflösung der Abwicklungsstelle der Firma Schichau

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Abwicklungsstelle der Firma Schichau (2 Hamburg-Billstedt 1, Andreas-Meyer-Straße 47) am 1. Januar 1967 aufgelöst worden, Arbeitsbescheinigungen usw. können daher von dort nicht mehr erteilt werden. In dringenden Fällen wenden Sie sich bitte an die Abt. Suchdienst der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen — 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

_Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in

Das Ostpreußenblatt

HAMBURG

itzender der Landesgruppe Haniburg. Eber hard Wiehe 2 Hamburg 62. Kielstück 22 Ge schäftsstelle: Hamburg 13. Parkallee 86. Tele fon 45 25 42 Postscheckkonto 96 05

Bezirksgruppen

Lokstedt-Niendorf-Schnelsen: Sonnabend, 3. Juni, 19 Uhr, in der Gaststätte "Zur Doppeleiche", Garstedter Weg 2 (Nähe Niendorfer Marktplatz), letztes Beisammensein vor der Sommerpause. Gäste herzlich willkommen.

Elbgemeinden: Die für den 4. Juni geplante Busfahrt muß verschoben werden, dafür findet am 4. Juni, 16 Uhr, im "Hotel Baurs Park", Blankenese, Elbchaussee 573, die letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Heimatkreisgruppen

Memel, Pogegen, Heydekrug: Sonntag, 28. Mai, Haupttreffen der Landsleute aus den Memelkreisen. 10 Uhr Festgottesdienst (P. Ulrich Scharffetter, Undeloh) in der Gnadenkirche, Holstenglacis. 12 Uhr Festhalle, Planten un Blomen, Feierstunde: Thema "Alte und neue Heimat". Es wirken mit: Ostpreußenchor Hamburg, Leitung Karl Kulecki, Gerhard Gregor (NDR) Orgel, Paul Brock, Lesung aus eigenen Werken. Anschließend geselliges Beisammensein. 15 Uhr Treffen der Jugend mit Vertretern der DJO Hamburg. Im Nebenraum Kinderbetreuung. Alle Landsleute, besonders die Jugend, sind herzlich eingeladen. Wegen der erheblichen Unkosten wird ein Beitrag von DM 2,50 erhoben.

Frauengruppen

Fuhlsbüttel: Montag, 29. Mai, 19.30 Uhr, im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Mitte). Eine Ostpreußin wird von ihrer Ferienreise nach Mittelamerika berichten. Umrege Beteiligung wird gebeten.

Harburg-Wilhelmsburg: Dienstag, 30. Mai, 19.30 Uhr, im Hotel "Zur Fernsicht", Vahrenwinkelweg Nr. 32, Treffen der Frauengruppe. Gäste willkom-

Wandsbek: Dienstag, 30. Mai, 11 Uhr vormittags, Große Bleichen 23, Besichtigung der Verbraucher-zentrale. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Mai-Versammlung fällt aus.

CHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel. Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Vertreterversammlung der Landesgruppe

Die diesjährige Vertreterversammlung der Landesgruppe Schleswig-Holstein fand im Rahmen einer heimatpolitischen und kulturellen Arbeitstagung statt, die sich über Sonnabend und Sonntag erstreckte. Erfreulich war, und dies kann wohl als Erfolg für die Bemühungen um die Jugend betrachtet werden, daß neben den 52 Deleglerten 26 Angehörige der Gemeinschaft Junges Ostpreußen an der Arbeitstagung teilnahmen.

Die Wochenendtagung begann mit einem Lichtbildervortrag von Bernd Braumüller: "Ostdeutsche Kultursammlungen — Forschungs- und Pflegestätten des kulturellen und geistigen Erbes aus den Vertreibungsgebieten". Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Unter Bedauern vernamen die Teilnehmer, daß Bernd Braumüller Schleswig-Holstein verläßt. Für seinen neuen Wirkungskreis bei der Landkreisverwaltung in Rotenburg (Patenkreis von Angerburg) wurden ihm die besten Wünsche ausgesprochen.

Das Referat des Landeskulturreferenten Waldemar Steinort über "Die ostdeutsche Kulturarbeit in Schleswig-Holstein" löste eine lebhafte Ausspra-che aus. Dem Landeskulturbeirat wurden wertvolle Anregungen für die Kulturarbeit gegeben. Die Erfassung ostpreußischer Kulturgüter soll in verstärk-tem Maße erfolgen.

Am Abend konnten die Teilnehmer einen sehr eindrucksvollen "Reisebericht über Ostpreußen 1966" von einem jungen Landsmann entgegennehmen, der 1966 zum ersten Male seine Heimat bewußt erlebt

Hochinteressant verlief die kleine Quiz-Veranstaltung am Abend. Dort standen Vertreter der jüngeren der älteren Generation gegenüber, um ihr Wissen über ihre ostpreußische Heimat prüfen zu lassen. Erstaunlich waren die Kenntnisse der jüngeren Generation. Die "Alten" mußten sich mächtig "stremmen", um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Ebenso überraschend war die starke Beteiligung der jungen Menschen an der Aussprache über das Referat von Berufsschuldirektor Bollmann: "Die Deutschland- und Ostpolitik der Bundesregierung".

In der Vertreterversammlung gedachte der Landesvorsitzende Petersdorf der Toten im abgelaufenen Jahr, Aus dem Kreise der Delegiertenversammlung ist der Tod des Kreisvorsitzenden Mirbach (Kreis Eiderstedt) und des früheren stellvertretenden Landesvorsitzenden und Kreisvorsitzenden in Elektron und Kreisvorsitzenden und Kreisvorsitzenden in Elektron und Elektron und Elektron und Elektron und Elektron und Elektron in Flensburg Dr. med. Kob zu beklagen.

standes kann die Landesgruppe auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr 1966 zurückblicken. Die Mitgliederzahl konnte im wesentlichen gehalten werden; die Orga-nisation hat an Festigkeit nicht nachgelassen. Eingehend wurde die Werbung neuer Bezieher für das ostpreußenblatt erörtert und die Zuführung von neuen Mitgliedern. Der Schatzmeister Lm. Schiebur berichtete über eine sehr gesunde Finanzlage der Landesgruppe. Dennoch wurde einstimmig eine Bei-tragserhöhung beschlossen, um insbesondere die verstärkte Frauen- und Jugendarbeit noch stärker finanziell unterstützen zu können. Landesfrauen-wartin Frau Rehs kounte viel Erfreuliches über die Frauenarbeit berichten und auf die Neugrün-dung weiterer Frauengruppen hinweisen.

Das Königsberger Treffen in Hamburg am 1. Oktober soll von der Landesgruppe nach besten Kräften unterstützt werden. Die traditionellen Ausflüge der örtlichen Gruppen sollen nach Möglichkeit auf diesen Tag verlegt werden. Der Landesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Abschließend dankte der stellvertretende Landesvorsitzende Oberst a. D. Schoepffer im Namen der Delegierten dem Landesvorsitzenden Petersdorf für seine Argen Landesvorsitzenden Detersdorf für seine Argen Landesvorsitzenden Detersdorft für Schale Detersdorft für S Landesvorsitzenden Petersdorf für seine Arbeit im abgelaufenen Jahr.

Schleswig — Nächster Heimatabend am 28. Mai um 19.30 Uhr im "Deutschen Hof", Domziegelhof Nr. 14. Bernd Braumüller hält den Farblichtbilderschungs- und Pflegestätten des kulturellen und geistigen Erbes aus den Vertreibungsgebieten". vortrag "Ostdeutsche Kultursammlungen

Der Sommerausflug findet am 2. Juli statt.

NIEDERSACHSEN

Kulturtagung Niedersachsen-Nord

Die diesjährige Arbeitstagung der Kulturwarte der Gruppe Niedersachsen-Nord findet am Sonntag, 18. Juni, um 10.30 Uhr im oberen Saal der Bahn-hofsgaststätte in Uelzen statt. Hierzu laden wir alle Kulturwarte der örtlichen Gruppen ein. Gruppen,

die noch keinen Kulturwart haben, bitten wir eine geeignete Landsmännin oder einen geeigneten Landsmann zu dieser Arbeitstagung zu entsenden (evt. Vorsitzender oder Vertreter).

Tagesordnung: 1. Eröffnung durch die Landes-kulturreferentin; 2. Begrüßung durch den Landes-vorsitzenden; 3. Vortrag von Dipl.-Handelslehrer Hertel-Bermen: "Entspannung Ja — Verzicht nein!" (Diskussion); 4. Mittagessen; 5. Referat der Bun-deskulturreferentin Hanna Wangerin, Hamburg; 6. Anfragen und Appregungen 6. Anfragen und Anregungen.

Erstattet werden Bahnfahrt 2. Klasse (Rückfahrkarte), Mittagessen und 3,— DM Zehrgeld. Wir bitten um Teilnahme aller Gruppen!

Gertrud Holweck Kulturreferentin

Bersenbrück — Nach der Feier des 15jährigen Bestehens der Kreisgruppe mit den Gruppen Qua-kenbrück, Bramsche, Bersenbrück und Fürstenau und den Untergruppen Achmer, Hessepe und Vör-den findet am Johannitag, Sonnabend, 24. Juni, für die Vorstände eine "Fahrt ins Blaue" statt. Mit Bus fahren die Teilnehmer um 14 Uhr ab Bramsche (Kirchplatz), 14.15 Uhr ab Bersenbrück (Kreisamt). 14.30 Uhr ab Quakenbrück (Bahnhofsvorplatz).

Celle — Bei genügender Beteiligung Bus-Ausflug nach Bad Harzburg am Sonnabend, 17. Juni. Ab-fahrt 9 Uhr Waldwegschule, dann Lauensteinplatz (Postamt), Arbeitsamt, Museum, Capitol-Lichtspiele (Blumlage). Rückfahrt etwa gegen 20 Uhr in Celle. Fahrpreis einschl. Mittagessen 13,50 DM. Am Nach-mittag Fahrt nach Eckertal (Zonengrenze) zur Fei-erstunde aus Anlaß des "Tages der Deutschen Ein-heit". Fahrkarten ab sofort bei Landsmann Foto-Füllhaas, Am heiligen Kreuz 12. Meideschluß: 12.

Delmenhorst — Am Johannitag, Sonnabend, 24. Juni, fahren die Mitglieder der Kreisgruppe nach Stenum zu "Lüschens Bauerndiele", wo ein Treffen mit der Wilhelmshavener Gruppe vereinbart ist. Nach einem Sonnwendfeuer wird der Tag bei frohem Tanz beschlossen. — Bereits heute sei erwähnt, daß die Gruppen Niedersachsen-West und Niedersachsen-Nord e. V. beabsichtigen, unter der Schirmherrschaft der Stadt in Delmenhorst einen "Ostpreußentag" zu veranstalten. Nähere Einzelheiten werden noch vor der Sommerpause bekanntgegeben.

Hameln — Auf der Jahreshauptversammlung sprach Lm. Grimoni über das aktuelle Thema: "Gibt es noch eine sinnvolle Ostpolitik?" Nach einer regen Diskussion schlossen sich die Regularien der Hauptversammlung an. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Frauenarbeit und der Ostpreußenchor wurden besonders gewürdigt. Beide begehen in diesem Jahre das 15jährige Bestehen. — Am 19. Mai ist im Hotel Kronprinz eine Müttergedenkfeier vorgesehen, am 25. Mai hält Junglehrer Soyka einen Diavortrag "Amerika 1966", wozu besonders die Jugend und Jugendverbände eingeladen sind. — Am 29. Mai fährt ein Bus zur Ausstellung nach Corvey: 800 Jahre geistes- und kulturgeschichtliche Leistungen der Deutschen im Osten. Anmeldungen bei Nagel, Tel. 33 50 und Poletschny, Tel. 63 43.

Quakenbrück — Ihre letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause begeht die Frauengruppe mit ei-nem Ausflug in die Dammer Schweiz am Dienstag, 13. Juni. Abfahrt mit Bus 14.30 Uhr vom Bahnhofs-vorplatz. Nähere Einzelheiten durch Rundschreiben. Um rege Beteiligung wird gebeten!

Stade — Die Frauengruppe hatte zu einer Modenschau in die Symphonie eingeladen. Die größte Zahl der Teilnehmer machte noch vorher in zwei großen Bussen eine Blütenfahrt durch das "Alte Land". Die Vorsitzende Frau Karth begrüßte alle Anwesenden mit einem kurzen Bericht über die geplanten Veranstaltungen und dankte für die Spendenfreudigkeit und Aufgeschlossenheit, mit der alle Mitglieder der Aufforderung für den Unterstützungsfonds für bedürftige Mitglieder entgegengekommen seien. Anschließend begann die Modenschau, ausgeführt vom Modehaus Wiesel und dem Hutgeschäft Schorm. Wie immer war sie sehr vielseitig und bunt. In der Kaffeepause wurden sehr schöne Preise, von den Firmen Wiesel und Schorm gestiftet, verlost. Frau Herrmann verkürzte die Zeit durch Vortragen von ostpreußischen Gedichten.

Wilhelmshaven — Nächster Heimatabend findet am Montag, 5. Juni statt. Realschullehrer Theodor Meyer spricht über "Recht und Realitäten". Den Abend beschließen ostpreußische Gedichte und Volkslieder. — Am Johannitag, Sonnabend, 24. Juni, fährt die Kreisgruppe nach Stenum zu "Lüschens Bauerndiele". Abfahrt 14 Uhr vom Rathausplatz. Nach einem Waldspaziergang zünftiges Sonnwendfeuer. Den Abend beschließt ein froher Tanz. Als Gäste werden auch Landsleute anderer Gruppen erwartet. — Juli und August bleiben mit Rücksicht auf Ferien, Reisezeit und Badesaison frei von Veranstaltungen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley. 41 Duisburg, Duissernstraße Nr 24, Telefon 33 55 84. Stellvertreter: Erich Grimoni 493 Detmold. Postfach 296 Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf. Duisburger Straße 71. Telefon 18 26 72.

Bünde — Am 27. Mai Zusammenkunft in der Gaststätte Vogeler, Hindenburgstraße 36. Beginn 19.30 Uhr. Eine Gedenkstunde für die Heimat wird verbunden mit einer Werbung für "Das Ostpreußen-blatt". Die weitere Tagesordnung wird dort be-kanntgegeben. Es ist auch eine Aussprache über Busausflug vorgesehen. Zahlreiches Erschei-

Essen-Rüttenscheid-Altstadt — 30. Mai, 20 Uhr, im Hotel "Im Kreuzschiff", Bismarckstraße 61, Mitgliederversammlung mit Bericht von Dr. Gause über den 3, Kongreß der Ostdeutschen Landesvertretungen am 28. 4. in Bonn, anschließend Diskussion, Gäste willkommen!

Gelsenkirchen — Im Heim des deutschen Ostens beging die Frauengruppe ihre Muttertagsfeier. Die Frauen waren sehr überrascht, als aus diesem besonderen Anlaß ein Kellner im Frack bediente. Zum Muttertag sprach Frauenreferentin Hedwig Gerigk, Volkslieder und Lesungen aus den Werken ostpreußischer Dichter rundeten das Programm ab.

Herford — Die Frauengruppe trifft sich am Mitt-woch, 7. Juni, um 15 Uhr im Bürgerstübchen, Werrestraße, Bei schönem Wetter fahren wir ge-meinsam in ein Waldcafe zum Kafseetrinken. Um meinsam in ein Waldcafe zum Kafseetrinken. Um 18 Uhr trifft sich im Bürgerstübchen der Stammtisch. Alle Landsleute, auch Nichtmitglieder, insbesondere Besucher aus Mitteldeutschland sind herzlich willkommen. — Am 10. Juni Busfahrt der Frauengruppe nach Nenndorf. Am Grab der unvergessenen Dichterin Agnes Miegel wollen wir ein Blumengebinde niederlegen. Alle Landsleute, auch Nichtmitglieder, sind eingeladen. Die Herren können ebenfalls teilnehmen. Abfahrt ab Rathausplatz 13.30 Uhr. Rückkehr gegen 19.30 Uhr. Unkostenbeitrag 6,— DM. Anmeldung bei Lm. Fritz Neumann, Drogerie, Höckerstraße 5.

Krefeld — Am 4. Juni Omnibusfahrt zur Biggetalsperre und zum Hirschfreigehege Rinsecke. Abfahrt 3 Uhr Theaterplatz, Rückkehr gegen 22.30 Uhr, Fahrpreis (einschl. Eintritt Freigehege) 12,50 DM. Anmeldungen bei Lm. Otto Jodeit, Marktstraße 76,

und bei den Vorstandsmitgliedern (bei Anmeldung

Münster — Die Frauengruppe trifft sich am Dienstag, 13. Juni, 15 Uhr. bei Westhues. Weseler Str. 5,

Oberhausen-Osterfeld — Am 3. Juni, 20 Uhr, Mo-natsversammlung im Vereinslokal "Volksgarten", Kapellenstraße mit Dr. Heinke. Düsseldorf. Alle Ostpreußen aus Oberhausen sind herzlich einge-laden. Gäste können mitgebracht werden.

Solingen — Am Sonntag, 4. Juni, veranstaltet die Gruppe mit dem Bund der Danziger einen Tagesausflug mit Bussen nach Braubach am Rhein. Als Unkostenbeitrag für Fahrt und Mittagessen zahlen Mitglieder 14.— DM. Nichtmitglieder 16.— DM. Anmeldung mit Einzahlung des Betrages bis 25. Mai (letzter Termin) bei den Vorsitzenden der Landsmannschaften.

Viersen — Am Sonnabend 3. Juni, Ostdeutscher Heimatabend in den Räumen des Pschorrbräu, Lindenstraße. Ilse-Gred Schotten, (Konzertsängerin aus Ibbenbüren) bringt Heiteres aus dem Deutschen Osten. (Geschichten, Gedichte und Lieder). Im 2. Teil der Veranstaltung Tanz mit Überraschungen und humorvollen Einlagen. Einlaß 19 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern für nur 1,— DM erhältlich, an der Abendkasse Eintritt 1,50 DM. Alle Landsleute aus Viersen und Umgebung sind herzlich eingeladen. Gäste ebenfalls willkommen.

Warendorf — Die Frauengruppe trifft sich am Mittwoch, 24 Mai, um 14.30 Uhr an der Inlett-weberei Brinkhaus zum Spaziergang zur Gaststätte Herrlichkeit.

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Ge-schäftsstelle: Konrad Opitz 63 Gießen. An de. Liebigshöhe 20 Telefon-Nr 06 41/7 37 03

Frankfurt — Die Frauengruppe veranstaltet am Montag, 19. Juni, eine Busfahrt nach Münster am Stein und zurück über Oppenheim. Voraussichtlicher Fahrpreis 8,— DM. Sofortige Anmeldungen schriftlich an Frau Markwirth, Mittelweg 37. Anmeldeschluß Montag, 12. Juni, beim Damenkaffee im "Haus der Heimat". Näheres im nächsten Rundbrief.

Kassel — Gesellschaftsfahrt mit modernem Reisebus vom 12. bis 19. Juni nach Traunfall im Salzkammergut. Einige Plätze noch frei. Gesamtkosten für Fahrt, Logis und Verpflegung einschl. der Nebenfahrten je Person 145,— DM. Abfahrt vom Staatstheater am 12. Juni, 6 Uhr. Sofortige Anmeldungen bei Frau Peglow. Telefon 3 30 38.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kalserslautern. Barbarossa-ring 1. Telefon-Nr 22 08.

Mainz — Freitag, 26. Mai, 19.30 Uhr, im Casinosaal des Thomasbräu am Neubrunnenplatz die Neuwahl des Vorstandes mit anschließendem Tanz in den Mai. — Am Sonntag, 11. Juni, Treffen mit den Westpreußen um 8.45 Uhr am Reisebüro Nauth, Münsterplatz, zur Busfahrt nach Weinheim. Der Fahrpreis beträgt 6,50 DM und ist bei der Anmeldung, die Frau Dombrowski entgegennimmt, zu entrichten. Gäste und Jugend herzlich eingeladen,

BADEN-WURTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württem-berg: Max Voss, 68 Mannheim. Zeppelinstraße Nr. 42, Telefon 3 17 54.

Jeden zweiten Dienstag im Monat Karlsruhe — Jeden zweiten Dienstag im Monat bunter Nachmittag im Kolpinghaus, gestaltet von der Frauengruppe. Die Jugendgruppe (ab 10 Jahre) trifft sich monatlich, Anmeldungen beim Vorstand erbeten. — Am 19. Mai gestaltete die Frauengrüppe mit der Jugendgruppe eine Muttertagsfeler. Als Gäste waren die Vorstandsmitglieder einer ameri-kanischen Frauengruppe dabei und sprachen sich begeistert über den wohlgelungenen Nachmittag aus.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner. 8. München 23, Cherubinstraße 1, Tele-fon Nr. 30 46 86. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

Buchloe — Zur Gründungsversammlung der Grup-pe sind 90 Familien eingeladen. Treffen am Mitt-woch, 31. Mai, im Gasthaus "Jägerhaus", Bahnhof-straße. Der Landesvorsitzende ist anwesend.

München (Bezirksgruppe) — Die der Bezirksgruppe angeschlossenen Gruppen nehmen an dem Landestreffen der Ost- und Westpreußen am 10./11. Juni in Erlangen teil. Falls notwendig, stellt die Bezirksgruppe einen Bus, der am 11. Juni, 6.30 Uhr, Treffpunkt Fellitzplatz (Schwabinger-Bräu) abfährt, Meldungen zur Teilnahme umgehend bei den Vorsitzenden der Gruppen. Die Delegierten der Gruppen sind bereits am Sonnabend, 10. Juni, in Erlangen und nehmen an der Delegiertentagung teil, die um 14 Uhr im Markgrafen-Theater stattfindet.

Kamerad, ich rufe dich!

Die Kameraden vom ehem. II./1. (Pr.) Inf.-Regt. trafen sich

Zu den vielen traditionsreichen Infanterieregl-mentern gehörte das 1. (Pr.) Inf.-Regt. 1. Dieses Regiment hatte einen fast legendären Ruf bis in die Zeit der Reichswehr hinein. Aus seinen Reihen sind eine große Anzahl bekannter Heerführer her-vorgegangen. vorgegangen.

Auf den Geist dieser meiner alten Einheit konnte ich mich verlassen und so wagte ich es, Angehörige des ehem. II. Bataillons anzuschreiben und zu eiin Düsseldorf einzuladen. Treffen nem Treifen in Dusseldorf einzuladen. Ermutigt zu diesem Unterfangen wurde ich von unserem alten Kameraden General a. D. H. H. Behrend, den ich zufällig in Düsseldorf traf. Der General war 1926 Kompanieoffizier in der 5. Komp. des Regi-ments. Im Kriege führte er eine Division an der Ostfront und wurde mit dem Ritterkreuz mit Eichen-laub und Schwertern ausgezeichnet. Wer ihn kannte, weiß, was für ein großartiger Menschenführer er war. Ich seibst gehörte seit 1925 zur 5. Kompanie, die in Tilsit lag und 1928 nach Insterburg verlegt wurde.

Wir trafen uns erst im kleinen Rahmen. So kamen nmer neue Anschriften zusammen und so gelang s dann am 4. März in Düsseldorf ein Treffen zues dann am 4. März in Düsseldorf ein Treffen zustande zu bringen, zu dem 65 alte Kameraden erschienen. Wie groß die Wiedersehensfreude war, läßt sich nicht beschreiben. Sehr viele hatten weite Anreisen in Kauf genommen, um dabei sein zu können. Die gemeinsamen Erinnerungen führten sie zusammen. Es ist völlig abwegig zu unterstellen, daß von großen Waffentaten geschwelgt oder von Revanche gesprochen wurde. Nur wer in solcher Gemeinschaft lebte und erlebte, weiß, wie schön ein Wiedersehen mit alten Kameraden ist, der versteht auch, daß Witwen und Waisen der Gefallenen oder Verstorbenen dabei waren und zu uns gehören.

Wir ehrten bei diesem Treffen unsere Toten und beschlossen einstimmig, daß das nächste Treffen am 14. Oktober dieses Jahres um 15 Uhr in Düsselam 14. Oktober dieses Jahres um 15 Uhr in Düsseldorf, und zwar im Lokal Dietrich am Worringer Platz stattfindet, Das Lokal kann man vom Hauptbahnhof zu Fuß in fünf Minuten erreichen, Kameraden des alten Bataillons, ich nutze die Möglichkeit auch die letzten Angehörigen zu erfassen. Schreiben Sie an;

Peter Voss, 43 Essen, Keplerstr. 91. (Telefon 70 75 78)

Wir gratulieren...

zum 93, Geburtstag

Schwarz, Marie, aus Tenkitten, Kreis Samland, jetzt 2341 Rundhof über Kappeln, am 27. Mai. fi Zysk, Luise, aus Ortelsburg, jetzt 237 Rendsburg, Prinzessinstraße 8 am 30. Mai.

zum 92. Geburtstag

Fuleda, Wilhelmine, aus Grabnich, Kreis Lyck, jetzt 2381 Schaalby, bei Sbresny, am 23. Mai.

zum 90. Geburtstag

Babinski, Ella, aus Christburg, Krets Stuhm, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Plöner Straße Alters-heim Immenhof, am 3. Juni. Brozus, Hermann, Hauptlehrer 1. R., aus Borschim-men, Kreis Lyck, jetzt 238 Schleswig, Königs-

berger Straße 45, am 30. Mai. Sattler, Martha, aus Ostfelde, Kreis Tilsit-Ragnit,

jetzt 29 Oldenburg, Falklandstraße 36, bei Nichte, Frau Lieselotte Rattay am 24 Mai.

zum 89. Geburtstag

Kaul, Otto, Tischler, aus Ebenrode und Königsberg, Löbenichter Kirchenplatz 7, jetzt 783 Emmendingen, Im Grün 28, am 2. Juni.

zum 88. Geburtstag

Böltcher, Auguste, aus Seestadt Pillau, jetzt 2887 Els leth, Peterstraße 30, am 3 Juni. Paeger, Wilhelmine, geb. Frey, aus Schwarzenberge, Kreis Schloßberg, jetzt 2 Hamburg 63, Hermann-Löns-Weg 40 b, am 30. Mai. Tauchert, Albert, aus Königsberg-Juditten, Gnaden-taler Allee 15, jetzt zu erreichen über Frau Eva Schalis, 404 Neuß, Frankenstraße 65, am 23. Mai.

zum 87. Geburtstag

Abel, Marie, aus Lyck, jetzt 714 Ludwigsburg, Be-benhäuser Straße 20b, am 25. Mai.

Kropeit. Berta, aus Königsberg, jetzt 239 Flens-burg, Twedter Markt 87, bei Ehsemann, am

Dr. Pfeiffer, Chefarzt des Kreiskrankenhauses Lyck. Köln-Ehrenthal, Werderstraße 64, jetzt 5 26. Mai.

zum 85. Geburtstag

Fermer, Maria, geb, Hess, aus Tilsit, Sommerstraße Nr. 27, jetzt bei ihrem Sohn, Erich Fermer. 2113 Sprötze, Heidehaus 212, am 25. Mai. Fuhrmann, August, Fischhändler, aus Gilgenbürg, Kreis Osterode, jetzt 2222 Fahlstedt über Marne, am 25. Mai.

am 25. Måi.

Gollan, Maria, aus Sensburg, jetzt 2 Hamburg 34,
Hermannstal 8, bei Grandt, am 25. Måi.

Gollub, Emma, geb, Friedrich, aus Sensburg, Philosophenweg 9, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Elfriede Frisch, 88 Ansbach, Jüdistraße 16, Postfeb, 100 am 2 Junio 1988.

fach 549, am 3. Juni.

Grünheid, Johann, Oberzugführer i. R., aus Königsberg, Berikner Straße 6, jetzt 3301 Kampstüh-Lehre über Braunschweig, am 27. Mai. Konstanty, Ludwig, aus Johannisburg, Aryser Straße Nr. 2, jetzt 32 Hildesheim, Saarstraße 133a, am

2. Juni.

Margis, Marta, geb. Koch, aus Angerapp, Jetzt bei ihrer Tochter, Frau Margarete Metzner, in Bertim, zu erreichen über Fau M. Neureuter, 2 Hambug-Billwerder 4, Mittlerer Landweg 70, am 24.

zum 84. Geburtstag

Evers, Frieda, geb. Haase, aus Allenstein, Hohen-Evers, Frieda, geb. Haase, aus Allenstein, Hohen-steiner Straße 35, ietzt 3501 Sandershausen, Hugo-Preuß-Straße 32, am 24 Måi. Feurig, Fritz, aus Seestadt Pillau, jetzt 239 Flens-burg, Mürwiker Straße 33, am 3. Juni. Gollub, Auguste, aus Lyck, ietzt 464 Wattenscheid, Schwerinstraße 18, am 26. Mai.

zum 83. Geburtstag

Brust, Erna, geb. Prang, Dampfschneide- und Mahl-mühle Peitschendorf, Kreis Sensburg, jetzt 67 Lud-wigshafen-Friesenheim, Schuckertstraße 37, Alters-

wigshafen-Friesenneim, Schückertstraße 37, Artessheim, am 17. Mai.

Dobberstein, Frieda, aus Dobberstädt, Kreis Graudenz, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Lindenallee 39, am 28. Mai.

Fuchs, Fritz, aus Lyck, jetzt 33 Braunschweig, Wichernstraße 41, am 29. Mai.

Lubitzki, Hans, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, Letzt 220 Eleaphurg, Bergstraße 22, am 26. Mai.

jetzt 239 Flensburg, Bergstraße 22, am 26. Mai. Marschall, Emil, aus Allenstein, Germanenring 45, jetzt 1 Berlin 12. Windscheidstraße 3a, am 1. Juni.

pietzt 1 Berlin 12, Windscheidstraße 3a, am 1. JuniPoschmann, Marie geb. Siede, aus Königsberg, Bismarckstraße 13, ietzt 2418 Ratzeburg, Barackenstraße 1. am 26. Mai.
Rubel, Fritz, aus Osterode, Artilleriestraße, jetzt
1 Berlin 44, Braunschweiger Straße 60, am 23. Mai.
Schulz, Albert, aus Topprienen, Kreis Pr.-Eylau,
jetzt 671 Frankenthal. Schießgartenweg 23, am 25. Mai.

23. Mai.
Sellin, Otto, aus Reichwalde, Kreis Pr.-Holland, jetzt
22. Elmshorn, Fzidstraße 24, am 25. Mai. Die Kreisgemeinschaft Pr.-Holland gratuliert herzlich.

Koppetsch, Kurt, aus Rockeimswalde, Kreis Wehlau, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Ohlandsweg 11,

am 1. Juni.
Lendzian, Ludwig, Ortsvertreter von Neuendorf, Kr.
Lyck. jetzt 4 Düsseldorf-Kalkum, Unterdorfstraße.
Nr. 13. am 21. Mai.
Sassadeck, Eduard. aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt
2178 Otterndorf, Danziger Straße 5, am 24. Mai.
Tiffert, Berta, geb. Rostek, bis 1963 in Hohenstein,
Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Maria.
Dittmet. 85 Nürnberg. Ossietzkystraße 67.

Dittmer, 85 Nürnberg, Ossietzkystraße 67.
Weide, Albert, aus Golbitten, Kreis Pr.-Holland, jetzt 6078 Neu-Isenburg, Hugenottenallee 160, am 29 Mai, Die Kreisgeminschaft Pr.-Holland gratu-

zum 81. Geburtstag

Goldack, Anna, geb. Rogalski, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt 795 Biberach (RiB), Weidenweg 23, am

Kopkow, Margarete, aus Ortelsburg, jetzt 1 Ber-lin 19, Kaiserdamm 109, am 29, Mai. Nieswandt, Elisabeth, aus Königsberg-Metgethen, jetzt 24 Lübeck, Kolberger Platz 1, am 31. Mai.

zum 80. Geburtstag

Czichy, Henriette, geb. Lattek, aus Steinhof, Kreis Sensburg, jetzt 483 Gütersloh, Sleweckestraße 38e, am 26. Mai.

nm 20. Mai. Dietz. Paul, Direktor der Stadt- und Kreissparkasse Lyck, jetzt 24 Lübeck-Marli, Schenkendorfstraße Nr. 43, am 31. Mai. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert sehr herzlich

Erwied, Elise, geb. Szailies, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt 8312 Dingolfing, Steinberger Str. Nt. 7, am 24. Mai.

Heinecker, Franz, aus Karwinden, Kreis Pr.-Holland, jetzt 2179 Belum 112 über Otterndorf, am 25. Mai Die Kreisgemeinschaft Pr.-Holland gratuliert herz-

Jederlein, Wilhelm, aus Passenheim, Kreis Ortels-burg, letzt 239 Flensburg, Arnkielstraße 16, am

Kohn, Minna, aus Königsberg-Tannenwalde. jetzt 2209 Krempe, Süderstraße 49, am 1. Juni.

Konrad, Hedwig, aus Pr.-Holland ietzt 221 Itzehoe. Königsberger Allee 32, am 26. Mai. Die Kreisge-meinschaft Pr.-Holland gratuliert herzlich. Merkel, Henriette, geb. Klein, aus Weidlacken, Kr. Wehlau, ietzt 2081 Egenbüttel, Moorkampsweg 21.

Meyer, August, aus Rößel, Fischerstraße 4, jetzt 48 Bielefeld, Arndtstraße 51, am 21. Mai.
Mittelsteiner, Georg, Landwirt, aus Groß-Neuhof. Kreis Rastenburg, jetzt 46 Dortmund-Wumbel, Waldental 13, am 29. Mai.

Puschkat, Therese, geb Lange, aus Königsberg, Buddestraße 2a, letzt 6 Frankfurt (Main), Schweizer Straße 104

zer Straße 104

Stannull, Max. Kapitän a. D., aus Tilsit, Deutsche Straße. ietzt 635 Bad Nauheim, Pension Karlstraße 49, am 27. Mai.

Symannek, Marie qeb Kaczinski, aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, ietzt 5284 Forsthaus Bieberstein, Post Wiehl, Bezirk Köln, am 24. Mai.

Szonn, Karl. aus Jusseinen, Kreis Tilsit-Ragnit, Bürgermeister und Standesbeamter von Ober-Eißeln, ietzt 3044 Dorfenark, Martin-Juther-Straße, 7. am.

germeister und Standesbeamter von Ober-Eit jetzt 3044 Dorfenark, Martin-Luther-Straße 7,

24. Mai.

Wegner, Emilie, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt
5043 Lechenich, Kleine Jüch, am 3. Juni.

Wellrowski, Martha, aus Hohenstein, jetzt in Mit-

teldeutschlend, zu erreichen über Siegfried Welter-mann, 441 Warendorf, Freckenhorster Straße 26,

Wohlgethan, Gustav. aus Cavern, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 21 Hamburg 90, Triftstraße, Brandweg 120, am 30. Mai.

Zakrzewski, Helene, geb Breuert, aus Gut Winterau Kreis Sensburg, letzt 314 Lüneburg, Goethestraße Nr. 21. am 3. Juni.

zum 75. Geburtstag

Behr, Maria, geb. Probian, aus Gerdauen. Nauen-dorfer Straße, ietzt 4041 Norf, Udelsheimer Straße Nr. 20. am 28. Mai.

Nr. 20. am 28. Mai.

Dietschmann, Franz., aus Althof-Blumenthal, Kreis
Schloßberg, und Tilsit, Deutsche Straße 28, jetzt
2833 Harpstedt, Logestraße 9, am 29. Mai.

Giedigkeit, Martha, verw Reith, neb. Kaminski, aus
Stuggen-Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt
6304 Lollar (Lahn), Ostpreußenstraße 24, am 25. Mai.

Jakubzik, Walter, Oberlokführer i. R., aus Königsberg-Ponarth, jetzt 2 Hamburg-Moorfleet, Am
Vogelschutzgehölz 9, am 3. Mai.

Klein, Minna, geb. Kleemann, aus Weinoten, Kreis

Klein, Minna, geb. Kleemann, aus Weinoten, Kreis Tüsit, jetzt 2 Tangsfedt, Bezirk Hamburg, Müh-

lenkoppel 15, am 29, Mai. Kloss, Maria, qeb. Meyer, aus Lötzen, Gymnasial-straße 6, jetzt 2178 Otterndorf, Schulstraße 1, am straße 6. jetzt 2178 Otterndorf, Schulstraße 1, am 27. Mai. Die Gruppe Otterndorf gratuliert herzlich. Mellotat, Ida, geb. Jonischeit, aus Mühlenhöh-Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 3101 Mecke sid, Holzhäuserweg 17, am 27 Mai. PiBowotzki, Friderike, geb. Konstanty, aus Thurau, Kreis Johannisburg, jetzt 4991 Wehdem 22 über Lübbecke, am 30. Mai.

Lübbecke, am 30. Mai.

Plewe, Erna, aus Königsberg und Stadtverwaltung
Osterode, jetzt 477 Soest, Isenacker 13, am 3. Juni.

Scherotzki, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt
8601 Kemmern, Mainstraße, am 25. Mai.

Schneider, Emilie, geb Radtke, aus K Vigsberg,
Yorckstraße 28, jetzt 29 Oldenburg, Kennedystraße
Nr. 20, am 25. Mai.

Schulz, Alme aus Karinski, aus Geneticken p. 1.

Schulz, Alma, qeb Kaminski, aus Gumbinnen, Park-straße 5, jetzt 6908 Wiesloch, Schillerstraße 24, am

31. Mai. Tolksdorf, Herta, aus Seestadt Pillau, jetzt 8782 Karlstadt am Main, Johann-Zahn-Straße 6, am

Wengel, Emil, aus Maggen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brochenzell, Sammletshofer Straße 8, am Mai.

Wisbar, Elisabeth, geb. Hofer, aus Tiefenort und Goldap, jetzi 4151 Lank, Königsberger Straße 10,

Diamantene Hochzeit

Krebs, Leopold und Frau Wilhelmine, geb. Kahrau, aus Schnellwalde, Kreis Mohrungen, jetzt 3161 Immensen 268 über Lehrte, am 20. Mai.

Goldene Hochzeiten

Aschnewitz, Fritz und Frau Luise, geb. Pörschke, aus Osterode, Memeler Straße 34, jetzt 2082 Uetersen, Kreuzmoor 6, am 26. Mai. Baum, Kurt und Frau Berta, geb. Kikillus, aus Gum-

binnen, Salzburger Straße 3, jetzt 322 Alfeld (Leine), Ziegelmasch 13a, am 25, Mai. Fregin, Adolf und Frau Ernestine, geb. Rabe, aus Buchwalde, Kreis Osterode, jetzt 317 Gifhorn, Hohe Luft 13e, am 31. Mai.

Hohe Luft 13e, am 31. Mai.

Kornatzki, Ludwig und Frau Wilhelmine, geb. Salomon, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt 294 Wilhelmshaven, Halligenweg 2, am 28. Mai. Die Kreisgruppe gratuliert herzlich.

Rohde, Otto und Frau Anna, geb. Zielke, aus Bartenstein, Neuer Markt, jetzt 3548 Arolsen, Ostlandsiedlung 6, am 28. Mai.

Schapal, Ludwig und Frau Maria, aus Medischkehmen, Memelland, jetzt 4995 Destel 64, Post Levern, am 8. Mai.

vern, am 8. Mai. Schulz, Friedrich und Frau Minna, geb. Schattauer,

aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Straße 29, jetzt 2 Hamburg 22, Heitmannstraße 42, am 27. Mai. Wenk, Ernst und Frau Anna, geb. Mitzutt, aus Ribbenau, Kreis Goldap, jetzt 3181 Jembke, Kreis Gifhorn, am 28. Mai.

Beförderungen

Behrendt, Werner, Justizamtmann, aus Wehlau und Mühlhausen, jetzt 22 Elmshorn, Reeperbahn 17, ist zum Justizoberamtmann ernannt worden.

Symannek, Karl (Landwirt Johann Symannek † und Frau Marie, geb. Kaczinski, aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt 592 Berleburg, Alte Warte Nr. 8a), wurde zum Kreisrentamtmann befördert.

Ernennung

Keuchel, Hans-Jürgen, 233 Eckernförde, Margarethen-straße 42, bei Simon, Studienrat an der Berufs-schule Eckernförde (Kreisinspektor Joseph Keu-chel † und Frau Erna, geb. Pazerat, aus Brauns-berg, Bahnhofstraße 29, und Schippenbeil, jetzt

Hermann Bink 75 Jahre alt

Am 29. Mai vollendet der Vorsitzende der Kreisgruppe Göttingen, Hermann Bink, sein 75. Lebens-jahr. Als Sohn eines Gutsbesitzers zu Mandtkeim, Kreis Samland, geboren, besuchte er zunächst eine Lehrervorbereitungsanstalt und wandte sich schließlich nach dem Studium an den dramatischen Hoch-schulen zu Königsberg und Berlin der Bühnenkunst zu. Jedoch unterbrach der Erste Weltkrieg die be-gonnene Bühnentätigkeit. Mit dem Grenadier-Regiment 3 nahm er an den großen Schlachten bei Tan-nenberg, an den Masurischen Seen und später bei Verdun teil.

Beendigung des Krieges kehrte er in die ostpreußische Heimat zurück, wo er als Schauspieler und Dramaturg am Stadttheater Königsberg, als Theaterdirektor an den Freilichtbühnen zu Cranz und Rauschen sowie am Kurtheater Bad Warmbrunn wirkte. Seit 1924 war er Mitarbeiter des Rundfunks in Königsberg. Die aus seiner Feder stammenden großen Hörfolgen "Tannenberg 1914" und "Land an der Memel" gingen über allen Sender Sein Bühnen-weihespiel zur Rückkehr des deutschen Kronprinzen aus dem Exil "Fridericus Rex und wir", sein Trauer-spiel "Annchen von Therau", ein plattdeutsches Lust-spiel "Petermann jeiht friee" und viele weitere Hör-spiele und niederdeutsche Bühnenstücke machten Hermann Bink weiten Kreisen bekannt. Aus seinem schr'tstellerischen Schaffen sind seine Bücher "Pide-les Ostpreußen" und "Ostpreußisches Lachen" vielen Ostpreußen noch heute bekannt.

Seit dreieinhalb Jahren steht der Jubilar nun als 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Göttingen vor. Es ist ihm gelungen, die unter seinem Vorgänger Arnold Woelke begonnenen deutsch-französisch-belgischen

103 Jahre

Zu den ältesten in der Bundesrepublik lebenden Ostpreußen gehört unsere Landsmännin Frau Maria Bomber, Am 11. Mai 1864 erblickte sie in Garbassen, Kreis Treuburg, das Licht der Welt. Vieles hat die Jubilarin in diesem Zeitraum erlebt und so blieb ihr als entscheidenste Veränderung in ihrem Dasein auch die Flucht aus der Heimat im hohen Alter nicht erspart, Nach mehrjährigem Aufenthalt in Mitteldeutschland kam Maria Bomber 1950 über die grüne Grenze zu ihren Töchtern nach Westfalen. Dort lebt sie heute, betreut von ihren beiden Kindern, Maria Rudzio und Anna Singer, in Hagen, Altenhagener Straße 77.

Von einem Sturz im September genesen, bei dem sich Uroma Bomber den Arm gebrochen hatte, fing sie an ihrem Geburtstag die vielen Gratu-lanten, unter denen die Urenkel selbstverständlich nicht fehlten. Noch heute verfolgt die rüstige Jubidie noch im Hause die Nachbarn besucht, am Fernsehgerät voller Interesse das Tagesgeschehen.

Die Redaktion des Ostpreußenblattes wünscht ihrer hochbetagten Landsmännin nachträglich alles Gute für das neue Lebensjahr.

Begegnungen nicht nur weiterzuführen, sondern auch zu vertiefen und zu festigen. Das Zustandekommen der Freundschaft mit französischen Verdunkämpfern brachte ihm ehrende Anerkennungen ein. So wurden ihm die "Nationale Médaille Militaire Verdun" und im vergangenen Jahre im Rathaussaal zu Verdun der kunstvolle "Verdun-Wandteller" überreicht, den sonst mur Ehrenbürger der Stadt erhalten.

Französische Aale für Ostpreußens Seen

nach Dänemark, Schweden, Holland und in die

Bundesrepublik exportiert werden, meldet "Glos Wybrzeza". Wie "Glos Olsztynski" be-

richtet, sollen 9,2 Millionen Stück Aalsetzlinge

in diesem Jahr aus Frankreich importiet werden,

um den Aalbestand der ostpreußischen Seen

Danzig - 310 Tonnen lebende Aale sollen in diesem Jahr aus der Wojewodschaft Danzig

2 Hamburg 33, Wachtelstraße 45b), ist zum Oberstudienrat ernannt worden.

Das Abitur bestanden

Schultz, Wolfgang (Pfarrer Bernhard Schultz und Frau Elsbeth, geb. Redemske, aus Buchholz bei Landsberg, jetzt 4573 Löningen, Haselünner Straße), am Gymnasium in Cloppenburg (Oldb).

Bestandene Prüfungen

Jungnischke, Doris (Geschäftsführer Kurt Jungungnischke, Doris (Geschättstunger Kurt Jung-nischke und Frau Marianne, geb. Jonas, aus Kö-nigsberg, Blumenstraße 4, jetzt 51 Aachen, Löher-graben 1/3) hat das Examen als medizinisch-tech-nische Assistentin vor der Bezirksregierung in

Luer, Hans-Jürgen, Referendar jur. (Landgerichtsdirektor Johann Luer und Frida-Maria, geb. Reu-ter, aus Königsberg, jetzt 2 Hamburg 13, Brahms-allee 19) hat an der Universität Hamburg die Diplomprüfung für Versicherungswissenschaft mit

Stuhrmann, Dietrich (Landwirt Bruno Stuhrmann + und Frau Paula, geb. Griehl, aus Klein-Dirschkeim, Kreis Samland, jetzt 6442 Rotenburg an der Fulda, Dickenrück), bestand in Bad Kreuznach das Asses-sor-Examen für das Lehramt an höheren Schulen in Englisch und Geschichte.

Spickschen, Astrid (Landwirt Erich Spickschen † und Frau Gerdu Ursula, geb. Dietrich, aus Woydiethen, Kreis Samland, letzt 6761 Dannenfels über Rockenhausen), hat das pharmazeutische Staatsexamen mit dem Prädikat "sehr gut" bestanden.

Symannek, Brigitte (Kreisrentamtmann Karl Syman-nek und Frau Maria, geb. Schartner, aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt 592 Berleburg, Alte Warte 8a) hat an der Pädagogischen Hochschule in Berlin die erste Lehrerprüfung mit dem Prädikat "sehr gut" bestanden und studiert jetzt auf Grund eines Stipendiums noch Psychologie an der Western Michigan University in Kalamazzoo

NEUES AUS OSTPREUSSEN

in Marienburg. In notdürftig eingerichteten Hei-

men wurden mehr Ubernachtungsplätze geschaf-

fen. Auch der Campingplatz an der Marienburg

sei erweitert und besser ausgestattet worden.

Polnische Grabaufschriften "wertvolle Kultur-

denkmäler'

Allenstein. Die polnischen Grabaufschriften

aus den Jahren vor 1945 sollten als besonders wertvolle Kulturdenkmäler Ostpreußens ent-

sprechend geschützt und gepflegt werden, schreibt in einem Artikel "Glos Olsztynski". In

diesem Zusammenhang weist die Zeitung auf eine "immer noch hier und da auftretende para-doxe Situation" hin. Wörtlich schreibt die Zei-tung: "Der verstorbene Mann erhält von seiner

Frau einen Kranz, dessen Schärpen deutsch be-

schriftet sind. Daneben liegt ein Kranz der Kinder oder der Enkelkinder, die ihre Trauer auf

den Schärpen in polnischer Sprache zum Aus-

druck bringen. Es wäre interessant zu erfahren,

welche Sprache sich auf dem künftigen Grab-stein durchsetzen wird." jon

Danziger Werft jetzt "Leninwerft"

Danzig. Die "Danziger Werft", wie sie bis jetzt hieß, wurde in "Leninwerft" umbenannt, meldet die Zeitung "Glos Wybrzeza". Die Werft

habe sich den neuen Namen verdient, weil sie seit 1950 342 Schiffe mit zusammen über 1,5 Mil-

Danzig - Auf dem Trümmergelände zwischen

dem Altstädtischen Rathaus und der Großen

Mühle in Danzig werden gegenwärtig, wie

"Glos Wybrzeza" meldet, die Schutthalden be-seitigt und das Gelände geebnet. Hier soll eine

Grünanlage "im Renaissancestil" nach dem Vorbild des Olivaer Schloßparks entstehen.

lionen tdw für die Sowjetunion gebaut habe.

Marienburg - Im Zuge der Wiederaufbau-

Die ganze Familie ...

aufzufrischen.



Was gibt es Neues aus der Heimat? - Omchen weiß es am besten, denn sie liest Zeile für Zeile im OSTPREUSSENBLATT.

Hier abtrennen

Kirche der Marienburg wird wiederaufgebaut Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

Das Offpreußenblatt

arbeiten des im vergangenen Krieg zerstörten Ordensburg-Komplexes wird gegenwärtig, wie die Zeitung "Glos Wybrzeza" meldet, die Burg-kirche rekonstruiert. Die polnischen Verwal-Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Die Zeitung erscheint wöchentlich. Den Bezugspreis in Höhe von 2,40 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben. tungsbehörden erwarten auch in der kommenden Sommersaison einen starken Touristenandrang

Vor- und Zuname

Postleitzahl

Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort

Straße und Hausnummer

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Das Ostpreußenblatt Vertriebsabteilung 2 Hamburg 13 Postfach 8047

Als offene Briefdrucksache zu senden an:

KULTURNOTIZEN

Arbeiten von Käthe Kollwitz werden in ungewöhnlich großer Zahl auf der Frühjahrsauktion moderner Kunst des Hauses Dr. Ernst Hauswedell in Hamburg angeboten (Versteigerung am 5. Juni). Die Auswahl aus dem Werk der großen Ostpreußin umfaßt 281 Nummern Zeichnungen, graphische Blätter und Bronzen Die Arbeiten stammen aus der Zeit von 1891 bis 1942. Es wäre zu begrüßen, wenn wenigstens einige Zeichnungen für die Sammlungen der Ostdeutschen Galerie gesichert werden könnten

Neben vielen Selbstbildnissen, darunter der lavierten Tuschfederzeichnung von 1893 (Schätz-preis 2400 DM), finden sich bedeutende Vor-zeichnungen zu vielen Hauptblättern des druck-

willigen", 1922/23 entstanden, ist mit 3600 DM verhältnismäßig niedrig geschätzt.

Die Auktion umfaßt des weiteren unter anderem interessante Arbeiten von Josef Hegenbarth, Oskar Kokoschka, Alfred Kubin und Lovis Corinth (von diesem das frühe Bild "Schreitende Jünglinge', von Corinth zu einem selbständigen Bild gestalteter Teil des Doppelbildes 'Die Lebensalter').

Vorübergehend beschlagnahmt wurden bei der Warschauer Buchmesse etwa 50 Bücher des

schichte des polnischen Adelsgeschlechtes Rad-ziwill und an Werken mit Landkarten, auf denen die rechtmäßigen deutschen Ostgrenzen zu sehen sind.

Plastiken des ostpreußischen Bildhauers Waldemar Grzimek stellt'der Kunstverein Heilbronn in der "Harmonie" aus.

Devisenbringende Angler

Lötzen. In diesem Sommer werden außer Jägern und anderen Touristen auch devisen-

graphischen Werks der ostpreußischen Künstlerin Eines der schönsten Blätter, die große Kohlezeichnung zu dem Holzschnitt "Die Freischen Einer Chruschtschew-Biographie, an der Gestellung zu der Schollereichung zu dem Holzschnitt "Die Freischen Lötzen und Pillauken, Kreis Osterode, sollen preußen erwartet, berichtet "Glos Olsztynski". In Lötzen und Pillauken, Kreis Osterode, sollen die passionierten Angier aus Schweden und der Schweiz Unterkunft finden.

Geburtenrückgang in Südostpreußen

Allenstein — Der natürliche Bevölkerungszuwachs in der sogenannten Wojewodschaft Allenstein ist, wie aus einer Statistik hervorgeht, seit 1955 ständig gesunken. Während im Jahre die Zuwachsrate noch 23 158 ausmachte, wovon 7 660 auf die Städte und 15 498 auf die Dörfer der Wojewodschaft Allenstein entfielen, betrug sie im Jahre 1965 nur noch 15 785, davon entfielen 4 467 auf fdie Städte und 11 318 auf die Dörfer.

Bildkarte rund um das Kurische Haff

Eine mehrfarbige Bildkarte, die Wandschmuck und he matliche Erinnerung zu-gleich ist. Form. 70x100 cm Preis 8,40 DM zuzüglich 0.60 DM für Verbackung

Rautenbergsche Buchhandlung 295 Leer, Postfach 909

Verschiedenes

In Alleinstehender (56), suche Witwe oder alleinstehende Frau, die mir den Haushalt führt. Bielet eigene Wohnung in waldreicher Gegend, Raum Korbach, Kreis Waldeck, Bahn- und Busverbindung. Zuschr. u. Nr. 72 498 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Pensionär, Witwer, 82 J., ev., noch rüstig, sucht nette Partnerin zw. Wohngemeinschaft. Schöne Dreizimmerwohnung in Luftkurort Schlewig-Holsteins vorhanden. Zuschr. u. Nr. 72 621 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 48 J., ev., su. solid. Herrn zw. Heirat. Zu-schr. u. Nr. 72 641 an Das Ost-preußenblatt 2 Hamburg 13

Baden: Kriegsvers. Ostpr. Witwer, 62/172, su. Frau oh. Anhang. Zu-schr. u. Nr. 72 642 an Das Ost-preußenblatt 2 Hamburg 13

Ostpr. Junggeselle, 45/1,73, ev., Nichtraucher, Nichttrinker, Wid-der, mö. nette, vollschlanke, dun-kelblonde Dame, Nichtraucherin, 30–45 J., mögl. Löwe od. Schütze, zw. Heirat kennenlernen. Ge-schieden zwecklos. Bildzuschr. u. Nr. 72 503 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

75

Am 28. Mai 1967 felert unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Maria Bahr

geb. Probian aus Gerdauen

Neuendorfer Straße

ihren 75. Geburtstag. Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute und Got-tes Segen

80

4041 Norf

Üdesheimer Straße 20

ihre Kinder Enkel und Urenkel



FAMILIEN-ANZEIGEN



ommerreise München Unser neuer Laden am Bahnhof Baldham

8011 München-VATERSTETTEN

felne BERNSTEIN ostpr Meister



stud. phil.

geb. Rastenburg, Ostpr.

Deutsch-Ordens-Straße 33

Zum Abitur: ALBERTEN Walter Bistricky Katalog Königsberg/Pr, Kostenlos 8011 München-VATERSTETTEN

8011 München - Vaterstetten



Erich Thiel

sein 70. Lebensjahr.

Es gratulieren herzlich

48 Bielefeld

Christel Schmidt

Hannover früher Breslau

fr. Altsnappen, Schoßberg

Wir zeigen die Vermählung un-serer Tochter Ulrike, Diplomarchitektin mit dem Bauingenieur Herrn Peter van Schagen

> Georg Sehmer und Frau Gundel geb. Schaefer

Gut Ruhrfeld 5840 Schwerte, 15. Mai 1967

Die Eheleute

an.

Ernst Wenk und Frau Anna Wenk geb. Mitzutt aus Ribbenau, Kr. Goldap (Ostpreußen)

Geiern am 28. Mai 1967 das sel-tene Fest der Goldenen Hochzeit Hierzu gratulieren recht herz-

KINDER 3 ENKELKINDER und 1 URENKEL 3181 Jembke, Kr. Gifhorn

Am 13. Mai 1967 feierte unser Landsmann

Gustav Märker aus Gobern, Kreis Schloßberg seinen 76. Geburtstag.

Liebe Freunde und Bekannte wünschen Glück und Segen.

Salzgitter-Lebenstedt Drosselstieg 3

Am 25. Mai 1967 feiert unsere liebe Mutter

Henriette Merkel geb. Klein aus Weidlacken, Kr. Wehlau

ihren 80. Geburtstag. Es gratulièren herzlichst die Kinder

2081 Egenbüttel Moorkampsweg 21

Hilke Kummer Hanfried Müller

geb. Sonneberg (Thür)

stud. phil.

577 Arnsberg, im April 1967

Wir haben uns verlobt

Rosenberger Straße 32 Hermann-Löns-Straße 45

Wir wurden am 22. Mai 1967 in der Schoßkirche in Celle getraut Rudolf Schmidt

Am 28. Mai 1967 feiert unsere liebe Mutter und Omi, Frau

Lotte Koßinovsky geb. Ferner aus Pillau, Flandernstraße 1

ihren 60, Geburtstag.

Es gratulieren herzlich in Dankbarkeit ihre Kinder und Enkelkinder

Wänne-Eickel Auf dem Hörstchen 7 und Dasing/Augsburg



Am 3. Juni 1967 feiert mein lieber Mann, unser lieber Va-ter und Großvater

Emil Biallas aus Königsberg Pr. Julchental 1 fr. Raiffeisenverband Ostpr. rr. Kairleisenverband Ostpr.
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und
wünschen weiterhin Gesundheit
und Gottes Segen
seine Frau
Kinder
und Enkelkinder

2 Hamburg 26 Lohhof 24



Am 29. Mai 1967 felert der Landwirt

Oskar Matthée

aus Willkassen Kr. Treuburg, Östpreußen seinen 70. Geburtstag.

Hierzu die herzlichsten Glück-und Segenswünsche sowie Ge-sundheit und viele lebensfrohe Jahre von seiner Frau Minna, geb. Pietrzik nebst Kindern und vier Enkelkindern

3338 Schöningen Burgstraße 2



Echt Silber, vergoldet, 835 gestempelt:
Normalausführung DM 3,—
mit glattem Boden
als Blusennadel mit Sicherung
echt 585 Gold:
mit glattem Boden
als Blusennadel mit Sicherung
DM 32,—
DM 32,—
DM 32,—
DM 76,—



Am 2, Juni 1967 vollendet mein lieber Mann, unser Vater und Schwiegervater

Glasermeister aus Tapiau

Gertrud Thiel, geb. Hennig und alle Angehörigen

Gerhart-Hauptmann-Str. 14



Am 28. Mai 1967 felert unsere liebe Mutter und Oma

Helene Singelmann geb. Hilper aus Wietzheim, Kr. Schloßberg

Ostpreußen ihren 73. Geburtstag. Es gratulieren von ganzem Herzen und wünschen, daß Gott ihr noch viele gesunde Jahre schenken möge. Ihre Kinder und Enkel 7631 Mietersheim bei Lahr

Schwarzwald Am Lerchenberg 3



Am 31. Mai feiert meine liebe

Alma Schulz geb. Kaminski aus Gumbinnen, Parkstraße 5 ihren 75. Geburtstag.

Es gratuliert ihr von Herzen ihr Ehemann, Möge der All-mächtige sie segnen und ihr auch in Zukunft beste Gesund-heit schenken.

6908 Wiesloch Schillerstraße 24

Unsere liebe Mutter

239 Flensburg Mühlenholz 22

Martha Weltrowski aus Hohenstein, Ostpr. wird am 30. Mai 1967 80 Jahre

Eisenach (Thur) Kasseler Straße 37 b (SBZ)

lm Jahr des Ostpreußenblattes 1967

senden wir – für Sie kostenlos und spesenfrei - die Zeitung mit Ihrer Familienanzeige auch an Ihre Verwandten und Bekannten, wenn Sie uns die vollständigen Anschriften wissen lassen. (SBZ leider nicht möglich.)

Anzeigen-Abteilung



Frieda Mittelsteiner



Georg Mittelsteiner Landwirt

Gr.-Neuhof, Kr. Rastenburg

Es gratulieren herzlichst THRE KINDER UND ENKEL

46 Dortmund-Wambel, Waldental 13



So Gott will, feiert unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau Minna Klein

geb, Kleemann aus Weinoten, Kr. Tilsit am 29. Mai 1967 ihren 75. Geburtstag. Wir wünschen ihr Gottes Se-gen und ein langes Leben. IHRE SCHWESTER UND IHRE KINDER

2000 Tangstedt, Bz. Hamburg Mühlenkoppel 15



80 Am 30. Mai 1967 feiert mein Unsere liebe Mutter, Großmutlieber Mann, unser fürsorgen-der Vater und Großvater und Urgroßmutter

Marie Symannek Gustav Wohlgethan geb. Kaczinski aus Klein Jerutten Kreis Ortelsburg GUSTAV WONIGETHAN
aus Cavern, Kr. Pr.-Eylau
im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag.
Wir wünschen weiterbin Gortes reichen Segen und noch
recht viele gesunde Jahre.
Im Namen aller Angehörigen
Mathilde Wohlgethan
geb. Henke
21 Hamburg 90
Triftstraße. Brandweg 120 Kreis Ortelsburg
feierte am 24, Mai dieses Jahres
firen 180. Ge bu rista g.
Es gratulieren herzlich in Liebe
und Dankbarkeit und wünschen
weiterhin Gottes Segen
IHRE KINDER
ENKEL UND URENKEL.
5284 Forsthaus Bieberstein,
Post Wiehl, Bz. Köln

Johann Grünheid

Eisenbahn-Oberzugführer a. D aus Königsberg Pr. Berliner Straße 6

seinen 85. Geburtstag.
Es gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele ge-sunde Lebensjahre seine Frau Charlotte Kinder

Kinder Schwiegerkinder Enkel und Urenkel 3301 Kampstüh-Lehre über Braunschweig

Die herzlichsten Glückwünsche unserer lieben Mutter und Am 27. Mai 1967 feiert mein lieber Mann, unser guter Va-ter, Schwiegervater, Opi und

Therese Puschkat

geb. Lange
aus Königsberg Pr.
Buddestraße 2 a
zu ihrem 80. Geburtstag.
von ihren Kindern und Enkelkind.
Mit Gottes Hilfe haben wir
mit unseren lieben Eltern die
silberne, die goldene und die
diamantene Hochzeit gefelert.
Unser guter Vater ist am 29.
November 1965 verstorben.
6 Frankfurt/M.
Schweizer Straße 104

Schweizer Straße 104 12. März 1967

Marie Ziemeck

aus Sulimmen, Kr. Lötzen feiert am 27. Mai 1967 ihren 80. Geburtstag.

Dazu gratulieren re Schwester

und Enkelkinder

85 So Gott will, feiert am 25. Mai 1967 meine liebe Mutter, Frau

ihren 85. Geburtstag.

Es gratuliert herzlichst und wünscht weiterhin Gesundheit und alles Gute ihre Tochter Ida Grandt, geb. Gollan

Maria Gollan

2 Hamburg 34 Hermannstal 8 III b. Grandt

Nach längerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben für ihre Familie, nahm Gott der Herr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Minna Pielenz geb. Alex aus Breitenstein Kr. Tilsit-Rägnit, Ostpreußen

geb. am 3. 10. 1897 in Neuenrode, Kr. Labiau gest. am 10. 5. 1967 in Lingen (Ems) zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer Oskar Pielenz Kinder und Enkelkinder

445 Lingen (Ems) Josef-Terstiege-Straße 40

Berichtigung

In der Verlobungsanzeige Feuchtner in unserer Folge 19 vom 13. Mai 1967 ist der Ver-lobungstermin Pfingstsonntag, 14. Mai 1967, und nicht, wie an-gegeben, Pfingstmontag.

Allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Tante, Frau

Antonie Schlopsna

geb. Bremer aus Schillgallen R Ortsteil Grünheide geb. 13, 4, 1895 gest. 15, 5, 1967 nach kurzer, schwerer Krank-heit uns für immer verlassen

In tiefer Trauer Michel Schlopsna

2361 Klein-Rönnaubei Bad Segeberg im Mai 1987

Am 25. April 1967 verstarb nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, und den-noch ganz plötzlich und uner-wartet für uns, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Emil Dahlke früher Urfelde, Ebenrode (Ostpr).

im 60. Lebensjahre. Für alle trauernden Hinterbliebenen

Ida Dahlke Hamburg 62, Grellkamp 23 USA/Mitteldeutschland im Mai 1967

Die Beisetzung hat in aller Stille auf dem Ottenser Fried-hof in Hbg.-Bahrenfeld stattge-funden.

Dein Platz in unserem Haus Der Tod zerriß das schöne Band, Du ruhest nun in Gottes Hand.

Du treue Seele bist nicht

Nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, ver-starb heute am 7. Mai 1967 um 4.20 Uhr mein lieber Mann unser guter Vater, Schwieger-vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Turkat

aus Tilsit Niederunger Straße 167 kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Frau Grete Turkat geb. Killat Ernst Turkat Heinz Turkat Kurt Turkat Schwiegersöhn Schwiegertöchter Enkelkinder und Anverwandte

46 Dortmund Wenkerstraße 21 Die Beerdigung fand am Don-nerstag, dem 11. Mai 1967, statt.

Berichtigung

In unserer Folge 20, Todesan-zeige Therese Koschorreck, muß es richtig heißen:

Horst Koschorreck Lenchen Koschorreck, geb. Tanzmann Sissi Schmidt, geb. Koschorreck Hans-Jürgen Koschorreck Erfried Schmidt

Am 11. Mai 1967 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 80. Lebens- und 55. Ehejahre meine liebe Frau

Therese Torkler

Gleichzeitig gedenke ich mei-ner lieben, einzigen Tochter

Hildegard

die im blühenden Alter von 20½ Jahren am 22. März 1945 von russischen Soldaten in Pol-pen, Kr. Heilsberg erschossen wurde.

In stiller Trauer Otto Torkler Früher Malermeister in Tra-kinnen/Tannenschlucht, Kr. Insterburg

7100 Heilbronn

Gott der Herr nahm am 27. April 1967 nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, meinen lieben Mann, unseren Bruder, Onkel und Großonkel

Arnold Keller

Spediteur aus Kuckerneese (Elchniederung)

im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer Ida Keller, geb. Stuhlert und alle Anverwandten

433 Mülheim a. d. Ruhr Heißenerstraße 13

Fern ihrer geliebten Heimatstadt Königsberg Pr. verstarb am 9. Mai 1967 im Alter von 83 Jahren meine liebe Patentante

Marie Burau

Sie fand ihre letzte Ruhestätte in Rickling (Holstein),

In stiller Trauer Hildegard Rosebrock geb. Bowge

2800 Bremen, Carl-Goerdeler-Straße 165

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meine ge-liebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kameradin, Frau

Toni Härter

geb. Germann aus Pötschendorf, Kreis Rastenburg

nach kurzer Krankheit im 71. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer Klaus Staschko und Frau Christa geb. Berndt-Germann die übrigen Anverwandten und Freunde

4151 Willich, An Liffersmühle, den 12, Mai 1967 Die Beerdigung war am Mittwoch, dem 17. Mai 1967, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Nach längerer, schwerer Krankheit, doch unerwar-tet, entschlief am 4. Mai 1967 meine inniggeliebte

Klara Liedtke geb. Reich

Gastwirtin aus Horn. Kreis Mohrungen, Ostpreußen

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Albert Liedtke

Berlin 31, Berliner Straße 144, den 5, Mai 1967 Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 11. Mai 1967, um 11.20 Uhr auf dem Waldfriedhof Zehlendorf. Potsdamer Chaussee 75, statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 5. Mai 1967 meine liebe Tochter

Ursula Falkenburg

geb. Glaesmann

aus Königsberg Pr., Bezzenberger Straße 5

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer Elisabeth Glaesmann Otto Glaesmann und Familie

Am 7. Mai 1967 verstarb nach schwerer Krankheit unsere liebe

Anna Jodlauk

aus Bischofstein, Ostpreußen

Luise Dombrowsky Helmut Jodlauk

635 Bad Nauheim, Salinenstraße 53

Nach langer, schwerer Krankheit entschief am 6. Mai 1967 meine liebe Frau, meine Schwester

Gertrud Pientka

geb. Milewski aus Babeck, Kreis Treuburg, Ostpreußen

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer August Pientka Frieda Milewski als Schwester

2161 Hammah 112 a, im Mai 1967

Fern unserer geliebten Heimat entschlief am 13. Mai 1967 nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Mutti, gute Schwiegermutter und liebe Omi, unsere liebe Schwester. Schwägerin und Tante, Frau

Martha Zachowius

aus Landsberg und Zinten (Ostpreußen)

im Alter von fast 66 Jahren.

In tiefem Leid im Namen aller Angehörigen Hanna-Luise Bär, geb. Zachowius Willi Bär Klaus-Martin Bär

6102 Pfungstadt (Hessen), Eberstädter Straße 127



Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat ist am 7. Mai 1967 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter. Großmut-ter, Urgroßmutter und Tante

Henriette Grigo

aus Woinen, Kreis Johannisburg

Sie folgte ihrem im Jahre 1946 in Mecklenburg verstorbenen Sohn Paul Grigo.

im gesegneten Alter von 95 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer In stiller Trauer
Gertrud Cub, geb. Grigo
Richard Grigo und Frau Charlotte
Willy Grigo und Frau Margarete
Heinrich Grigo und Frau Ursula
Else Pissowotski, verw. Grigo
Alfred Mittelstädt und Frau Herta
geb. Grigo
sechzehn Enkel, zehn Urenkel
und alle Anverwandten

63 Gießen, Alicenstraße 10

Die Beisetzung hat am 10. Mai 1967 auf dem Neuen Friedhof in Gießen stattgefunden.

Nach geduldig getragenem Leiden ist unsere liebe Mutti in Detmold sanft eingeschlafen.

Anna Meller

geb. Weisheit

aus Schönwalde bei Kuggen, Kr. Samland * 28. 11. 1898 † 1. 5. 1967

In Namen aller Angehörigen: Friedrich-Karl Meller und Frau Ursula, geb. Blankenagel 4935 Hiddesen, Waldeck 8 Doris Meller 2 Hamburg 54, Rimbertweg 8

7292 Baiersbronn, den 1. Mai 1967 Panoramaweg 80

Wir haben sie am Sonnabend, den 6. Mai 1967 in Baiersbronn zur letzten Ruhe geleitet.

Am 13. Mai 1967 verstarb nach längerem Leiden meine liebe Frau, liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Berta Biell

geb. Born

aus Königsblumenau, Kreis Pr.-Holland

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer Karl Biell und Kinder

4509 Meyerhöfen 25, Post Hunteburg

Fern der geliebten Heimat starb plötzlich mein bester Lebens-kamerad, meine herzensgute Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarete Buchholz

geb. Harder aus Königsberg Pr., Schrötterstraße 124

In stiller Trauer Otto Buchholz die Söhne Fritz und Horst Schwiegertöchter Enkelkinder Schwester, Schwager und Verwandte

2000 Hamburg 62, Jersbeker Weg 24

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 15. Mai 1967 im 79. Lebensjahre

Sophie Hipler

Postassistentin aus Königsberg Pr.

> In stiller Trauer für alle Angehörigen und Freunde Emma Nitschmann 638 Bad Homburg v. d. Höhe

635 Bad Nauheim, Luisenstraße 13



Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr; Heilung ward mir nicht beschieden, meine Leiden war'n zu schwer. Jetzt jedoch zieh' ich von dannen schließ die müden Augen zu. Haltet innig treu zusammen und gönnet mir die ew'ge Ruh!

Am 2. Mai 1967 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Blask

geb. Szesny aus Gehlenburg, Kr. Johannisburg

im Alter von 81 Jahren heimgerufen worden.

In stiller Trauer

Erich Blask und Frau Edith, geb. Kalinowski Kurt Gutt und Frau Marta, geb. Blask Georg Hesse und Frau Anny, geb. Blask Rudolf Götze und Frau Gertrud, geb. Blask Fritz Pinke und Frau Erika, geb. Blask Erna Blask, geb. Mauch 16 Enkelkinder und 1 Urenkel

Bochum, Springerplatz 34, den 2. Mai 1967

Die Trauerfeier fand am 5. Mai 1967 um 17 Uhr in der Trauerhalle des evangelischen Friedhofes in Dortmund-Kirch-derne statt. Anschließend erfolgte die Beisetzung.

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen, zwei Hände ruh'n, die einst so treu geschafft, und unsere Tränen still und heimlich fließen, uns bleibt der Trost: Gott hat es wohlgemacht.

Gott hat unserer vielgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Hennriette Hirsch

geb. Jelonek aus Steinhof, Kr. Sensburg

im Alter von fast 93 Jahren am 12. Mai 1967 zu sich in die Ewigkeit genommen.

Sie folgte unserem Vater nach 23 Jahren, der in der lieben Heimat ruht, sowie ihrem Sohn Hermann nach 12 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen der älteste der Familie Fritz Hirsch

2901 Großenkneten (Oldb)

Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 16. Mai 1967 in 463 Bochum statt, wo die Verstorbene nach der Vertreibung in der Wilhelm-Engel-Straße 2 bei der jüngsten Tochter Ann-chen und Schwiegersohn Walter Schramm bis zum Heim-gang lebte.

"Der Tod ist denen, die an dich glauben. nicht Untergang, sondern Heimgang." Willen entschlief heute Nacht um 2 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Amanda Ollesch

geb. Kohnke aus Löwenhagen, Kr. Samland

nach kurzem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 84 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

In stiller Trauer: Siegfried Ollesch und Familie Hans Ollesch und Familie Kurt Ollesch und Familie Ernst Carl Trusch

428 Borken, Bauvereinstraße 8, Glückstadt, Essen, Witten den 30. April 1967

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 3. Mai 1967, um 15 Uhr in der Martin-Luther-Kirche zu Borken statt. Anschließend die Beerdigung.

Fern der geliebten Heimat entschlief nach schwerer Krank heit am 9. Mai 1967 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter gütige Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante,

Minna Freund

Dampfmühle Wehlau, Ostpreußen

In stiller Trauer Erna Huhn, geb. Freund 407 Rheydt (Rheinl), Markstraße 11

Walter Freund und Frau Friedel geb. Kahnert 241 Mölln (Lauenb) Bismarckstraße 6 Kurt Freund und Frau Waltraud

geb. Link 207 Ahrensburg, Rantzaustraße 92 4 Enkelkinder und 1 Urenkelin

Die Beisetzung hat am 12. Mai 1967 auf dem Waldfriedhof in Ahrensburg stattgefunden.

Müh und Arbeit war Dein Leben treu und fleißig Deine Hand. Ruhe hat Dir Gott gegeben, denn Du hast sie nicht gekannt. Am 7. Mai 1967 entschlief nach langem, mit Geduld getragenem Leiden in Dortmund unsere guter Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester. Schwägerin und Tante

Auguste Salamon

verw. Baginski, geb. Grigo aus Gebürge, Kreis Johannisburg

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer Ernst Baginski Emma Pogorzelski, geb. Baginski Frieda Sarnoch, geb. Baginski und Anverwandte

521 Troisdorf, Marmorstraße 48



In deine Hande. Herr, betehle ich meinen Gelst. Du hast mich erlöset. Herr du treuer Gott.

Gott der Herr erlöste heute von ihrem langen, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Schwester. Schwägerin. Tante und Kusine

Margarete Skupch

geb. Philipzik aus Goldensee. Kreis Lötzen. Masuren

im Alter von fast 63 Jahren.

In stiller Trauer

Erich Skupch
Helmut Skupch und Frau Ursula
geb. Ziegele:
Gerhard Skupch und Frau Hildegard
geb. Wichard
Oswald Skupch und Frau Hanny
geb. Schenker
Max Skupch
Irene Skupch
Irmgard Skupch
Birgit, Annette als Enkelkinder
und Anverwandte

4757 Holzwickede, Am Busch 2, den 8. Mai 1967 Neuenhof (Thüringen) und Johannesburg (South Africa)



Am 13. Mai 1967 ist unsere liebe, herzensgute Mutti, Schwiegermutter, Omi, Uromi. Schwester und Tante

Antonie Trunz

geb. Baruth aus Gr.-Blumenau (Ostpr.), Samland

im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer Hellmut Trunz und Frau Betty Walter Marotzke und Frau Walda geb. Trunz Harry Trunz und Frau Else Enkel, Urenkel und alle Angehörigen

239 Flensburg, Brixstraße 17

Es ist bestimmt in Gottes Rat. daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Am 3. Mai 1967 nahm Gott der Herr nach schwerer Krankheit meine liebe Mutter und gute Schwieger-mutter, unsere liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Teat. Festi mutter, unsere li und Tante, Frau

Auguste Jost

geb. Fröhlich aus Gerdauen und Rotfließ im gesegneten Alter von 88 Jahren zu sich in seinen ewigen Frieden.

In stiller Trauer Gertrud Norra, geb. Jost Anna Jost, geb. Martschin Familie Georg Rainer sowie alle Anverwandten

402 Mettmann, Obmettmann 12 Die Beisetzung fand am 8. Mai 1967 auf dem Friedhof in

Nach langem, in Geduld ertragenem Leiden, vom Kranken-lager nicht mehr zurückkehrend, entschlief fern der Hei-mat am 6. Mai 1967 meine liebe, herzensgute Mutter

Witwe Frau Meta Jodeit

geb. Pastowsky aus Gr.-Görratischken, Skaisgirrea

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Heinz Jodeit und alle, die sie gern hatten.

Hamburg 20, Tarpenbekstraße 130 Königsberg Pr., Verst. Langgasse 142

Die Beerdigung hat auf dem Friedhof Ohlsdorf stattgefunden.

Am 1. Mai 1967 entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und

Eugen Dous

aus Heiligenbeil (Ostpr.)

Im Namen aller Trauernden Elisabeth Dous, geb. Venohr

1 Berlin 61, Hagelberger Straße 49

Nach schwerer Krankheit entschlief heute der

Zollobersekretär a. D.

Richard Boguhn

aus Ragnit, Allenstein (Ostpreußen)

im 80. Lebensjahre

Dieses zeigt an Herta Hasler

Gifhorn, Celler Straße 68, den 12. Mai 1967



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Am 29. April 1967 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin

Lina Hohnwald

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer Karl Hohnwald nebst Kinder und alle Angehörigen

2901 Querenstede, Schwalbenweg, den 29. April 1967 Post Dänikhorst üb. Oldenburg Die Beisetzung hat am 2. Mai 1967 auf dem Neuen Friedhof Bad Zwischenahn in aller Stille stattgefunden.

lieber Mann, mein guter Vater, Schwieger- und Großvater Helmuth Koblits

Plötzlich und völlig unerwartet verstarb am 17. Mai 1967 mein

aus Königsberg Pr., Hagenstraße 12

im Alter von 66 Jahren

Er folgte seinem Sohn

Klaus

der im November 1944 zum Fla.-Batl. 31 (mot.) Heiligenbeil eingezogen wurde und von dem wir seit Januar 1945 nichts mehr erfahren konnten.

> In tiefer Trauer Edith Koblitz, geb. Demakowsky Peter Koblitz und Familie

2 Hamburg 71, Karl-Müller-Ring 4 b

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb nach kurzer, schwe-rer Krankheit am 4. Mai 1967 mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Kloss

Hauptmann der Schutzpolizei i. R. aus Königsberg-Ratshof

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erna Kloss, geb. Stupening Gerhard Kloss und Frau Botho Kloss und Frau Helmut Kloss und Frau und 7 Enkelkinder

2 Hamburg 39, Wiesendamm 99

Diplomlandwirt

Dr. Otto Born

Königsberg Pr. • 27. 10. 1898

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Emmy Born, geb. Westphal

2000 Garstedt, Königsberger Straße 34

Die Trauerfeier fand am 5. Mai 1967 statt.

für uns alle verstarb plötzlich und unerwartet infolge eines Herzinfarktes mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Reußner

aus Königsberg Pr.

im Alter von 74 Jahren.

In tiefem Schmerz Gerd Reußner und Frau Hildegard geb. Mundt Hans-Jürgen und Ina-Margret als Enkelkinder

29 Oldenburg, Stresemannstraße 22, am 11, Mai 1967

Der Tod nahm uns ganz unerwartet meinen geliebten Mann, unseren Schwager und Onkel

Ulrich Rogalla

Gutsbesitzer auf Gardienen Kreis Neidenburg (Ostpreußen) * 30. 4, 1904 † 6. 5. 1967

Er starb fern seiner nie vergessenen Heimat

Ingeborg Rogalla, geb. Kühnemann Traute Rogalla, geb. Wendt Horst Rogalla Gitta Steigleder, geb. Rogalla Heidl Rogalla Eberhard Mederle

74 Tübingen, Sigwartstraße 20 Beerdigung war am Mittwoch, 10. Mai 1967, Bergfriedhof 13 Uhr Am 15. Mai 1967 entschlief unser lieber Vater

Hermann Morgenroth

aus Liebstadt (Ostpr.)

im 90. Lebensjahre.

Er folgte nach einem Jahr unserer lieben Mutter

Marie Morgenroth geb. Liedtke

die am 6. Mai 1966 im Alter von 84 Jahren von uns

Ferner gedenken wir unseres lieben Bruders

Kapellmeister

Erwin Morgenroth

der mit 39 Jahren im Juni 1945 in russischer Gefangenschaft gestorben ist.

> Im Namen aller Trauernden: Frieda Gaßner, geb. Morgenroth

2082 Uetersen, Amselweg 2

Zum Gedenken

Am 30. Mai 1967 jährt sich zum 20. Male der Todestag meines geliebten, herzensguten Mannes

Alfred Polath

Beleuchtungsinspektor

der im Alter von 45 Jahren in einem Lager in Rußland, nach der Verschleppung, gestorben ist.

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben, einzigen Kindes

Marion Schwärmer

geb. Polath

die am 5. November 1966 im blühenden Alter von 34 Jahren ihre Augen für immer schloß

Ihr bleibt mir unvergessen.

Gertrud Polath, geb. Klotzke

415 Krefeld, Lewerentzstraße 7 a früher Königsberg Pr.

Am 9. Mai 1967, kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres, hat der Herrgott unseren lieben und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Vetter und Onkel

Artur Howe

geb. 13. 5. 1888 Twergaiten, Kr. Samland (Ostpr.)

zu sich genommen.

Es trauern um ihn im Namen aller Angehörigen Vera Priess, geb. Howe Siegfried Howe und Frau Erika geb. Höfle Angelika und Sabine

Frankfurt am Main-Oberrad, Offenbacher Landstraße 326

Am 11. Mai 1967 verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater. Großvater und Onkel

Die Beerdigung fand am 12. Mai 1967 auf dem Waldfriedhof Ffm.-Oberrad statt,

Fritz Günther

aus Wodehnen, Kr. Tilsit-Ragnit

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer Werner Horn und Frau Elli, geb. Günther Paul Günther und Frau Emmi, geb. Meichert Gustav Braun und Frau Frieda, geb. Günther

7632 Friesenheim, Heiligenzeller Straße 17 Die Beerdigung fand am 13. Mai 1967 in Friesenheim statt.

ist bestimmt in Gottes Rat. daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Pofalla

aus Jakunen, Kr. Angerburg im Alter von 69 Jahren.

> In stiller Trauer Helene Pofalla, geb. Petersdorf Siegfried Pofalla und Frau Hannelore, geb. Hein
>
> Ewald Pofalla und Frau Marga,
> geb. Flörke
>
> Monika, Joachim, Renate

und Lothar als Enkelkinder

Mülheim (Ruhr), Dachsweg 12 und Ratingen, den 16. Mai 1967 Die Beerdigung fand am Freitag, dem 19. Mai 1967, um 14 Uhr von der Halle des Speldorfer Friedhofes aus statt.

Am 10. Mai 1967 entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser Vater und Opa

Bruno Dauskardt

aus Liebstadt, Kr. Mohrungen

im Alter von 87 Jahren.

Es trauern um ihn

Christel Dauskardt, geb. Wiebe Curt Dauskardt Heinz Dauskardt Lisette Läufer, geb. Dauskardt acht Enkel und ein Urenkel

2 Hamburg 70, Kattunbleiche 21

Die Beisetzung fand am 19. Mai auf dem Zentralfriedhof Ohlsdorf in Hamburg statt.



Am 9. Mai 1967 entschlief nach langem Leiden mein herzensguter Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Albowski

aus Braunsberg, Ostpreußen, Pfr.-Tienemann-Straße

im Alter von 63 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln der hl. kath. Kirche.

In tiefer Trauer

Therese Albowski, geb. Wichmann Erwin Albowski und Frau Milda geb. Dübner Alex Grassby und Frau Hildegard geb. Albowski Johannes Albowski und Frau Margret geb. Rusche Albert Fischer und Frau Maria geb. Albowski Eliesabeth Ruhnau, geb. Albowski Enkelkinder und Anverwandte

563 Remscheid-Lennen, Augustenstraße 22

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach langem Leiden, einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Landwirt

Albert Wysk

aus Kl.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg

im Alter von 65 Jahren

In stiller Trauer und dankbarem Gedenken

Marta Wysk, geb. Kapteina Arno Wysk Eitel Wysk und Frau Elfriede und alle Enkelkinder

3101 Heese, Kreis Celle, im Mai 1967 Die Beerdigung hat am 26. April 1967 in Eschede, Kreis Celle, stattgefunden.

Der Fürst des Lebens rief meinen lieben Mann, unseren gütigen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

geb. 4. 11. 1886 gest. 5. 5. 1967 aus Alt-Ukta, Kreis Sensburg

zu sich in sein ewiges Reich.

Es war ihm vergönnt, seinem Leben einen reichen Inhalt zu geben im Kreis seiner großen Familie und vielen Freunde, in seinem Beruf und im Dienst der lebendigen erdumfassen-den Gemeinde Jesu Christi.

In stiller Trauer

Auguste Bednarz, geb. Koßmann Kinder und Enkelkinder

Meezen, den 5. Mai 1967

Trauerfeier fand am Dienstag, dem 9. Mai 1967, um 13 Uhr im Trauerhaus, um 14 Uhr in der Kirche zu Hennstedt statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der

Gustav Brzoska

aus Windau/Roggen, Kreis Neidenburg

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer Mimi Brzoska, geb. Schröder und Anverwandte

465 Gelsenkirchen, Beskenstraße 31, den 29. April 1967



Nach einem aufopferungsvollen, erfüllten Leben, voller Liebe und Sorge für die Seinen, entschlief plötzlich nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Opa und Bruder, der Apotheker

Leo Scharnick

aus Angerburg, Allenstein (Ostpreußen)

im 75, Lebensjahre,

In tiefer Trauer

Edith Scharnick, geb. Mantze Jürgen Scharnick und Frau Anneliese Peter Scharnick und Frau Helga Erna Wiegand, geb. Scharnick Erwin Scharnick und Frau Meta Ruth Posselt, geb Scharnick Elise Mantze

Inge Mews und seine Enkelkinder Jutta, Andrea, Karsten und Christian

213 Rotenburg, Zwischen den Wassern 9, den 10. Mai 1967

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 13. Mai 1967 um 11 Uhr in der Kapelle auf dem Friedhof Soltauer Straße statt.

Sei getreu bis in den Tod so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Plötzlich und unerwartet wurde heute mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser gütiger Vater, mein lieber Schwiegervater, unser herzens-guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Stadtoberinspektor a. D.

Karl Kowalski

Oberleutnant d. Res.

aus Goldap, Zeppelinstraße 2a * 8, 4, 1899 in Insterburg † 15, 5, 1967 in Moers

aus unserer Mitte genommen.

In tlefer Trauer

Anna Kowalski, geb. Niederlehner Herbert Kowalski und Frau Gerlinde geb. Jaeger Dieter Kowalski Susanne und Ute als Enkelkinder sowie Angehörige

Moers-Asberg, Cheruskerstraße 1

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 19. Mai 1967, 14 Uhr, von der Friedhofshalle in Meerbeck aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Am 15. Mai 1967 entschlief fern der Heimat, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Nook

aus Kreuzingen, Kr. Elchniederung, Neue Straße 1

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Dr. Herbert Kurt Nook Renate Nook, geb. Nitzsche Dr. Lothar Nook Hannelore Nook, geb. Weber Thomas Nook und Angehörige

Dakar/Senegal UND.P Office P.Box 154 Wiesbaden, Klagenfurter Straße 100

Nach einem erfüllten Leben und treuer Pflichterfüllung für die Seinen und zum Wohl seiner ostpreußischen Mitarbeiter der Deutschen Post entschlief heute mein unvergessener, lieber Mann, unser lieber Vater, Großvati und Schwiegervater

Oberpostinspektor a. D.

Emil Rolf Pélissier

Träger des Goldenen Herzens aus Königsberg Pr.

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen Lisel Pélissier, geb. Buskies

Frankfurt (Main), Mechtildstraße 17, den 17, Mai 1967 Die Beerdigung hat am 23. Mai 1967 auf dem hiesigen Fried-hof stattgefunden.

Gott nahm zu sich in seinen Frieden meinen lieben Bruder, unseren Onkel

Robert von Negenborn

aus Loyden, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre.

Hildegard v. Glasow geb. v. Negenborn Ehrengard v. Kleist geb. v. Heydebreck Ehrentraut v. d. Decken geb. v. Negenborn

Altersheim Schloß Hofte, 13. Mai 1967

Nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief am 15. Mai 1987 unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Stadie

fr. Gutsbesitzer in Adl. Lehmbruch. Kr. Elchniederung (Ostpr.) im 61 Lebensjahre

In tiefer Trauer

Herbert Rau und Frau Christel, geb. Stadie Axel Stadie und Frau Brigitte, geb. Rudziok Sigmund Rogait und Frau Sybille, geb. Stadie die Enkelkinder Kirsten, Stephan, Christian und

232 Plön, Rodomstorstraße 66 2421 Brackrade b. Eutin 3417 Bodenfelde (Weser) 2101 Eckel, Kr. Harburg

Wir haben unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe auf dem Nordfriedhof in Kiel beigesetzt.



Wir trauern um den Tod unseres alten Mit-

Ernst Stadie

Kreisvertreter Tilsit-Stadt von 1948 bis 1961 Mitglied des Stadtausschusses und Geschäftsführer

Wir danken ihm für seine Arbeit und seinen Einsatz bis zur letzten Stunde für seine Landsmannschaft und für seine Heimatstadt Tilsit.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Landsmannschaft Ostpreußen Reinhold Rehs, MdB. Sprecher



Am 15. Mai 1967 ist unser langjähriger Stadtvertreter und späterer Geschäftsführer

Ernst Stadie

nach langem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre verstorben. Seine ganze Kraft hat er in vorbildlicher Treue stets in den Dienst seiner geliebten und unvergeßlichen Heimat ge-

Wir werden seiner immer ehrend gedenken!

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. Dr. Beck, Stadtvertreter

In Treue und Liebe zu seiner Heimat ging am 3. Mai 1967 plötzlich und für alle unfaßbar mein guter Lebensgefährte

Franz Lampe

Haselberg, Kreis Schloßberg

im 59. Lebensjahre für immer von mir.

Im Namen aller Angehörigen

Martha Lampe

355 Marburg, Haspelstraße 6

Nach kurzer Krankheit entschlief im Alter von 77 Jahren am 20. Mai 1967 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa

Ewald Gestigkeit

In stiller Trauer

Anny Gestigkeit Christel Heller Martin und Horst Gestigkeit mit Familien

Gießen, Wiesbaden, Darmstadt, Heidelberg

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Schwiegersohn und Schwager

Hellmut Baschek

Leutnant d. Res.

aus Charlottenwerder, Kreis Rosenberg, Westpreußen im Alter von 58 Jahren von uns gegangen.

> In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Marianne Baschek, geb. Lein Werner Baschek

2 Hamburg 74, Keitumer Weg 39, den 20, Mai 1967

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 25. Mai 1967 um 12.30 Uhr auf dem Kirchsteinbeker Friedhof, Kapellenstraße.

WEWEL

und seine Umgebung

HEUTE

Das seit 1945 von den Sowjets besetzte nördliche Ostpreußen ist von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen. Nur an einer Stelle wird hin und wieder ein Zipfelchen dieses Eisernen Vorhanges geüftet, der unsere Heimat umgibt. Das ist in Memel, das von der Litauischen Sowjetrepublik verwaltet wird. Memel wird — im Gegensatz zu Königsberg und Pillau, die auch in Seenotfällen nicht angelaufen werden dürfen — des öfteren von deutschen Handels- und Tankschiffen aus Hamburg und Bremen angesteuert.

Manchmal sind Ostpreußen unter den Besatzungen, und manchmal ist auch eine Kamera beim Landgang dabei, obwohl es nicht so sehr gern gesehen wird. Und in Einzelfällen gestattet die sowjetlitauische Regierung — wenn auch sehr selten — auch anderen Deutschen für kurze Zeit die Einreise. So kommen denn gelegentlich Fotos in den Westen, die zeigen, wie es in und um Memel aussieht. Eine kleine Auswahl solcher Bilder haben wir hier zusammengestellt. Unseren Landsleuten aus den vier Memeler Kreisen, die sich an diesem Wochenende in Hamburg treffen, sollen diese Bilder zugleich ein kleiner Gruß der Heimat sein, den ihnen das Ostkreußenblatt übermittelt.



Hinter dem Steintor entstand eine neue Straße, Die Litauer nennen das Steintor heute Kulio Vartai, wie in der Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg.



In der Libauer Straße. Links das Verlagshaus des "Memeler Dampfbootes", auf der rechten Straßenseite das Sparkassengebäude.



Um 8 Uhr morgens: Gähnende Leere vor dem Memeler Bahnhof.



Am Strand von Sandkrug an einem kühlen Sonntagvormittag.



Eglienen im Landkreis Memel. Die ehemalige Molkerei Koenis ist jetzt Kolchosenbetrieb.



Die frühere Reichsgrenze zwischen Bajohren und Krottingen. Rechts das alte deutsche Zollhaus.



Das Meyhoefer-Gebäude an der Dange. Bis 1945 diente es als Polizeipräsidium.



An der Kreuzung Libauer und Simon-Dach-Straße. Das Haus mit dem Türmchen war früher ein Gasthaus.